MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1913

364 (8.8.1913) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-160913

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 364. — Mannheim, Freitag, 8. August 1913. — (Abendblatt)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 16 Seiten.

Im Kampf um die Mittelmeerherrschaft.

(Von unserm römischen Korrespondenten).

Die jüngsten Geständnisse zim englischen Oberhaus, daß Großbritannien seine Lage im Mittelmeer „schwierig" findet, haben in der italienischen Presse aufmerksames Verständnis gefunden. Man hält sich hier von lauten Kommentaren fern und überläßt es dem verehrlichen Leser, sich ein zutreffendes Urteil selber zu bilden. So geschieht es regelmäßig, wenn es sich um Reden und Vorgänge handelt, die das Verhältnis zwischen England und Italien illustrieren. Italien fühlt sich England gegenüber naturgemäß als der schwächere Teil. Frankreich betrachtet man in Italien als den offenen und erklärten, England aber als den heimlichen Gegner. Die Franzosen allein hat Italien, damit hält man nicht hinter dem Berge, niemals zu fürchten. Anders aber verhält es sich, wenn Frankreich und England gemeinsame Sache auch im Mittelmeer machen. Noch bis vor kurzem traute man Oesterreich, dem Bundesgenossen, in der Mittelmeerpolitik nicht so recht über den Weg. Heute aber hat man das Mißtrauen abgelegt. Aber man fragte sich immer bänglich: wird die vereinigte italienisch-österreichische Flotte einem französisch-englischen Ansturm die Spitze bieten können? Die Antwort auf diese Frage kommt jetzt aus England. Daß sie ein uneingeschränktes Ja bringt, hat ein Gefühl der innersten Befriedigung in allen Herzen ausgelöst. Es liegt ein Grund mehr zum völligen Aufgehen im Dreibund vor. Die Balkanwirren haben dies Wunder im Gefolge gehabt, an das man vorher weder in den offiziellen noch in den inoffiziellen Kreisen der Berliner und Wiener Politiker geglaubt haben würde.

Die Aera der italienischen Extratouren darf als endgültig abgeschlossen gelten. An eine Rückkehr zur früheren Schaukelpolitik denkt heute in Italien kein ernsthafter Mensch mehr. Der französische Einfluß hat seine Rolle hier ausgespielt. Ist doch das schier Unglaubliche, das Unfaßbare in diesen Tagen der heftigen Polemiken zwischen den offiziösen Wortführern der römischen und der Pariser Regierung Ereignis geworden, daß das Hauptorgan der italienischen Franzosenfreunde, der alte Secolo, mit einem sensationellen Artikel von seinen bisherigen Pariser Gönnern resolut abgerückt! Ja, es geschehen noch Zeichen und Wunder! Hat dies so weitverbreitete und angesehene demokratische Blatt wirklich einen Strich hinter seine Vergangenheit gemacht? Man möchte es glauben, wenn man liest, wie tapfer und kräftig es dem Temps, dem Echo de Paris, dem Journal des Debats und vielen anderen, die die Meinung der regierenden Männer in Paris wiederzuspiegeln pflegen, die Wahrheit gesagt hat. Die letzte Säule Mr. Barrères, des französischen Vertreters beim Quirinal, ist geborsten. Er wird sich sagen müssen, daß die Zeit gekommen ist, den römischen Staub von seinen Stiefeln abzuschütteln.

Frankreich hat seine Karten zu ungescheut und zu plötzlich aufgedeckt, als es die griechischen Wünsche wegen Albaniens Grenzen und wegen der von Italien noch besetzt gehaltenen ägäischen Inseln mit mehr Eifer als Umsicht vertrat. Zwar hatten sich die französischen Regierungsmänner mit dem gegenwärtigen Präsidenten Poincaré an der Spitze schon während des Tripoliskrieges hinreichend verdächtig gemacht, Italien allerlei Hindernisse an den afrikanischen Gestaden des Mittelmeeres zu bereiten. Aber schließlich hätte man in der schnellebigen Zeit und unter den frischen Eindrücken der wuchtigen Ereignisse im Orient jene unliebsamen Erscheinungen von gestern und vorgestern um so eher vergessen, als in der Person des französischen Außenministers, Herrn Pichon, ein Versöhnung heischender Faktor auf die Bildfläche getreten war, der, zumal in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des französisch-italienischen Verbrüderungskomitees, preisend mit viel schönen Reden und noch schöneren Gesten das Problem der Wiederannäherung zwischen den beiden Schwesternationen lösen zu wollen und damit die Wege für eine spätere Allianz zu ebnen schien. Aber gerade weil Herr Pichon sich so eminent italienisch zu geben pflegte, weil er so hinreißend lockte und verlockte, weil er mit verführerischen Worten so verschwenderisch umging und diesen die Taten von schroffstem Gegensatz folgen ließ, darum hat es Frankreich mit Italien völlig verdorben. Man sagt sich hier unten im Süden, wenn uns schon Herr Pichon solchen Tort antun konnte, was haben wird dann erst von den anderen Regierungsmännern zu erwarten, die aus ihrer Italienfeindschaft nie ein Hehl gemacht?

Ganz unrecht haben diejenigen Blätter nicht, die da erklären, daß Frankreich sich wieder einmal von England als Prügelknaben hat vorschicken lassen. Die in Frankreich plötzlich erwachte Liebe zu den Hellenen wird sichtlich von England gehegt und gepflegt. Denn das letztere hat fast ein noch größeres Interesse, das seestarke Griechenland der Ententegruppe anzugliedern. Gelingt dies, und es ist vorderhand nicht recht einzusehen, warum die Pariser Bemühungen nicht von Erfolg gekrönt sein würden, so dürfte sich die Lage Englands im Mittelmeer alsbald weniger „schwierig" gestalten. Lord Haldane hat doch auch die Skeptiker mit dem Hinweis zu beruhigen versucht, daß „die größte Quelle der englischen Stärke die englische finanzielle Stellung" ist. Das ist für Griechenland ein deutlicher Wink, beim Ausbau seiner Flotte auch mal in London anzuklopfen, sobald man in Paris zufällig schlecht bei Kasse wäre. Zwischen Griechenland und Italien stehen die Dinge nicht zum besten. Und sie werden sich auch in der Zukunft nicht freundlicher gestalten. Die Sorge um die Herrschaft im Mittelmeer treibt die Griechen ebenso sehr gegen Italien wie bisher schon die Franzosen. Italien kann daher keinen lebhafteren Wunsch haben, als daß auch Oesterreich seine Flotte vermehre. Die Ereignisse zwingen die beiden Bundesgenossen zu erneuten Rüstungen. Denn Gewaltiges steht auf dem Spiel: die Herrschaft im Mittelmeer. Italien und Oesterreich haben zwar augenblicklich eine numerische Ueberlegenheit zur See. Aber diese Ueberlegenheit kann sehr leicht in eine Minderheit verwandelt werden, wenn Frankreich und England der Nervus rerum weniger leicht ausgeht als ihren Gegnern im Mittelmeer.

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 8. August 1913

Der Zusammenbruch des Panslawismus.

Der Friede ist geschlossen. Die erschöpften Balkanvölker können versuchen, die enormen Verluste an Gut und Blut in jahrzehntelanger Friedensarbeit wieder auszugleichen. Dies wird ihnen nicht leicht werden. Wenn man sich indes die Grenzen näher ansieht, so wird man sich fragen müssen, ob dieser Friede eine dauernde Lösung ist. Er wird vielleicht Jahrzehnte währen, aber der Haß, der in dem letzten Kriege so gewaltsam ausbrach, wird bestehen bleiben. Er kann sich nicht mehr wie früher zunächst gegen die Türkei richten.

Der Haß, der bestehen bleibt, wird den Panslawismus, der in diesem Kriege zusammengebrochen ist, nicht wieder auferstehen lassen. Sein Schicksal schildert eine in Wien erscheinende slawische Zeitung, die „Polnische Post" in bewegten Worten. Das Blatt schreibt:

„In Petersburg hat sich der Verein „Slavlja" aufgelöst und andere Korporationen, deren statuarischer Zweck die slawische Wechselseitigkeit ist, sind dem Beispiele nachgefolgt. Den unmittelbaren Anlaß zu diesem freiwilligen Verzichte auf Weiterexistenz gab der bulgarisch-serbische Bruderkrieg, der auch zu sehr erregten Auseinandersetzungen beim letzten „slawischen Disputierabend" in Petersburg führte. So hat denn die „slawische Idee", die im ersten Balkankriege eine so mächtige Stärkung erfahren sollte, in dem Nachkriege eine geradezu verhängnisvolle Erschütterung erlitten, von der sie sich vielleicht nie wieder erholen wird. Das muß selbst das streitbare Organ des Slawismus, die „Nowoje Wremja", zugeben, wenn es auch mit unzutreffender Analogie auf die schweren Kämpfe in Italien und Deutschland verweist, die der nationalen Einigung vorangingen. Vielleicht werden nach einiger Zeit wieder Versuche gemacht werden, den Neoslawismus, der unter so jammervollen Umständen in die Brüche ging, irgendwie zu reparieren. Aber gerade die wilden Kämpfe zwischen Bulgaren und Serben haben einen so abgrundtiefen Haß aufgewühlt, daß opportunistische Erwägungen der Diplomatie den zitternden Nachhall in der Seele nicht bannen werden. Blut ist ein eigener Saft und dicker selbst — als Tinte. Unverwischt wird auch der Eindruck bleiben, daß die Serben, die sonst eine Art Extrakt der slawischen Gesinnung verzapfen, sich mit dem ärgsten und verbittertsten aller Slawenhasser, den Griechen verbündeten und mit den Rumänen fraternisierten, ja sogar mit den Türken sympathisierten: alles nur zu dem Zwecke, um die slawischen Bulgaren niederzuringen. Und merkwürdig, dieses antislawische Verhalten hat die Vorliebe der Russen für die Serben nicht im geringsten beeinträchtigt, so wie andererseits alle demütigende Hingabe der Bulgaren nicht imstande war, die russischen Machthaber und auch die russische Gesellschaft zu einer milderen, unparteiischeren Auffassung gegenüber dem drangsalierten Bulgarien zu bewegen. Gerade in dieser scharf hervorstechenden Tatsache zeigt sich das wahre innere Wesen der „slawischen Wechselseitigkeit", wie sie von Rußland verstanden und propagiert wird. Nicht um ein freies nationales Bekenntnis, nicht um die autonome Entwicklungsfreiheit der einzelnen Slawenvölker und Slawenstaaten, sondern um eine blind-gehorsame Hingabe an die russische Oberhoheit handelt es sich, um nichts anderes. Bulgarien schickte sich an, der „Preuße des Bal-

Feuilleton.

Generalfeldmarschall von der Goltz.

Zu seinem 70. Geburtstage, 12. August.

Von Kurt Kersten.

Generalfeldmarschall Colmar Freiherr von der Goltz hat sich in mannigfacher Weise um sein Vaterland verdient gemacht; er hat ruhmvoll in deutschen Kriegen fürs Vaterland gekämpft, sein Blut ist für seine Volksgenossen geflossen, er hat in den Reihen des Heeres im Krieg und im Frieden in vorbildlicher Weise gewirkt, hat durch eine reiche literarische Tätigkeit, durch kriegswissenschaftliche Forschungen vielfache Anregungen gegeben, hat als Lehrer im Heere und Erzieher der Jugend für den Heeresdienst bis ins Greisenalter hinein eine in vieler Hinsicht sehr bemerkenswerte Tätigkeit in seinem deutschen Vaterlande entwickelt, die Geschichte aber wird sich doch vor allem mit einem kurzen Abschnitt seines so vielseitigen Lebenswerkes beschäftigen, mit seiner Tätigkeit in der Türkei.

Das sind nun Launen der Frau Klio: der Generalfeldmarschall von der Goltz hat ein langes Leben im Dienste seines Vaterlandes geopfert, Frau Klio aber hat vor allem eine verhältnismäßig kurze Episode seines Lebens in ihren Tafeln verzeichnet und verewigt vor allem den Goltz-Pascha. Als militärischer Präzeptor der jungen Türkei ist Colmar von der Goltz weltberühmt geworden, und diesen Ruhm kann ihm auch nicht die schwere Niederlage nehmen, die die Türkei in jüngster Zeit erlitten. Wo wäre jemals ein Lehrer für die Untüchtigkeit seiner Schüler verantwortlich gemacht worden? Daß die Türken von Goltz-Pascha viel gelernt, haben sie früher reichlich bewiesen; wer die Schriften von Goltz mit Aufmerksamkeit gelesen, weiß, daß keinem weniger als diesem Präzeptor der Türkei die Schwächen der Türkei entgingen, die zu ihrem Ruin geführt haben, und daß keinem weniger als ihm die Niederlagen der Türken als Schuld angerechnet werden können.

Colmar von der Goltz stammt aus einem tüchtigen, weitverzweigten Adelsgeschlecht, bei welchem sich stets die Neigung zu wissenschaftlichem Wirken mit derjenigen zu militärischem Dienst die Wage hielt. Ob diese Herren von der Goltz als tüchtige Landwirte auf ihren Gütern saßen, oder in hohen Beamten- oder militärischen Stellungen dem Staatsdienst sich widmeten, immer gewann doch einmal bei ihnen der wissenschaftliche Forschungsgeist die Oberhand, und sie haben auf den verschiedensten gelehrten Gebieten gewirkt. Colmar von der Goltz wurde als Sohn eines ostpreußischen Gutsbesitzers am 12. August 1843 in Bierfeld bei Labiau geboren.

Nachdem er in den Kadettenanstalten zu Cöln und Berlin für den Militärdienst vorbereitet worden, trat er im Jahre 1861 als Sekondleutnant in das 41. Infanterieregiment ein und besuchte in den Jahren 1864 bis 1867 die Kriegsakademie. In diese Zeit fällt seine Teilnahme am Deutsch-Oesterreichischen Kriege, den er in den Reihen des 41. Regiments mitmachte. Am 27. Juni 1866 kämpfte er bei Trautenau mit und ward verwundet.

Bald nach seiner Heimkehr aus dem Kriege begann dann seine kriegswissenschaftliche Tätigkeit. Er wurde in das topographische Bureau des Generalstabs berufen und bei der Feldarbeit der Landesaufnahme beschäftigt, um dann als Generalstabsoffizier im Oberkommando der 2. Armee 1870 in den Krieg zu ziehen. Ueber seine Kriegserlebnisse und seine Teilnahme an mehreren Schlachten des Deutsch-Französischen Feldzuges und seine Beobachtungen im Kriege hat er dann selbst später in mehreren Schriften, nachdem er, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz, heimgekehrt war, berichtet. Er veröffentlichte „Die Operationen der 2. Armee bis zur Kapitulation von Metz", „Die sieben Tage von Le Mans", „Die Operationen der 2. Armee an der Loire" etc.

Kurz nach Beendigung des Krieges ward er in das 8. Regiment versetzt und zum Lehrer in der Kriegsschule in Potsdam ernannt und sodann als Hauptmann in den Großen Generalstab berufen, um in der historischen Abteilung desselben sich wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Vom Jahre 1874 war er dann im Generalstabe der 6. Division tätig. Da erregte im Jahre 1877 sein Buch „Léon Gambetta und seine Armeen" einiges Aufsehen. Mit etwas überschwenglichem Lobe verherrlichte er in dem Buche den Diktator der französischen Republik vom Jahre 1870 und sprach sich für die zweijährige Dienstzeit aus, was seine Versetzung in das 96. Regiment zur Folge hatte — doch nur für kurze Zeit —, denn schon im Jahre 1878 ward er wieder zur kriegsgeschichtlichen Abteilung des Großen Generalstabs zurückversetzt und zum Major befördert. Gleichzeitig ward er Lehrer für Kriegsgeschichte an der Kriegsakademie.

So hatte er sich als Kriegsgelehrter etabliert, trug sich mit allerlei wissenschaftlichen Plänen und mit Reformideen mancherlei Art, die später in seinen Schriften: „Das Volk in Waffen" und „Roßbach und Jena" sich kristallisierten, hatte Frau und Kinder und hatte wohl, wie er selbst später einmal sich äußerte, „fest geglaubt, daß er das Weichbild von Berlin nicht mehr verlassen und die einzige Reise seines Lebens die zwischen Wohnung und Bureau sein würde", da wurde er plötzlich ohne sein geringstes Zutun aus dieser Beschaulichkeit der Gelehrtenexistenz herausgerissen.

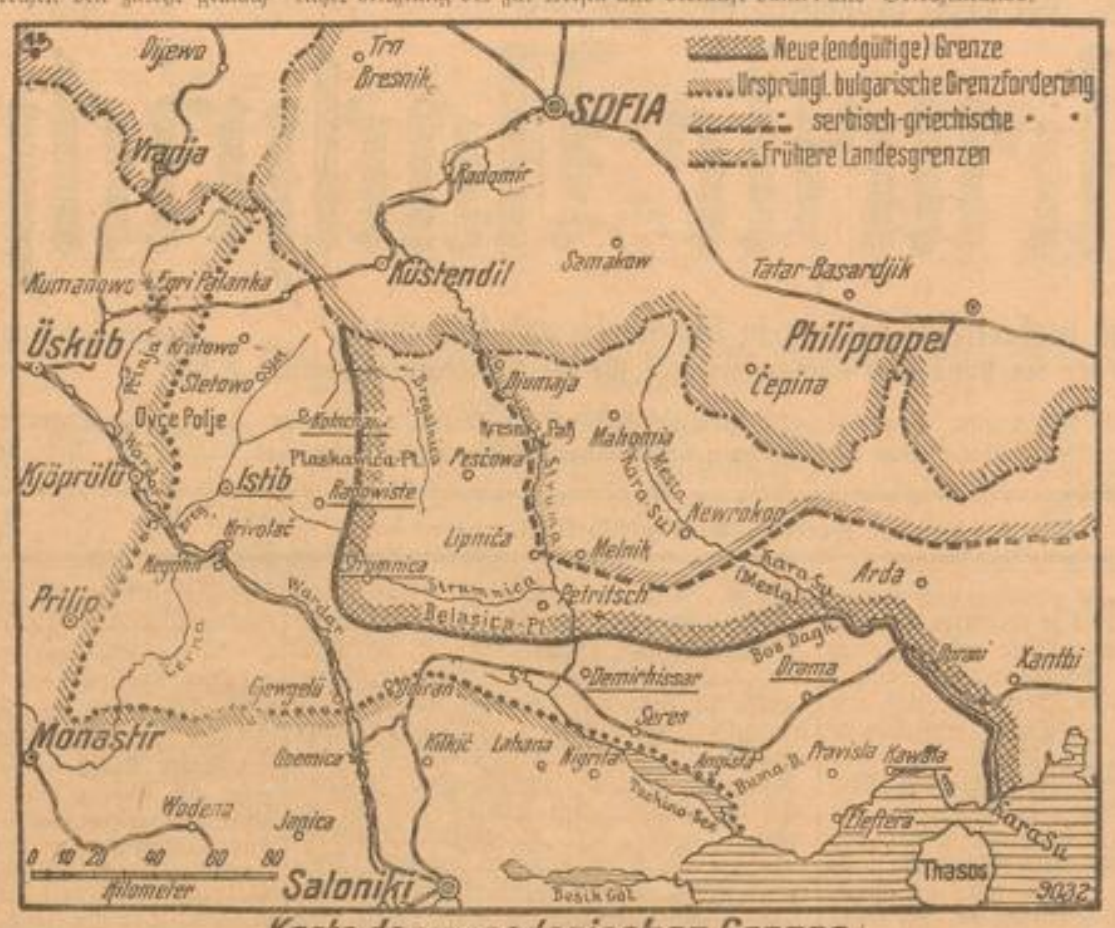
An die deutsche Regierung war im Jahre 1883 ein Antrag der türkischen Regierung gelangt, ihr aus den Reihen des deutschen Heeres eine geeignete Kraft zur Reorganisation der türkischen Armee zu leihen. Das war eine Ehrung der Waffentaten des deutschen Heeres auf französischem Boden, eine Lorbeerkrönung der Sieger von Sedan und Paris. Man empfahl den Freiherrn von Goltz für den türkischen Posten. Ein scherzhaft veranlagter Kamerad von Goltz äußerte sich damals, man habe Goltz für den Posten ge-

MARCHIVUM

Die neue bulgarische Grenze in Mazedonien.

Nach langwierigen Verhandlungen ist es nunmehr in Bukarest zum Friedensschluß gekommen.

Die Bedingungen, unter denen der Friede geschlossen wurde, entsprechen den zuletzt gemachten Konzessionen bis auf wenige Aenderungen. Die bulgarisch-serbische Grenze läuft von der alten bulgarischen Grenze südwärts westlich von der Struma bis Belask, und zwar so, daß Strumitza bulgarisch, Radowitschto, Istip, Kotschana und der Berg Malesch serbisch bleiben. Die griechische Grenze geht von Belask in östlicher Richtung bis zur Mesta und verläuft dann an diesem Fluß südlich, so daß Bulgarien Makri, Lagos und einen Teil des Hinterlandes von Kawalla erhält, während die Stadt Kawalla den Griechen verbleibt. In unserer heutigen Karte zeigen wir neben der neuen Grenze auch die früheren Landesgrenzen sowie die ursprünglichen Grenzforderungen Bulgariens, Serbiens und Griechenlands.



Karte der mazedonischen Grenze.

---

fans" werden zu wollen. Das paßte Rußland nicht. In diesem Augenblicke standen dem Russentum Griechen und Rumänen näher als die slawischen Bulgaren. Und darum mußten sie erniedrigt werden. Die „slawische Freiheit und Brüderlichkeit" hat keinen mächtigeren und gefährlicheren Feind, als es das Zarenreich ist. Daran ändert auch nichts der gute Wille einiger wohlmeinender Akademiker, die man einfach als Schwärmer nicht ernst nimmt. Panslawismus oder Neoslawismus, oder wie man es immer nennen will, war und ist nichts anderes, als Panrussismus. Das beweist nicht bloß die jetzige Haltung Rußlands im slawischen Bruderkriege, das beweist kontinuierlich die Behandlung, die der „nordische Koloß" seinen eigenen nichtrussischen Slawen zuteil werden läßt. Rußland hat sich da ganz die Logik des Mannes in Bulwers „Eugen Aram" angeeignet, der über seinen kleinen Nachbar nachsann: „Er ist schwach, sein Gut macht ihm viele Sorgen und es gedeiht trotzdem nicht. Wenn ich es mir einverleibe, wird es sich herrlich entwickeln und der jetzige Besitzer ist seiner Sorge los. Ich erweise also ihm und der Allgemeinheit einen Gefallen, wenn ich ihn beseitige. Zudem ist das eine löbliche Tat."

Diese Charakteristik des polnischen Blattes ist ganz zutreffend. Panslawismus ist nichts weiter als Panrussismus. Er ist die Flagge, unter der die Petersburger Diplomatie ihre Machtansprüche segeln läßt. Die Freiheit der Balkanvölker ist in russischem Sinne ihre Abhängigkeit von Rußland. Diese Lehre werden die Bulgaren nicht vergessen. Die Serben freilich werden, solange sie im Gegensatz zu Oesterreich-Ungarn stehen, sich immer auf Rußland stützen und an den Panslawismus appellieren.

Deutsches Reich.

— **Gewinnbeteiligung.** Zu der von uns kürzlich veröffentlichten Notiz über die Gewinnbeteiligung wird uns vom Verbande Deutscher Handlungsgehilfen geschrieben: „Dem gegen die Gewinnbeteiligung erhobenen Einwande, sie enthalte keine Beteiligung an dem Risiko des Unternehmers ist entgegenzuhalten, daß die Angestellten ja ebenso unter einer ungünstigen Geschäftslage zu leiden haben, wie die Unternehmer. Die Unsicherheit der Existenz, Verringerung des Einkommens und alle die andern Gefahren, die die Unternehmer bedrohen, treffen auch die Angestellten. Obendrein besteht bei ihnen noch die Gefahr, daß wenn sie einmal länger stellenlos sind, es ihnen nicht wieder gelingt, eine bessere Stellung zu bekommen. — Andererseits wird das Gedeihen des einzelnen Unternehmens häufig in so hohem Grade durch die Tüchtigkeit der Angestellten bedingt, daß schon deshalb die Einführung der Gewinnbeteiligung ebenso im Interesse der Unternehmer wie der Angestellten liegt, deshalb wird sie auch von vielen einsichtigen Arbeitgebern empfohlen. Wir erwarten zu überdies eine Erhöhung des Arbeitseinkommens durch die Gewinnbeteiligung nicht ohne entsprechende Gegenleistungen. Die mit der Gewinnbeteiligung gemachten Erfahrungen beweisen, daß überall dort, wo sie zweckmäßig geregelt worden ist, eine Steigerung der Ergiebigkeit der Arbeit erzielt wird. — Es ist auch nicht zu befürchten, daß die Einführung der Gewinnbeteiligung die Entwicklung des Geschäftslebens ungünstig beeinflussen oder gar die Neugründung von Geschäften erschweren könne. Im Gegenteil je günstiger die Lage der Angestellten ist, desto leichter wird eine Beseitigung der Schäden, unter denen besonders der Kleinhandel infolge der zu starken Uebersetzung zu leiden hat, möglich sein. Sind die Existenzbedingungen der Angestellten günstig, dann werden sie nicht — wie das gegenwärtig so oft der Fall ist — in Versuchung kommen, sich mit ungenügendem Kapital selbständig zu machen. Dadurch wird die Bahn frei für diejenigen, die nicht nur über die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten, sondern auch über das erforderliche Kapital zur Etablierung verfügen.

— **Der Torpedohafen auf Helgoland im Jahre 1914 fertig.** Der Torpedohafen auf Helgoland wird, wie der Korrespondenz „Heer und Politik" aus Marinekreisen mitgeteilt wird, nach den letzten Bestimmungen im Jahre 1914 endgültig fertiggestellt sein und in vollem Umfange der Marine dienstbar gemacht werden. Die westliche Mole, die eine Länge von ungefähr 600 Metern hat, ist bereits in ihrer ganzen Ausdehnung fundiert worden, und es ist sicher, daß sie in diesem Jahre vollkommen fertiggestellt werden wird, ebenso wie die östliche Mole, deren Länge 400 Meter beträgt. Das durch die in den letzten vier Jahren betriebenen Landgewinnungsarbeiten angelandete Neuland hat sich als äußerst haltbar erwiesen, und die Art der Anlagen hat sich ausgezeichnet bewährt. Man hat mit dem Neuland Haltbarkeitsversuche gemacht, die sehr erfolgreich verliefen. Es wurden zum Teil Zementierungen des neugewonnenen Landes vorgenommen, um die Festigkeit des Bodens zu erhöhen. Gegen den Ansturm der Wogenbrandung sind zum Schutze des Landes große Bauten errichtet worden, die als völlig zweckentsprechend anerkannt wurden und bei denen man alle Erfahrungen verwendete, die man auf Helgoland bei den mehrjährigen Versuchen gemacht hat. Das neugewonnene Land ist als ein bedeutender Gewinn der Seefestung Helgoland anzusehen. Der Umfang der Anlandungsarbeiten ist recht beträchtlich, denn das Neuland, wie es hier in wenigen Jahren entstanden ist, hat ungefähr die Größe des Helgoländer Unterlandes. Außer dem Torpedohafen, der seiner Vollendung entgegengeht, wurde auf dem Neuland eine bedeutende Anzahl von Gebäuden errichtet, die der Schiffahrt und dem Hafenbau dienen. Die Sandmassen zur Herstellung der Anlandungsarbeiten wurden hauptsächlich von den Loreley-Sandbänken herangeschafft, die im Laufe von 10 Monaten gegen 100 000 Kubikmeter Baggersand lieferten. Vorher hatte man die Sandmassen aus der Elbmündung vom „Großen Vogelsand" beschafft und durch große Schleppdampfer nach der südwestlichen Ecke der Insel gebracht. Der Reichskriegshafen auf Helgoland wird nun in Kürze seine endgültige Gestalt haben. Im folgenden Jahre werden noch die Quermolen und die Einfahrt gebaut, die den Hafen nach Süden gegen das Meer abschließen sollen, und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die ganze großzügige Hafenanlage im Jahre 1914 zur Vollendung gelangen wird. Die Gesamtkosten des Helgoländer Reichskriegshafens haben dann 30 Millionen Mark gekostet.

— **Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postscheckverkehr** Ende Juli 1913 auf 81 722 gestiegen. (Zugang im Monat Juli 753). Auf diesen Postscheckkonten wurden im Juli gebucht 1537 Millionen Mark Gutschriften und 1532 Millionen Mark Lastschriften. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im Juli durchschnittlich 170,5 Millionen Mark. Im Verkehr der Reichspostscheckämter mit dem Postsparkassenamt in Wien, der Postsparkasse in Budapest, der luxemburgischen und belgischen Postverwaltung sowie den schweizerischen Postscheckbureaus wurden 7,4 Millionen Mark umgesetzt und zwar auf 3430 Uebertragungen in der Richtung nach und auf 15 550 Uebertragungen in der Richtung aus dem Auslande.

— **Das Komitee zur Errichtung eines Bismarck-National-Denkmals** auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück erläßt einen Aufruf um weitere Spenden. Beiträge sind zu senden an: Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W 8, Behrenstraße 63, Postscheckkonto Nr. 493; Geschäftsstelle zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals, Köln, Hansaring 11 I., Postscheckkonto Nr. 12910.

Die badischen Landtagswahlen.

* Karlsruhe, 7. Aug. Zu der Meldung, die Zentrumsabgeordneten Fehrenbach, Duffner und Kopf würden bei den bevorstehenden Wahlen nicht mehr kandidieren, bemerkt die „Freib. Tagespost", daß nach ihrer Kenntnis diese Meldung in Bezug auf die Abgeordneten Duffner und Kopf nicht zutreffe. Es scheint demnach richtig zu sein, daß Abgeordneter Fehrenbach nicht mehr kandidiert.

Arbeiterbewegung.

* Karlsruhe, 7. Aug. Die Lederarbeiter bei der Firma Badische Lederwerke in Mühlburg und Zeutern (Amt Bruchsal) haben wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit auf 8. und 9. August gekündigt. Die Ortsverwaltung des Verbandes der Lederarbeiter gibt deshalb nach dem „Volksfreund" bekannt, daß die Fortsetzung der Arbeit über diese Tage hinaus als Streikarbeit betrachtet wird.

* Lodz, 8. Aug. Alle 8000 Arbeiter der Baumwollmanufaktur Scheibler haben die Arbeit zu den früheren Bedingungen wieder aufgenommen.

Die Mischehenfrage in den Kolonien auf dem Deutschen Anthropologentag.

sh. **Nürnberg**, 7. Aug.

Der Deutsche Anthropologentag beschäftigte sich in seiner heutigen Schlußsitzung mit der wichtigen Frage der Mischehen in den Kolonien. Der Referent, Frhr. v. Reitzenstein, Direktor des Kolonial-Hygienischen Museums in Dresden, führte dazu aus:

Seit mehr denn Jahresfrist wird in der Presse eifrig über die Frage der Zulässigkeit der Mischehen debattiert. Leider ist das Material für

---

wählt, weil man den unbequemen Neuerer habe los sein wollen. Dem Scherz lag wohl ein ernsthafter Gedanke zugrunde: in dem festgefügten, auf ehrenvollsten Traditionen errichteten Bau des deutschen Heerwesens waren kühne Neuerungsversuche nicht so wohl angebracht, wie bei dem türkischen Heerwesen, das von Grund auf zu organisieren und reorganisieren war.

Dieser Aufgabe unterzog sich nun Freiherr von der Goltz in langjähriger, mühevoller und gründlicher Arbeit. Zwölf Jahre lang, 1883—95, weilte er im Orient, und nicht nur dem Türkischen Reiche kam diese Episode des deutschen Offiziers zu gute, sondern auch seinem Heimatlande hat sie genützt.

Zum Adjutanten des Sultans und Pascha ernannt, ward Goltz sofort nach seinem Uebertritt ins türkische Heer an die Spitze des gesamten Militärlehrwesens gestellt. Und seine Aufgabe war es nun zunächst, einen Plan für die allgemeine Wehrpflicht auszuarbeiten, die dann im Jahre 1886 in der Türkei eingeführt wurde. Die wichtigere Aufgabe freilich blieb dann noch, eine größere Anzahl jüngerer Offiziere mit den Anforderungen moderner Kriegsführung vertraut zu machen. Dabei war es nötig, ein gutes Quantum von Menschenkenntnis zu entwickeln, indem die richtigen Elemente ausfindig gemacht werden mußten, ohne dabei die bewährten älteren Heerführer der türkischen Armee zu verletzen, die zweifellos ihre großen Verdienste hatten, ohne doch für moderne militärwissenschaftliche Ausbildung in Frage zu kommen.

Goltz-Pascha hatte vor allem stets die Felddienstfähigkeit der türkischen Truppen im Auge. Er arbeitete Mobilisierungspläne aus, Kriegspläne für die verschiedensten Angriffseventualitäten und schrieb Handbücher für die verschiedensten Zwecke, für den Felddienst, den Generalstabsdienst, angewandte Taktik, Festungskrieg etc., alle bestimmt, für den jungen Offizier nicht nur ein Lehrbuch für die Ausbildung zu sein, sondern ihm auch im Felde eine nützliche Handhabe zu bieten.

Der Thessalische Krieg, den die Türkei im Jahre 1897, also zu einer Zeit, da Goltz sich bereits wieder in seiner Heimat befand, gegen Griechenland zu führen sich genötigt sah, hat zweifellos den Beweis geführt, in welchem Maße Goltz' Wirken von Erfolg gekrönt war. Goltz hat selbst diesen Krieg in einem Buche „Der Thessalische Krieg und die Türkische Armee" geschildert, und er kommt dabei zu dem Schlusse, daß die Armeereform nicht ohne Erfolg war: schneller als in früheren Kriegen war es gelungen, bedeutende Truppen an der bedrohten Grenze zu versammeln. Die Anfänge zu regelrechtem Gebrauch der großen Truppeneinheiten im Felde waren vorhanden. Das Verständnis für die Verwendung der verschiedenen Waffengattungen in moderner Gefechtsart war bei den wissenschaftlich vorgebildeten Befehlshabern erwacht. In der Technik der Kommandoführung waren große Fortschritte zu verzeichnen gewesen.

In jedem Falle hatte damals, 1897, das türkische Heer eine Kraftentfaltung entwickelt, die allgemein überraschte, aber Freiherr von der Goltz hatte lange genug im Orient gelebt, um nicht an die Erfolge unbedingte Erwartungen zu knüpfen für die Zukunft, wenn er es auch an einer Hoffnung nicht fehlen ließ, daß jener Thessalische Feldzug der Ausgangspunkt einer neuen Aera werden könnte. Bereits in der Einleitung des Buches über jenen Krieg spricht er es mit Bedauern aus, daß die dem preußischen Grundsatz „tourjour en vedette" entsprechende Logik, daß ein tüchtiges Volk jederzeit zum Kriege bereit sein müsse, weil der Krieg jederzeit kommen könne, der Gemütsruhe der Orientalen niemals recht einleuchten werde.

Er hat dann noch vor wenigen Monaten in einem Buche: „Der jungen Türkei Niederlage und die Möglichkeit ihrer Wiedererhebung" näher über die Ursachen für den Zusammenbruch der türkischen Armee im Balkankriege geäußert, die jene 1897 veröffentlichten Aeußerungen nur bestätigten. Der Türkei hat es an einer Friedensära gefehlt, um den Krieg recht vorbereiten zu können; ein allgemeiner Schlendrian war eingetreten.

Als Goltz-Pascha sein Reorganisationswerk in der Türkei vollendet, sah er sich den Orient noch genauer an. Mehrere Reisen unternahm er, teils zum Vergnügen, teils aber auch zu wissenschaftlichen Forschungen. Einen besonderen, einen rechten Soldatenwunsch hatte er 1888 nach der Türkei mitgebracht. Erst im Jahre 1893 konnte er ihn ausführen: er wollte die Gefilde Mazedoniens durchstreifen und einmal an der Stätte stehen, wo Alexander, der größte aller Feldherren, die je gelebt, das Licht der Welt erblickte. Er hat diesen „Ausflug" nach Mazedonien" in einer kleinen Schrift geschildert, „keine erschöpfende Darstellung des Landes, nur Aufzeichnungen von Eindrücken und Beobachtungen, wie sie sich dem Beschauer während eines kurzen Ausfluges unwillkürlich aufdrängen."

Reisen, die er im Jahre 1889 und dann später 1893 und 1895 nach Anatolien unternahm, hat Goltz in einem Buche: „Anatolische Ausflüge", das im Jahre 1896 im Verein der Bücherfreunde erschien, in feuilletonistisch leicht hingeworfenen Bildern geschildert. Er berichtet keine abenteuerlichen Erlebnisse, putzt nicht mit Aufbauschungen von allerlei Fährnissen, die ihm nicht erspart blieben, seine Erzählung auf, aber er schildert — zuweilen nicht ohne Humor — Land und Leute, die er auf Fahrten und Ritten kennen gelernt, und sicherlich wird dem Leser dieses Buches manche Szenerie in der Erinnerung haften bleiben, manch groteskes Bild orientalischen Lebens, wie etwa das in dem schönen Sinnspruch festgehaltene:

Wer nie Pilaw mit Unschlitt aß,
Wer nie am Mangal*) frierend saß,
Wer nie im Bett den Schirm aufspannte,
Der kennt dich nicht — du herrliche Levante."

Zum Muschir (Marschall) ernannt, schied Goltz-Pascha im Jahre 1895 aus türkischen Diensten, kehrte nach Deutschland zurück und wurde am 1. Januar 1896 zum Kommandeur der 5. preußischen Infanteriedivision in Frankfurt an der Oder ernannt. Gleichzeitig wurde er Generalleutnant. Im Mai 1898 wurde er Generalinspekteur des Ingenieur- und Pionierkorps und

*) Kohlenbecken.

MARCHIVUM

uns wenig brauchbar, da es uns ja überhaupt an brauchbarem Material fehlt. Jedenfalls ist sicher, daß die heutigen Rassen in ihrer Gesamtheit nicht rein, sondern Mischrassen sind. Fischer sagt mit Recht, daß alle Angaben und alle Literatur über Bastarde, die allgemein gehalten sind, wertlos seien. Die mangelnde Fähigkeit, vollwertige Individuen hervorzubringen, bilde einen Unterschied zwischen farbigen und weißen Rassen. Das ist zuzugeben, aber es muß darauf hingewiesen werden, daß wir gar keine Belege haben, darin Rasseneigenschaften zu sehen, sondern wir müssen bedenken, daß die Farbigen überall Degenerationserscheinungen unterliegen und daß gerade die Europäer es sind, die sie in dieser Atmosphäre festhalten. Auch die Weißen sind nicht gleichartig. Jedenfalls ist feststehend, daß sie nicht in der Lage sind, in den Tropen sich richtig fortzuentwickeln, und daß die nordische Rasse dies am wenigsten vermag, weil sie am wenigsten gemischt ist. Sicherlich führt extreme Kreuzung zum Schaden, es kann aber kein Zweifel sein, daß diese Schäden weniger werden, je mehr die Völker miteinander verwandt sind. Luschan und Fischer haben bei ihren Forschungen gezeigt, daß die Mendelschen Gesetze sowohl in Betreff der Mischung wie der Entmischung auch für den Menschen gelten, und Fischer zeigt besonders, daß sie für den physischen wie für den psychischen Merkmalsbestand giltig sind. Jedenfalls ist die Fruchtbarkeit allein der von diesem Standpunkt aus untersuchten Bastarde nicht maßgebend. Fischer stellt eine Fruchtbarkeit von 7,7 Kinder für Bastarde und nur 6,3 für unvermischte Buren fest. Manche Forscher suchen überhaupt die Möglichkeit kultureller Weiterentwicklung nur in dem Bestehen der Rassenkraft. Diese führt nicht notwendig zur Schädigung, sie kann existenzfähige Rassen hervorbringen, man kann aber nicht von einer einzigen auf andere schließen. Die wesentlichste Rolle für Mischlinge spielt nicht die Mischung der Eltern, sondern das Milieu. Dabei spielt nicht allein der farbige Teil der Mischung eine Rolle, sondern auch der weiße. Es hängt sehr davon ab, wie sie sich akklimatisieren. Leider fehlen uns alle brauchbaren Vorstudien. — Fischer sagt, daß die Bastarde ihren Beruf ebenso gut erfüllen wie die Weißen. Es ist also nicht der Mischling an sich, sondern als Individuum zu bewerten. Jedenfalls darf man sagen, daß die Weißen nicht ohne weiteres in der Lage sind sich in den Tropen einzubürgern. Würde die Urbevölkerung Amerikas Autogen sein, so wäre sie die expansionsfähigste Rasse. Auch die Chinesen, Juden und arabischen Völkerschaften haben große Expansionsfähigkeit gezeigt, aber auch dies sind stark gemischte Völker. Die Jakuten stellen unter den äußersten Völkern der Erde das kulturfähigste dar. Sie allein sind zu Rindernomaden geworden, und so wurden sie für die russische Regierung zum brauchbarsten Volk. Zweifellos war die Akklimatisation dieses Volkes nur durch die Mischung mit asiatischen Stämmen möglich.

Man soll deshalb Mischlinge weder aus europäischer Laune herabdrücken, noch aus übertriebener Nächstenliebe gewaltsam aufzüchten wollen, wo es nicht möglich ist, man soll ihnen unter vorsichtigen Maßregeln die Möglichkeit der Entwicklung geben und die guten Anlagen durch soziale Momente zu retten suchen.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim**, den 8. August 1913.

* **Lehrerjubiläum.** Die Lehrer, die im Herbst 1873 das Seminar Meersburg verließen, feierten dieser Tage in Säckingen ihr 40jähriges Dienstjubiläum. Von den 33 entlassenen Seminaristen leben heute noch 19 Lehrer.

* **Sein 60. Lebensjahr** vollendet heute eine in hiesiger Stadt wohlbekannte Persönlichkeit, Herr Johann Kapf, städtischer Beamter beim Gemeinde-, Gewerbe- und Kaufmannsgericht. Da der Jubilar langjähriger Vorstand des Badischen Odenwaldvereins und des Veteranenvereins Mannheim ist, fanden sich am Vorabend eine Anzahl Vorstandsmitglieder beider Vereine, sowie die Musikkapelle Schönig in der Wohnung ein. Von der Kapelle wurde ein Ständchen dargebracht und durch die Vorstandsmitglieder wurde der Jubilar durch herzliche Gratulationen und Ueberreichung von Geschenken geehrt.

* **Internationaler Guttempler-Orden.** In der Loge „Neue Welt" des „Int. Guttempler-Ordens" hierselbst hielt am Mittwoch abend Herr Berufsfürsorger Stahl einen Vortrag über das Thema: „Aus den Tiefen der Alkoholnot". Der Vortrag, in welchem auch Schilderungen über Mannheimer Erlebnisse eingeflochten waren, machte auf die Zuhörer sichtbar großen Eindruck. An den Vortrag schloß sich eine hochinteressante Aussprache an. Die verschiedenen Alkohol-Katastrophen der letzten Zeit, waren Ursache, daß sich bisher fast täglich neue Familien bei der hiesigen Trinkerfürsorge melden, welche Rat und Schutz suchen. Die Loge „Neue Welt" des Internationalen Guttempler-Ordens hat sich deshalb entschlossen, in ihrem Logenlokal in C 4, 18, jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat einen offenen Abend zu veranstalten, in welchem von berufenen Persönlichkeiten gehaltene Vorträge zur freien Besprechung gestellt werden. Der Eintritt ist frei und deshalb der Besuch dieser Veranstaltungen sehr zu empfehlen.

* **„Unkündbare Wohnungen".** Man schreibt uns: Der hiesige Spar- und Bauverein hat bekanntlich in seinen Mietverträgen den Passus, der davon spricht, daß die Wohnungen „unkündbar" an die Mitglieder vermietet werden. Die Mitglieder beschweren sich nun darüber, daß zwei Familien im Hause Rheinhäuserstraße 33 gekündigt wurde (trotz des „unkündbaren Vertrages"), und zwar mit der Begründung, sie verbrauchten zu viel Wasser. Da 17 Haushaltungen in dem betreffenden Hause sind und nur eine Wasseruhr vorhanden ist, so mutete es sonderbar an, daß man gerade diese zwei Familien herausgriff u. kurzerhand kündigte. Die Mitglieder führen die Kündigung auf Schikanen seitens des Hausverwalters zurück, der sich überhaupt nicht so verhalte, wie es sich als Hausverwalter gehöre. Auf alle Einzelheiten in aller Oeffentlichkeit einzugehen, wird sich hoffentlich erübrigen, denn der Vorstand und Aufsichtsrat des Spar- und Bauvereins werden wohl selbst an der schnellen und ordnungsmäßigen Erledigung der Angelegenheit das größte Interesse haben. Die Mitglieder haben einen Anspruch darauf, daß auch ihre Meinung gehört wird.

* **Freie Aufnahme. Versicherung für Arzt und Apotheke.** Der „Neue Medizinal-Verein" Mannheim und Vororte hat aus Anlaß des Todestages seines hochverdienten Gründers Herrn Franz Thorbecke im Monat August freie Aufnahme. Was die Kasse für eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet, haben wir schon oft erwähnt und besprochen. Leider kommen aber erst manche zur Einsicht, wenn sie Arzt und Apotheke beträchtliche Summen hinlegen sollen. Bei den heutigen teuren Zeiten ist es vielen unmöglich die Rechnungen zu bezahlen. Bei den geringen Beiträgen (1 Person 30 Pfg., eine Familie 50 Pfg. pro Woche), sollten alle Nichtversicherten diese Gelegenheit benutzen und sich für Arzt und Apotheke versichern. Die Neugründung der Sterbekasse, welche von einem Gönner ins Leben gerufen wurde, wollen wir nicht unerwähnt lassen. Die Beiträge sind pro Monat 15—40 Pfg. je nach Alter. Das Sterbegeld beträgt vorerst 100 M. In die Sterbekasse können aber nur Mitglieder des Neuen Med.-Vereins aufgenommen werden und zwar ohne ärztliche Untersuchung. Weiter vermittelt die Kasse Bäder, Feuerversicherung und Landaufenthalt zu ermäßigten Preisen, sowie Einweisungen in Erholungsheime und Badeorte. Wir empfehlen allen, welche noch nicht versichert sind, dies im Monat August zu bewerkstelligen.

* **Organschädigungen des Körpers durch den Alkohol.** Man schreibt uns: In den weitesten Kreisen des Volkes, bis tief hinein in die Aerzteschaft, wird die schädigende Einwirkung des Alkohols auf die Organe des menschlichen Körpers noch bedeutend unterschätzt. Dr. Bertholet-Lausanne gibt soeben hochinteressante Ergebnisse seiner Untersuchungen darüber in französischer Sprache heraus. (Das Buch wird schon, wie wir vernehmen, durch Dr. Pfleiderer-Ulm ins Deutsche übersetzt.) Dr. Bertholet fand bei 100 männlichen Leichen chronischer Alkoholisten: bei 82 Veränderungen an den Hoden und zwar bei 64 völlige Schrumpfung, bei 18 hochgradige Schrumpfung, sodann bei 59 Muskelfaserentzündung und fettige Entartung des Herzens; bei 58 akute und chronische Nierenentzündung; bei 46 Veränderungen der Leber und zwar bei 31 Schwellungen u. bei 15 Schrumpfungen derselben; bei 34 Erweiterung und knolliger Katarrh des Magens; bei 32 Lungen- und Miliartuberkulose; bei 24 krupöse und katarrhalische Lungenentzündung. Die größere Häufigkeit der Herzschädigungen muß alle Freunde des Sportes zum Kampfe gegen den Alkohol in die Schranken rufen. Sportleistungen sind zum größten Teil Herzleistungen. Zwar hat die deutsche Sportwelt kürzlich dem deutschen Kaiser, als dem „Schirmherr des deutschen Sportes" eine überwältigende Huldigung dargebracht. Aber im allgemeinen beugt sich die deutsche Sportwelt bis heute noch tiefer vor dem Könige Alkohol als vor dem Kaiser Wilhelm. Wenigstens merkt man noch nicht viel davon, daß sie die mehrfachen Mahnungen des Kaisers, dem Alkohol zu entsagen, in nennenswertem Umfang beherzigt hätte.

* **Automobilunglück des Barons von Bleichröder.** Aus Paris geht dem „Heidelberger Tagbl." folgende Meldung über ein Automobilunglück des Barons Hanns von Bleichröder zu, der bis vor kurzem seinen Wohnsitz in Heidelberg hatte: Das Automobil des 27jährigen Sohnes des bekannten Berliner Großbankiers Bleichröder wollte auf der Dorfstraße von Chartrettes zwei Fuhrwerke überholen. Da die Straße nur fünf Meter breit ist, fuhr der Chauffeur so knapp an den Bürgersteig heran, daß er das dort stehende 11jährige Mädchen Madelaine Grujard umriß. Es geriet unter die Räder des schweren Wagens und starb nach wenigen Minuten. Der 42jährige Chauffeur Palmer (aus Heidelberg) wurde zwar gegen Stellung einer größeren Kaution auf freien Fuß belassen, doch ist gegen ihn Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben worden.

* **Bestattung des Polizei-Oberwachtmeisters Anton Allbecker.** Ein ungemein zahlreiches Trauergefolge nicht nur seiner Berufskameraden von hier und Ludwigshafen mit den Spitzen der Polizeimannschaften, sondern auch aus bürgerlichen Kreisen gab am gestrigen Nachmittage der sterblichen Hülle des so rasch abberufenen Oberwachtmeisters Anton Allbecker vom Bezirk Schwetzingerstadt die letzte Ehre, so daß die Friedhofkapelle sich als viel zu klein erwies. Mit „Wanderers Nachtgebet", ungemein empfindungsvoll von einem Doppelquartett des „Sängerkranz Mannheim" vorgetragen, begann die Trauerfeier, deren kirchliche Assistenz Herr Kaplan Reiser von der St. Geistpfarrei vollzog. Schutzleute seines Reviers trugen dann den mit Kränzen reich beladenen, mit Helm und Seitengewehr gezierten Sarg zum Grabe. Nach Beendigung der kirchlichen Gebete und Zeremonien trat Polizeihauptmann Eberlin vor das offene Grab, um in beredten Worten der Trauer des Polizeikorps Mannheim um den so frühen Heimgang des pflichteifrigen, treuen Beamten Ausdruck zu geben und ein kurzes Lebensbild des dienstlichen Werdegangs zu zeichnen. Der Kranzniederlegung des Herrn Polizeihauptmann folgten dann solche des Militärvereins Mannheim, der mit umflorter Fahne vertreten war, der Untergebenen seines Polizeireviers, die dem gerechten Vorgesetzten Worte warmen Gedenkens nachriefen, der Vertreter der Ludwigshafener und Heidelberger Polizeikorps, der eGendarmerie, des Sängerkranz Mannheim, dessen Vorstand „dem guten edlen Menschen Allbecker, dem Freunde des deutschen Liedes" den letzten Gruß entbot, des „Sängerkreis Mannheim" und andern. Mit dem ergreifenden Vortrag des „Da unten ist Friede" durch den Sängerkreis war die Trauerfeier beendet.

* **Todesfälle.** In Malsch starb im Alter von 64 Jahren Bürgermeister Daniel Maier. Maier stand vor seinem silbernen Jubiläum als Bürgermeister der Gemeinde. — In München ist im Alter von 62 Jahren der frühere Sekretär der Stuttgarter Handelskammer, Professor Dr. Franz Huber, nach längerem Leiden gestorben. Huber war fast 30 Jahre lang der Geschäftsführer der Stuttgarter Handelskammer und hat sich in dieser Stellung mannigfache Verdienste um das Handels- und Gewerbeleben des Landes erworben. Als volkswirtschaftlicher Schriftsteller war Professor Dr. Huber außerordentlich fruchtbar und besondere Anerkennung hat namentlich seine zweibändige Festschrift zum Jubiläum der württ. Handelskammern, betitelt „Die Württ. Handelskammern" 1856—1906" gefunden. Lange Jahre war er auch Dozent an der Technischen Hochschule in Stuttgart, wo er über volkswirtschaftliche Gegenstände las. Aus Anlaß des Jubiläums der Württ. Handelskammern wurde er mit der großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet. Am 1. Mai 1908 trat Professor Huber von seiner Stuttgarter Stellung zurück und ein Jahr später wurde er Syndikus des Münchener Handelsvereins.

Gewerbegericht Mannheim.

Frau B. M. war bei Kaufmann B. B. von Anfang März d. J. mit dem Reinigen der Bureauräumen beschäftigt. Am 13. Mai mußte sie wegen Krankheit in das Erholungsheim Dürrheim. Dem Beklagten gab sie die Dauer ihres Aufenthalts im Erholungsheim auf 4 Wochen an; sie wurde aber erst nach 5 Wochen, also am 16. Juni, dort entlassen. Für die Zeit ihrer Abwesenheit hatte sie dem Beklagten eine Aushilfe gestellt. Die Klägerin unterließ es, von der Verlängerung ihres Dürrheimer Aufenthaltes dem Beklagten Mitteilung zu machen und ebenso sich sofort nach ihrer Rückkehr (am 17. Juni) beim Beklagten zu melden. Erst am 1. Juli kam sie wieder, um ihre Tätigkeit aufzunehmen, wurde jedoch nicht mehr angenommen. Sie erhob deshalb unterm 12. Juli d. J. beim Gewerbegericht Klage auf Zahlung der Entschädigung für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Juli in Höhe von 14 Mark.

Der Beklagte hatte, in der Annahme, daß die Klägerin, da sie garnichts mehr von sich hören ließ, auf ihre Tätigkeit bei ihm nicht mehr reflektiere, die Aushilfsfrau für fest behalten. Das Gewerbegericht hat die Klägerin mit ihrer Klage unter folgender Begründung abgewiesen: Die Klägerin mußte sich sofort bei der ersten Ueberschreitung ihres vierwöchigen Urlaubs, spätestens aber nach ihrer Wiederankunft in Mannheim beim Beklagten melden, um entweder ihre Arbeit wieder aufzunehmen oder wenigstens, wenn sie dazu außerstande war, sich weiter beurlauben zu lassen bezw. krank zu melden; daß sie gar nichts mehr von sich hören ließ, durfte der Beklagte sehr wohl als Verzicht auf die Stelle auffassen, und es war wohl auch so gemeint; wenn nicht, so war das unentschuldigte Ausbleiben der Klägerin vom 17. Juni bis 1. Juli genügender Entlassungsgrund gemäß § 123 Ziff 3 (erster Fall) der Gew.-O.; hätte der Beklagte die Klägerin am 1. Juli wieder eingestellt und die Aushilfe entlassen, so hätte er sich einer Entlassungsklage dieser Aushilfsfrau (aufgrund des § 625 B.G.B.) ausgesetzt. Die Klage war demnach nicht begründet.

Neues aus Ludwigshafen.

* **Ein aufregender Vorfall,** wobei bald ein Kind, ein Mädchen im ungefähren Alter von 8—9 Jahren, sein Leben hätte lassen müssen, spielte sich gestern abend kurz nach 6 Uhr in der Ludwigsstraße ab. Infolge des enormen Verkehrs, der nach Feierabend in der Ludwigsstraße herrscht, kam das Kind dem Lokalzug, der um diese Zeit die Straße passiert, zu nahe, wurde von den vorstehenden Trittbrettern erfaßt und unter einen der Wagen geworfen. Infolge der Angstschreie, die die Mutter und die vorübergehenden Passanten ausstießen, wurde der Führer des Lokalzuges auf den Unfall aufmerksam und konnte, da der Zug mit einer ganz bedeutend verminderten Geschwindigkeit durch die Stadt fahren muß, sofort stoppen. Das Kind, das dicht vor dem einen Vorderrad lag, konnte unversehrt unter dem Wagen hervorgeholt werden. Abgesehen von einigen Puffen und

---

der Festungen, im Jahre 1900 General der Infanterie, zwei Jahre später kommandierender General des 1. Armeekorps, 1907 Generalinspekteur der 6. Armeeinspektion und gleichzeitig wurde ihm der Schwarze Adlerorden verliehen. Gelegentlich seines 50jährigen Militärjubiläums wurde Goltz zum Generalfeldmarschall ernannt.

Daß es diesem gelehrten Heerführer auch nicht an Auszeichnungen wissenschaftlicher Art fehlte, ist selbstverständlich. Die philosophische Fakultät der Berliner Universität machte ihn zum Doctor honoris causa.

Wenig bekannt ist übrigens, daß Goltz auch in ganz jungen Jahren sich schriftstellerisch auf belletristischem Gebiete versucht hat. Im Jahre 1875 veröffentlichte er unter dem Pseudonym W. von Dünheim einen Roman „Angeline". Auf militärwissenschaftlichem Gebiete war er bis in die jüngste Zeit hinein tätig, und wo nur eine Frage in diesem Fache auftaucht, ergreift Feldmarschall von der Goltz die Feder, um — meist in temperamentvoller und keineswegs immer diplomatisch zurückhaltender Weise — seine gewichtige Meinung zu äußern. So trat er vor kurzem für eine Reorganisation der Pioniertruppen ein. Als langjähriger Generalinspekteur der Pionierwaffe verlangte er Vermehrung dieser Truppengattung und für sie eine dreijährige Dienstzeit, wozu ihn die Lehren des Balkankrieges geführt hatten.

Einen ganz besonderen Einfluß und Popularität gewann Goltz durch die von ihm ins Leben gerufene „Jungdeutschlandbewegung", durch die er das „Volk in Waffen" auf die weitesten Kreise der deutschen Jugend erstreckte und den Beginn der militärischen Erziehung auf die Jahre der Kindheit verlegt. Es ist viel über diese Jungdeutschlandbewegung gestritten worden, darüber vor allem, ob dieser in der Jugend geübte militärische Drill nicht weiteste Kreise der deutschen Jugend der geistigen Ausbildung entziehe. Wie dem auch sei, ein großes Heer dieser jugendlichen Rekruten, die den Militärdienst als Spiel betreiben und so spielend zu kriegstüchtigen Männern herangebildet werden, steht in diesen Jungdeutschlandtruppen hinter ihrem Organisator, und es ist zweifellos, daß in diesen jugendlichen Mannschaften dem stehenden Heere ein vorzügliches Material zugeführt wird.

So hat Generalfeldmarschall von der Goltz bis zum Greisenalter fortgearbeitet und gewirkt am Heile des Vaterlandes. Und wie ihm die mannigfach zuteil gewordenen Auszeichnungen des obersten Kriegsherrn bewiesen, daß er beim Kaiser sich der Gunst und Anerkennung erfreute, so darf er auch beim Volke sich großer Sympathien versichert halten: er ist einer der populärsten deutschen Heerführer, einer der bekanntesten auch durch seine literarische Tätigkeit, die sich bis auf Tagesblätter und Wochenschriften erstreckte, ein Mann auch, dem es nicht an politischem Einflusse fehlte, obwohl er durch seine freimütigen Aeußerungen nicht selten schon in hohen und höchsten Kreisen ein Schütteln des Kopfes hervorrief und selbst schon verschiedentlich die Diplomatie in Bewegung setzte.

Denn Freiherr von der Goltz hat sich auch bis ins Greisenalter hinein sein Temperament bewahrt, seinen Feuergeist, sein energisches Draufgängertum, dem er mit jeder Waffe huldigt, sei es mit dem Schwerte, sei's mit der Feder.

Möge dem Helden diese kraftvolle Lebensenergie noch lange bewahrt bleiben.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Sommerfestspiele Bad Dürkheim (Burghof Hardenburg).

Der pfälzische Schwank von Richard Müller „Die Vorjemeechtermahl", welcher infolge der Erkrankung des Frl. Rosa Maas um eine Woche zurückgestellt werden mußte, wird nunmehr am Sonntag, den 10. August seine Erst-Aufführung von berufsmäßigen Schauspielern erleben. Da der größte Teil des diesjährigen Ensembles aus pfälzischen Landsleuten besteht, so dürfte auch die Wiedergabe des Dialekts ohne große Schwierigkeiten getroffen werden. Der Inhalt des Stückes ist übrigens derart, daß er auch dem Nichtpfälzer Interesse abgewinnt. Diese Novität wird am Donnerstag, den 14. August wiederholt. Am Dienstag wird — voraussichtlich zum letzten Male in dieser Saison — „Minna von Barnhelm" gegeben. Auf allgemeinen Wunsch erfolgt am Mittwoch eine nochmalige Aufführung der Kinder-Vorstellung „Nanna" von Karl Leibrock zu den bekannten ermäßigten Preisen. Auch ein „Bunter Abend" wird am Samstag, den 16. wiederum im Stadthaus-Saal veranstaltet. Am Sonntag, den 17. geht wieder „Nathan der Weise" in Szene. Die Aufführungen dieses Lessingschen Werkes erfreuen sich unausgesetzt des lebhaftesten Beifalls aller Besucher der Sommerfestspiele.

Die Fabel von Beethovens letzten Tagen.

Für gewöhnlich hört und liest man, daß Beethoven in den Märztagen des Jahres 1827 die Bekanntschaft zweier einfachen Wiener Bürger machte, in deren Heim er seine Musik zum besten gab, die er freilich selber wegen seiner Taubheit nicht mehr hören konnte. Infolge der hierdurch entstandenen seelischen Aufregung sei er von einem Fieber ergriffen worden und da er obendrein zur Nachtzeit aufstand und mit bloßen Füßen über eine taufeuchte Wiese schritt, habe er sich eine Lungenentzündung zugezogen, an deren Folgen er wenige Tage später gestorben sei. — Diese an sich recht poetische Erzählung hat leider den Nachteil, so wird dem B. T. geschrieben, ins Reich der Fabel verwiesen werden zu müssen. Die historische Wahrheit ist vielmehr, daß Beethoven infolge familiärer Mißhelligkeiten, die schon vom Jahre 1815 her datierten, als er die Erziehung des Sohnes übernehmen mußte, den sein Bruder Karl hinterließ, bereits vor der Zeit gealtert war; er litt an Wassersucht und war schon drei Monate ans Bett gefesselt. Zudem zeigten sich mehrfach Erstickungsanfälle, so daß man zum Chirurgen schicken mußte, damit er ihm „das Wasser aus dem Körper ziehe". Beethoven sagte noch zum Arzte, er solle sich wie Moses ansehen, der auch an den Felsen schlug, so daß Wasser daraus hervorsprang. Am 26. März 1827 blieb plötzlich infolge der atmosphärischen Einwirkung — es zog ein schweres Gewitter herauf — die kleine Pyramidenuhr stehen, ein Geschenk der Gemahlin seines alten Gönners des Fürsten Lichnowsky. — Nur Frau und von Beethoven, seine Schwägerin, und Anselm Hüttenbrenner, ein junger Komponist, weilten am Lager des Sterbenden. Eine Lampe verbreitete mit ihrem matten und trüben Schein etwas Heimeliges über das Gemach. Der Meister öffnete die Augen,

MARCHIVUM

Stößen, die es sich beim Sturze zugezogen hatte, kam das Mädchen mit dem bloßen Schrecken und beschmutzten Kleidern davon.

Aus dem Großherzogtum.

* Friedrichsfeld, 7. August. Am Samstag wurde das Volksbad eröffnet. Der Gemeinderat hat für die ersten Tage die unentgeltliche Benützung des Bades gestattet, damit die Einwohnerschaft die Wohltat desselben würdigen kann. Von dieser Gelegenheit wurde reichlich Gebrauch gemacht. Ueber den Bau selbst und seine innere Einrichtung sprach sich jeder Besucher lobend aus.

□ Weinheim, 7. Aug. Nachdem nunmehr der katholische Kirchenbau auf dem Marktplatze beendigt ist, stellt sich heraus, daß das vor 22 Jahren vor dieser Kirche errichtete Kriegerdenkmal durch die architektonische Wucht des stolzen Treppenbaues sein Ansehen verloren und auch seine Richtlinie zur Kirche eingebüßt hat. Der Gemeinderat hat daher beschlossen, eine der Würde des Denkmals entsprechende Umgestaltung vorzunehmen. Seitens des Stadtbauamtes ist vorgeschlagen worden, entweder das Denkmal vollständig abzumontieren, einen Meter vorzurücken und den Sockel zu vertiefen, oder das Denkmal parallel zur Kirche zu drehen und den Sockel zu erneuern, bezw. mit Granitquadern zu verkleiden, eventuell aber den jetzigen Sandsteinsockel abzuspitzen. Die Kosten einer derartigen Umgestaltung würden sich auf 3–5000 Mark belaufen. Die städtische Verwaltung hat beschlossen, über die Art und Weise, wie die Instandsetzung des Kriegerdenkmals vorgenommen werden kann, unter den hiesigen Baukünstlern einen öffentlichen Wettbewerb zu veranstalten. Zugleich ist an die katholische Kirchenbaubehörde das Ersuchen um einen Beitrag zu den Kosten gerichtet worden, da die jetzige ungünstige Lage des Denkmals direkt durch den Kirchenneubau veranlaßt worden ist.

* Malsch b. Wiesloch, 7. August. Mittwoch früh brach hinter dem Rathaus Großfeuer aus. Zwei Häuser brannten total nieder, ebenso eine Scheune. Gerade dort, wo das Feuer ausbrach, stehen die Häuser hart aneinander gebaut. Fast die ganze Ernte ist schon eingeheimst, eine gute Nahrung für das Feuer, aber auch die größte Gefahr für selbst weiter entfernt liegende Häuser. Leider ging Vieh zu Grunde. Das Rathaus selbst war in größter Gefahr, ebenso das ganze Viertel gegen den Letzenberg. Aus dem Hause, wo der Brand entstand, sprang die Frau aus nicht unbedeutender Höhe zum Fenster hinaus. In dankenswerter Weise waren die Feuerwehren von Rettigheim, Oestringen und Rot herbeigeeilt, um wirksam zu helfen. Ursache des Feuers soll feuchte Frucht sein, die gärte und sich selbst entzündete. Seit 23 Jahren hat es hier nicht mehr gebrannt.

* Baden-Baden, 6. Aug. Die Eröffnung der von der Stadtgemeinde erbauten Bergbahn auf den Merkur wird Samstag, 16. August, vormittags 11 Uhr, feierlich begangen werden. Um 1 Uhr findet in den Räumen des neuerbauten Restaurationsgebäudes auf dem Merkur ein Festmahl und um vier Uhr Aufführung eines Festspieles im Restaurationsgarten statt. Abends 8 Uhr ist Festillumination im Kurgarten. Auf der Merkur-Bergbahn haben bereits die ersten Probefahrten stattgefunden, welche befriedigten. Das Merkur-Restaurant ist seit 14 Tagen in Betrieb. Es steht unter der Leitung des Kurhausrestaurateurs Pittack. Der Merkurturm wurde auf 27 Meter erhöht und mit Personenaufzug versehen, so daß auch ältere Leute sich des Genusses der großartigen Fernsicht erfreuen können. Die erste Plattform des Turmes ist mit Glasverschlag versehen, auf der eine weitere offene Terrasse ruht. Mit Einrechnung des Turmes hat nun die Merkurbahn eine Höhe von 700 Meter.

* Hilzingen, 6. August. Nachdem in vergangener Nacht ein starkes Gewitter mit heftigem Niederschlag den Witterungsumschlag eingeleitet hatte, tobte heute nachmittag etwa 2 Minuten lang ein fürchterlicher Gewittersturm. Auffallenderweise richtete er nur im südlichen Dorfteile Schaden an. Dachziegel, Schindeln, Aeste, Zweige und Wäschestücke flogen in buntem Durcheinander durch die tobenden Lüfte; Bäume liegen entwurzelt auf der Erde; die wenigen Aepfel und Birnen, die innerhalb des Dorfes noch vereinzelt an Bäumen zu sehen waren, sind vom Sturm auf den Boden geworfen. Glaser und Dachdecker hatten den Nachmittag dringende Arbeit.

* Pfullendorf, 6. August. Gestern nachmittag zog von Nordwesten her ein schweres Gewitter unter starken elektrischen Entladungen gegen unsere Stadt. Während es aber hier nur wenig regnete, ging über die benachbarten Gemeinden der Regen wolkenbruchartig nieder. Der Andelsbach ging über die Ufer und richtete ziemlichen Schaden an. In einigen Gemarkungen hat es auch gehagelt. Zell a. A. und Schwäblishausen haben einen Hagelschaden von 20–50 Prozent.

)(Liedolsheim, 6. Aug. Vor einigen Tagen verschwand der hiesige Postagent Eder, nachdem er vor 14 Tagen wegen Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung vom Dienste enthoben worden war. Er wurde nun im Ortsweiher ertränkt aufgefunden.

* Stühlingen (A. Bonndorf), 7. August. Gestern vormittag brach im Oekonomiegebäude des F. F. Schloßpachthofes Feuer aus und zwar anscheinend durch Selbstentzündung im Heustock. Trotzdem gleich Leute zur Stelle waren und die Feuerwehr von Stühlingen sofort ausrückte, war es nicht möglich, das Feuer zu ersticken. In wenigen Minuten wurde das ganze Dach gehoben und das ganze Gebäude stand in hellen Flammen. Glücklicherweise wurde sämtliches Vieh gerettet. Auch verschiedene Fahrnisse konnten noch herausgeschafft werden. Leider wurde das ganze Oekonomiegebäude mit den vielen Futter- und Fruchtvorräten ein Raub der Flammen. Vom Oekonomiegebäude stehen nur noch die Umfassungsmauern. Bei dem nachher einsetzenden Südwestwind war auch das Wohnhaus sehr gefährdet, doch gelang es den vereinten Feuerwehren von Stühlingen und Bettmaringen, unterstützt durch die Löschmannschaft Mauchen und vielen Hilfsbereiten von Stühlingen, das Wohngebäude zu retten. Der Pächtersfamilie Horsch wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Der Schaden beträgt für Gebäude 62 000 Mark, für Fahrnisse 45 000 Mark. Das Anwesen wurde im Jahre 1909 vollständig neu aufgebaut, da das alte ebenfalls durch Feuer zerstört worden war.

Sportliche Rundschau.

Pferderennen.

* **Berlin-Karlshorst**, 7. Aug. Begonien-Jagdrennen. 3000 ℳ. 1. H. Wessens Sternschnuppe (Fritsche), 2. Herkus Monie, 3. Adlerhorst. 28:10; 16, 15, 28:10. — Mars la Tour-Jagdrennen. 3000 ℳ. 1. Lt. Graf Bethusy-Hucs Bulawayo (Lt. v. Falkenhausen), 2. Rowton, 3. Mr. Girdle. 65:10; 16, 17, 29:10. — Berliner Hürdenrennen. 6000 ℳ. 1. F. v. Schmidt-Paulis Polla (Weißhaupt), 2. Brabant, 3. Dalila. 27:10; 12, 14, 23:10. — Preis von Paulsborn. 4800 ℳ. 1. C. Wernigks Chantecler (Lt. Graf Holck), 2. Oberbauer, 3. Red Clover. 12:10; 10, 11:10. — Frischlings-Preis. 4500 ℳ. 1. C. G. v. Gutsdis Harzer (B. Streit), 2. Jungchen, 3. Contra. 70:10; 20, 22, 13:10. — Preis von Neuenhagen. 3000 ℳ. 1. Graf L. Henckels Sibilla (Scheffer), 2. Altesse, 3. Salier. 183:10; 36, 18, 20:10. — Fünftausendsechshundertstes Rennen. 8000 ℳ. 1. Dr. B. Saluchins Vorwärts II. (Lt. Erbprinz zu Bentheim), 2. Saninzzai, 3. Gardone. 54:10; 16, 13:10.

* **Vichy**, 7. Aug. Prix de Cavalerie. 5000 Frs. 1. Jean Stern's Covenant (Allemand), 2. Bon Ami II, 3. Neurasthenie. 25:10; 13, 17:10. — Prix de l'Hotel du Parc. 4000 Frs. 1. L. de Romanetts Seuffon (Kennedy), 2. La Tekkah, 3. Grand-Croix II. 72:10; 28, 17:10. — Prix du Président de la République. 2500 Francs. 1. Jean Sterns Cambridgeshire (Candinet), 2. La Barbade, 3. Bohr. 17:10; 14, 17:10. — Prix de Maulmont. 3000 Frs. 1. A. Jafiropulos La Pelouse (W. Johnson), 2. Amaryllis, 3. Eroplan. 50:10; 20, 22:10. — Prix de la Soc. des Steeplechases. 4600 Frs. 1. F. Reverdys Bleuz Normand (Bouleau), 2. Unticule, 3. Grand-Matin. 115:10; 29, 16:10.

* **Boulogne-sur-Mer**, 7. Aug. Prix d'Apprentis. 1500 Frs. 1. P. Bertins Pelargonium (Gottequin), 2. La Pintade, 3. Padirac. 30:10. — Prix du Golf. 3000 Frs. 1. Mme. Lemaire de Villers La Pépita (Hars jr.), 2. Dobinda, 3. Mestizo. 118:10; 38, 17, 48:10. — Prix Principal de la Soc. Sportive. 4000 Frs. 1. R. Bertins Chambly (Sharpe), 2. Marjolin, 3. Le Cardeur. 40:10; 27, 18:10. — Grand Prix du Boulogne s. Mer. 10 000 Frs. 1. P. Carters Oak Fin (Boticquin), 2. Freeman, 3. Oufel. Ferner: La Concorde, Le Prioldo, L'Intransigeant, Rénillie, Turan, Fidelio, Harry de Windt. 38:10; 51, 19, 29:10. — Prix du Casino. 3000 Frs. 1. G. Petrauns Fondette (A. Benson), 2. Witikind II, 3. Canterbury. — Prix de la Soc. de Steeples de France. 1500 Frs. 1. Berthellemys Toutoute (M. de Franniet), 2. Parthenon, 3. Cajut. 42:10.

Aviatik.

* **Fernflug Berlin–Königsberg.** Der Flieger Friedrich, der heute Morgen um 4½ Uhr zu einem Fernflug nach Königsberg aufstieg, landete um 6.20 Uhr bei Schneidemühl.

* **Fernflug Paris–Berlin–Petersburg.** Der Flieger Janoir, der vorgestern an einem Tage von Paris nach Berlin flog, startete heute früh 5.07 Uhr auf dem Flugplatz Johannisthal auf einem Eindecker zu einem Fluge nach Petersburg. Er beabsichtigt eine Zwischenlandung in Dünaburg und hofft, schon abends in Petersburg einzutreffen.

* **Militärflieger unterwegs.** Oberltn. Katzner, der mit Major Siegert als Begleiter nach Koburg zur Eröffnung des dortigen Flugstützpunktes geflogen war, ist gestern auf dem Luftweg nach Frankfurt zurückgekehrt. Die Fahrt wurde durch Nebel und Gegenwind erschwert und nahm etwa 2¾ Stunden in Anspruch.

*

Zum Todessturz Codys.

⊙ London, 8. Aug. (Von uns. Lond. Bur.) Zu dem traurigen Ende des Obersten Cody werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Unglücksfall, der dem Obersten Cody und dem Leutnant Evans das Leben kostete, ereignete sich merkwürdigerweise genau an derselben Stelle, wo der Oberst im Jahre 1909 den ersten Flugversuch gemacht hat, der überhaupt in England unternommen wurde. Er hat gestern seine Fahrt vollendet und befand sich in einer Höhe von 800 Fuß, als er sich zum Abstiege fertig machte. Dabei nahm er einen zu scharfen Winkel, sodaß der eine Flügel brach. Alle Augenzeugen des Vorfalles stimmen darin überein, daß sich die Sache so zutrug und nicht anders. Trotzdem gelang es dem Obersten noch bis auf 400 Fuß sich dem Erdboden bei Aufrechterhaltung der Stabilität der Flugmaschine zu nähern, als sich plötzlich der Motor aus der Maschine loslöste und hinunterstürzte, wobei er noch in den Lüften explodierte. Jetzt versuchte der Oberst aus einer Höhe von 100 Meter aus dem Flugzeug zu springen. Es gelang ihm dies auch; denn er fiel in einer Entfernung von der Maschine zu Boden. Aber die Entfernung von der Erde war doch noch zu groß. Oberst Cody stürzte mit den Füßen auf und blieb dann mit gräßlich zerschmettertem Körper tot liegen. Ebenso schrecklich wurde die Leiche des Leutnants Evans zugerichtet aufgefunden, der unter die Trümmer der Maschine zu liegen kam.

Fernflüge.

* Gotha, 8. August. Das Militärluftschiff „Z. 4“, welches gestern abend hier gegen 9 Uhr zur Fahrt nach Königsberg i. Pr. aufgestiegen war, ist heute früh nach rund 10stündiger Fahrt in Königsberg glatt gelandet.

* Stuttgart, 8. Aug. Die Oberleutnants Schäfer und Klehers, welche gestern abend, von Straßburg kommend, in Karlsruhe eingetroffen waren und dort übernachtet hatten, sind dort heute früh zum Fluge hierher aufgestiegen und um 6.15 Uhr auf dem Cannstatter Wasen glatt gelandet. Sie beabsichtigen, noch heute nach Ulm zu den dortigen Pionierübungen weiterzufliegen.

Flug Paris-Berlin-Petersburg.

* Johannisthal, 8. August. Der französische Flieger Janoir ist bei Seelow (Mark) wegen Motordefekts gelandet. Bei der Landung wurde der Propeller zerschlagen.

Flug Berlin-Königsberg.

w. Königsberg, 8. August. Der Flieger Friedrich, der heute früh um 4 Uhr 30 Min. in Johannisthal zum Fluge nach Königsberg aufgestiegen war, ist nach 1¾ Stunden Zwischenlandung in Schneidemühl auf dem Flugplatz Königsberg glatt gelandet. Er beabsichtigt bei günstigem Wetter nach Tilsit oder Memel weiter zu fliegen. Der Flieger bewirbt sich mit diesem Flug um den Preis der Nationalflugspende.

Militärflieger unterwegs.

w. Ulm, 8. Aug. Die Offizierflieger Leutnant Donnevert und der Beobachtungsoffizier Leutnant Wencher, die in Koburg zur Einweihung des dortigen Flugstützpunktes waren, trafen gestern auf einer Rumplertaube hier ein. Sie waren in Koburg um 3 Uhr 35 Minuten nachmittags aufgestiegen und ohne Zwischenlandung hierher geflogen. Die Landung erfolgte hier glatt um 6 Uhr 25 Minuten abends. Die Flieger nahmen an einer Pionierübung teil, die hier vom 11. bis 14. August stattfindet.

Von Tag zu Tag

— **Mord.** Bitterfeld, 8. August. In einem Getreidefeld in Grevpin wurde der Arbeiter Wolf ermordet aufgefunden. Als der Tat dringend verdächtig, wurde die Frau des Ermordeten verhaftet.

— **Unglücksfall.** Greifswald, 8. August. Beim Verlassen des einfahrenden Zuges geriet der Tapezier Krabbe aus Anklam unter das Trittbrett. Der Brustkorb wurde ihm eingedrückt, so daß er starb.

— **Todessturz.** S. Nürtingen, 7. Aug. Der von Ebingen gebürtige, 16 Jahre alte Seminarist August Roth ist gestern im hiesigen Seminar 4. Stock hoch hinabgestürzt und so schwer verletzt worden, daß bald darauf der Tod eintrat.

— **Religiöser Wahnsinn.** Avignon, 8. Aug. Zwei junge Leute im Alter von 17 und 19 Jahren erschlugen im religiösen Wahnsinn ihre Schwester mit deren Einwilligung, um sie von einem bösen Geiste zu befreien.

— **Feuer im Schiff.** Vevey, 8. August. Auf dem Genfer See geriet eine der größten auf ihm verkehrenden Barke, die mit Zement und Kalk geladen war, in Brand. Die Versuche, das Feuer zu löschen, blieben erfolglos. Die Besatzung ist gerettet worden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Osnabrück, 8. Aug. Hier verstarb gestern abend der 72jährige Dr. Ing. A. Haarmann, Vorsitzender im Aufsichtsrat des Georg-Marien-Bergwerks- und Hüttenvereins, Vorsitzender der Handelskammer, Senator der Stadt Osnabrück, Mitglied des Landeseisenbahnrats und Vorstandsmitglied des Vereins deutscher Eisenhüttenleute.

* Albany (Newyork), 7. Aug. (Reuter.) Die Kommission des Newyorker Staatsparlaments, die die Anklage gegen den Gouverneur Sulzer untersucht hat, stellte fest, daß der Gouverneur viele Tausende von Dollars, die er für Wahlzwecke erhielt, nicht in die ordnungsmäßigen Listen der Wahlbeiträge eingetragen hat. Die Untersuchung wird wahrscheinlich zu einer öffentlichen Anklage gegen Sulzer führen.

* Washington, 7. Aug. Der erste Vertrag, der die Friedenspläne des Staatssekretärs Bryan verwirklicht, ist heute zwischen den Vereinigten Staaten und San Salvador unterzeichnet worden.

Erdbeben.

(:) Heidelberg, 7. August. Der Seismograph der Königsstuhlsternwarte verzeichnete in der Nacht zum Donnerstag ein ziemlich starkes Fernbeben. Die Entfernung des Herdes beträgt etwa 10 000 Kilometer.

* Darmstadt, 7. August. Die Erdbebenwarte Jugenheim meldet: In der vergangenen Nacht wurde ein Fernbeben aufgezeichnet, das bei einer Herdentfernung von 9500 Kilometer noch sehr starke Bodenbewegungen hervorbrachte. Der Beginn der Registrierung war 11 Uhr 28 Min. 11 Sek. Das Maximum der Erdschwingungen war 12 Uhr 10 Minuten. Der Erdbebenherd liegt in Zentral-Amerika.

* Innsbruck, 7. August. Heute Morgen 1 Uhr 15 Min. wurde hier ein kräftiges Erdbeben verspürt.

Giftmörder Hopf als Anstifter.

* Frankfurt a. M., 7. Aug. Im Laufe der polizeilichen Untersuchung gegen den Giftmörder Hopf hat sich herausgestellt, daß Hopf sich auch wiederholt der Beihilfe zum Verbrechen gegen das keimende Leben schuldig gemacht hat, indem er ganz gewerbsmäßig Abortionsmittel verkaufte und sich für diese recht hohe Beträge, bis zu 200 Mk. zahlen ließ. Heute hatte sich das erste Opfer Hopfs, eine junge Frau, vor der Strafkammer wegen Versuchs des Verbrechens gegen das keimende Leben zu verantworten.

Eisenbahnunfall.

* Hagen (Westfalen), 8. Aug. (Priv.-Tel.) Gestern abend fuhr ein Zug auf der Strecke Herdecke-Lottringhausen in eine Rotte ausländischer Arbeiter, von welchen drei tödlich verletzt worden sind.

Der Kaiser in Swinemünde.

w. Swinemünde, 8. Aug. Der Kaiser hörte heute vormittag den Vortrag des stellvertretenden Chefs des Zivilkabinetts Geh. Oberregierungsrats v. Stremsel. Der Reichskanzler traf um 10 Uhr 26 Min. hier ein. Der Gesandte von Treutler fuhr dem Reichskanzler bis zum Hauptbahnhof entgegen. Der Kaiser erkundigte sich wiederholt bei dem Landrat von Bötticher nach dem Bootsunglück. Das ausgesandte Torpedoboot hat an der Unglücksstelle Taucher zu dem gesunkenen Boote niedergehen lassen; Leichen wurden auf dem Boote nicht gefunden. Das Boot wurde gehoben und eingeschleppt.

Das Bootsunglück in Swinemünde.

w. Swinemünde, 8. Aug. Der Student Simon Blatt aus Krakau wurde heute morgen als gerettet ermittelt. Er erklärte, daß er von einem Fischerboote, das in der Nähe der Unfallstelle hielt, gerettet u. auf das Motorboot übernommen und zur Seebrücke gebracht worden sei. Blatt gab weiter an: Auf dem verunglückten Boote weilten 20 Personen, darunter vier Damen. Das Unglück ist nach seinem Dafürhalten lediglich höherer Gewalt zuzuschreiben. Das Unglück sei etwa 2 Minuten nach

---

hob die rechte Hand und heftete den Blick nach oben; sein Auge blickte drohend. Der Geist wollte den morschen Körper nicht verlassen. Aber als die Hand auf das Bettlaken zurücksank, da schlossen sich seine Augen, um sich nicht wieder zu öffnen.

Das Ende von Hellerau?

Von der Anstaltsleitung der Bildungsanstalt Jaques Dalcroze wird uns geschrieben:

Wir erhielten die Nummer vom 30. Juli Ihres geschätzten Blattes, in welchem sich eine Korrespondenz, betitelt: „Das Ende von Hellerau?“ vorfindet. Hierzu teilen wir Ihnen folgendes mit:

1) Der Besuch der diesjährigen Schulfeste beträgt 5300 Personen, gegen 4421 im vorigen Jahr; das Maximum wäre gewesen 5040, ein Ergebnis also, was um so erfreulicher ist, als zweifellos die Verhältnisse in diesem Jahr durch den Balkankrieg und die Jubiläumsfeierlichkeiten in Berlin, die in der gleichen Zeit stattfanden, ungünstig waren.

2) Der Verfasser glaubt bemerkt zu haben, daß in weiteren Kreisen die Erkenntnis durchgedrungen sei, die Grundsätze Jaques-Dalcroze's hätten doch nur beschränkte Gültigkeit und seine Methode würde jedenfalls auf einen kleinen Kreis beschränkt bleiben. Demgegenüber stellen sich die Zahlen der Schülerfrequenz in Dresden und Hellerau 1910/1911: 310 Schüler, 1911/1912: 302, 1912/13: 447 Schüler. Da Hand in Hand eine Steigerung der Unterrichtshonorare gegangen ist, so bedeutet dieses regelmäßige Wachstum der Schülerzahl von ca. 33⅓ % eine fortgesetzte Steigerung des Interesses an der Methode selbst. Ebenso günstig ist die Entwicklung unserer Zweiganstalten in Berlin, Frankfurt, Petersburg, Moskau, Prag, Wien u. s. w. In Berlin beispielsweise wuchs die Schülerzahl von 80 im ersten Schuljahr auf 345 im laufenden dritten Jahr. Dieses Wachstum entspricht auch der sonstigen Ausbreitung der Methode, die schon am besten daraus hervorgeht, daß in England, Rußland und Oesterreich Zweiggesellschaften bezw. Zweivereinigungen gegründet worden sind, die auf Anregung maßgebender Persönlichkeiten, z. B. in Oesterreich durch Erbprinz Lobkowitz, in Rußland durch Fürst Wolkonsky und in England durch Professor Sadler, Vizekanzler der Universität Leeds, die Verbreitung der Methode und die Unterrichtskurse in die Wege geleitet haben. Ebenso haben amtliche Stellen ihr Interesse für die Methode bewiesen, und es weilten in diesem Jahre Vertreter des preußischen und englischen Kultusministeriums mehrere Wochen in Hellerau zum Studium der Methode.

Aus diesen Angaben geht hervor, daß der Einsender der betreffenden Notiz falsch berichtet ist, wenn er glaubt, die Anstalt könne sich aus Eigenem nicht erhalten. Trotz der monumentalen Anlage in Hellerau, deren Rentabilität von vornherein erst für spätere Jahre erwartet werden konnte, wird schon das laufende Geschäftsjahr ohne Defizit abschließen. Richtig ist, daß die Anstaltsleitung die Gründung einer gemeinnützigen Aktien-Gesellschaft erwogen hat, da bei der internationalen Verbreitung der Methode den vielen Zweiganstalten und auswärtigen Zweiggesellschaft eine Gesellschaftsform vorzuziehen ist, die Beteiligungen und Erweiterungen eher gestatten als eine G. m. b. H. der gegenwärtigen Gesellschaftsform.

Schließlich glaubt der Verfasser, die Absage von Claudels Verkündigung der Dalcroze-Schule zur Last legen zu müssen und meint, die Absage sei erfolgt, weil die Vorführung zu wenig besucht worden wäre. Nachdem aber die Aufwendungen für Inszenierung, Propaganda, Schauspielerengagements etc. bereits gemacht waren, wäre es aber doch unklug gewesen, eine Aufführung abzusagen, die in jedem Falle diesen Ausgaben gegenüber Einnahmen gebracht hätte, zumal sich die maßgebenden Kritiker der hiesigen Presse zu diesen Aufführungen angesagt hatten. Maßgebend für die Absage waren nur künstlerische Gründe, wie aus der der Presse übersandten Erklärung hervorgeht, die nicht von der Festspielleitung, sondern von den bei der Regie beschäftigten Persönlichkeiten unterzeichnet ist. Für die Entwicklung der Dalcroze-Schule kann Stattfinden oder Nichtstattfinden (es hängt noch davon ab, ob für den Herbst Theaterkräfte zu haben sind) ganz gleichgültig sein, da die Schule lediglich den Saal zur Verfügung stellt, im übrigen aber nichts damit zu tun hat.

Kleine Mitteilungen.

Zwischen Herbert Eulenberg und Dr. George Altmann ist ein Generalvertrag geschlossen worden, der dem neuen Direktor des Kleinen Theaters das Vorrecht für Berlin auf die gesamte dramatische Produktion des Dichters für die nächsten Jahre sichert.

Conrad Dreher, der bekannte Münchener Komiker, hat für seine diesjährige Gastspieltournee den Schwank „Die spanische Fliege“ von Franz Arnold und Ernst Bach erworben und wird ihn in seiner Reihe süddeutscher und österreichischer Städte zur Aufführung bringen.

Edvard Munch wird die erste Sonder-Ausstellung des Graphischen Werkes in Deutschland demnächst in der Galerie Ernst Arnold in Dresden eröffnen.

*

Auszeichnung.

Herrn Theaterdirektor Walter vom Großh. Hoftheater in Neu-Strelitz, früher Regisseur an unserem Hof- und Nationaltheater, wurde vom Großherzog von Mecklenburg-Strelitz der Orden für Kunst- und Wissenschaft in Gold verliehen.

MARCHIVUM

Wenden des Bootes eingetreten. Die Entfernung der Unfallstelle beträgt etwa 4000 Meter.

Die Annahme der Wehrreform in Frankreich.

w. Paris, 8. Aug. Das Gesetz über die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit wird heute in den Amtsblättern veröffentlicht. Nach den amtlich richtiggestellten Ziffern wurde das Gesetz im Senat mit 244 gegen 36 Stimmen angenommen und zwar stimmten dafür 37 Mitglieder der republikanischen Linken, 51 der republikanischen Vereinigung, 119 der demokratischen Linken, 6 republikanische Wilde und 31 Konservative. Dagegen stimmten 34 Mitglieder der demokratischen Linken, darunter die ehemaligen Minister-Präsidenten Maurice Faure und Pelletan und zwei ehemalige Sozialisten, die ehemaligen Ministerpräsidenten Combes und Sarrien sowie d'Estournelle de Constant, enthielten sich der Abstimmung. Der Matin stellt auf Grund der Abstimmungsziffern der Kammer und des Senats fest, daß das Dreijahresgesetz in den beiden Körperschaften zusammen mit 602 und 240 Stimmen angenommen wurde und im Parlament eine ungeheure Nationalmehrheit erzielt habe. Aber auch eine beträchtlich republikanische Mehrheit habe sich für das Gesetz ausgesprochen. Wenn man von den Ziffern die Stimmen der vereinigten Sozialisten und der Konservativen abzieht, so sieht man, daß von den Republikanern der beiden Körperschaften 388 für und 167 dagegen stimmten.

Figaro schreibt: Nunmehr ist die ungeheuere Anstrengung gemacht und die Gefahren des Krieges wie es das Land die Volksvertretung und die Regierung wollte beseitigt. Frankreich hat in Wirklichkeit nur das Beispiel Deutschlands befolgt, welches ohne den Krieg zu suchen sich für alle Möglichkeiten vorbereiten wollte. Entsprechend der ständigen Sorge der europäischen Großmächte ist es nun an der Zeit, dem französischen Volke einen weniger aufregenden Gesprächsstoff zu bieten. Während einer ebenfalls langen Zeit seit des Zwischenfalls von Agadir wurde auf beiden Seiten der Grenze nur von Rüstung, Kriegsmaterial und Bewaffnung gesprochen. Jetzt ist es genug, wir werden sonst schließlich zwischen beiden Völkern eine Atmosphäre und unüberwindliche Feindseligkeiten schaffen. Wir haben im Gegenteil durch die Annahme dieses Gesetzes der Sicherheit der ganzen Welt einen glänzenden Beweis für unsere Freiheit gegeben.

Der Radikal, das Organ der Sozialradikalen Partei, schreibt: Wir hoffen, daß der Generalstab und die Kriegsverwaltung sich unter den Schutz der Dreijahres-Formel nicht in eine trügerische Sicherheit einwiegen lassen werden. Wir haben erklärt, daß man für die Umgestaltung der Armee etwas besseres tun könnte, als eine Verlängerung der Dienstzeit, denn durch dieses Verhalten werden sich viele vielleicht unnötig opfern müssen. Sache der Heeresleitung wird es sein, die Massen zu organisieren.

Der Ausbau der englischen Luftflotte.

* London, 8. Aug. Wie die „Times" meldet, hat die Admiralität ihren ersten Auftrag zum Bau von Luftschiffen der Firma Vickers Maxim u. Co. erteilt und zwar für Luftschiffe des Parsevaltyps. Man glaubt, daß 5 Luftschiffe in Auftrag gegeben worden sind.

Die Rebellion in China.

* Shanghai, 7. Aug. (Reuter.) Zwischen den Forts und den regierungstreuen Kreuzern fand heute ein weiteres kurzes Feuer statt. Man erwartet keine ernsten Kämpfe, bis die Truppen auf dem Lande zum Vorrücken bereit sind, wozu die Vorbereitungen nahezu vollendet sind.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

* Washington, 7. Aug. John Lind ist heute an Bord des amerikanischen Linienschiffes „New Hampshire" von Galveston nach Vera-Cruz abgefahren. Der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten erklärte, der Präsident der Vereinigten Staaten stehe gegenwärtig einer sehr schweren Notlage gegenüber; sie sei schwerer als die in Kuba, welche ein Sturm im Wasserglase gewesen sei, verglichen mit dem, was die Vereinigten Staaten würden tun müssen, um die Ordnung in Mexiko wieder herzustellen und während der nächsten Generation oder der nächsten beiden Generationen aufrechtzuerhalten.

Die Segelboothatastrophe von Swinemünde.

⊡ Berlin, 8. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Swinemünde wird noch telegraphisch gemeldet: Der Besitzer des Bootes „Friedrich Karl", der Fischer Bauer sr. ist selbstgerettet worden und zwar von einem anderen Fischer namens Schulz, der sich während der Katastrophe mit seinem Boote in der Nähe des „Friedrich Karl" befand. Dieser Fischer Schulz, der Augenzeuge der ganzen Katastrophe gewesen ist, erzählt folgendes: Ich hatte in meinem Boote, das ungefähr so groß ist, wie der „Friedrich Karl", etwa 20 Damen gehabt, die eine Segelpartie unternommen hatten. Ich befand mich etwa 2 Kilometer vom „Friedrich Karl" entfernt. Soweit ich beobachten konnte, war das Boot durch die Wellen auf die Seite gelegt worden und stark voll Wasser geschlagen. Ich sah, daß die Fahrgäste im Boote standen und daß anscheinend eine Panik sie ergriffen hatte. Man sah sie winken und hörte auch Hilferufe. Die Situation war aber durchaus nicht so verzweifelt. Wenn nur der Bootsbesitzer Bauer nicht den Kopf verloren hätte, dann wäre vielleicht nichts passiert. Er hätte das weitere Eindringen von Wasser durch den Schwertkasten dadurch verhindern können, daß er den Schlitz des Schwertkastens abdichtete. Das hat er nicht versucht. Er hatte noch ein anderes Mittel, um seine Fahrgäste nach Möglichkeit vor dem Tode des Ertrinkens zu retten, nämlich die Schwimmwesten. Nach der Polizeiverordnung muß jedes Boot soviel Schwimmwesten führen, als es Personen aufnehmen darf. Es finden regelmäßig polizeiliche Revisionen statt. Erst jüngst sind einige Bootsbesitzer bestraft worden, weil sie nicht genügend Schwimmwesten an Bord hatten. Warum Bauer nicht die Westen an die Ausflügler verteilt hat, ist unerklärlich. Vielleicht standen die kleinen Schränke, in denen sie verwahrt wurden, schon unter Wasser. Die eigentliche Katastrophe trat 5 Minuten nach der Beobachtung ein und zwar dadurch, daß die Ausflügler auf die eine Seite des Bootes flüchteten und sich dadurch das Boot wieder auf die andere Seite legte. Dadurch bekam das Boot auf der einen Seite das Uebergewicht, kenterte und sank. Ich kam mit meinem Boote, mit mehreren Fischern, die sich ebenfalls mit ihren Booten in der Nähe befanden, so rasch als möglich zu Hilfe. Es dauerte aber immerhin eine Minute, bis wir die Stelle erreichten, wo die Passagiere des „Friedrich Karl" in den Wellen mit dem Tode kämpften. Dazu kam noch, daß ich mit meinem Boot am „Friedrich Karl" vorbeischoß und erst wenden mußte, um möglichst in seine Nähe zu kommen. Ich warf dem Schiffer Bauer, der sich am Segel festgeklammert hatte, einen Rettungsgürtel zu und konnte ihn in mein Boot ziehen. Ich versuchte dann zwei Männer, die sich an den Mast geklammert hatten, ebenfalls zu retten. In dem Moment aber, als ich mich ihnen nähern wollte, fuhr zwischen meinem Boot und dem „Friedrich Karl" ein Fischerboot hindurch und hinderte mich an der Rettungsaktion. Es war nicht mehr möglich, die anderen zu retten, sie gingen sehr rasch unter.

Der Schauplatz des gestrigen Unglücks ist von einem Torpedoboot, 2 Dampfern und zahlreichen Fischerbooten umgeben. Das Torpedoboot heißt „S. 86" und ist ein Begleitboot der „Hohenzollern". Es hat noch in der Nacht vom Kaiser Befehl bekommen, zur Unfallstelle abzugehen und ist um 4 Uhr morgens eingetroffen. Sofort sind die Taucher an die Arbeit gegangen. Bisher war es aber noch nicht möglich, irgendwelche Leichen zu finden. Die Leichen sind zweifellos durch Strömung und Wind abgetrieben worden. Man widmet sich jetzt der Hebung des untergegangenen Segelbootes.

Der Polizeiinspektor vernimmt gegenwärtig zur Feststellung der Katastrophe mehrere der Geretteten. Ihr Angaben decken sich im wesentlichen mit der Schilderung des Fischers Schulz. Sie erzählen, daß das Boot durch eine Böe auf die Seite gelegt worden sei und dann Wasser geschöpft habe. Zwischen der Böe und dem Untergang des Bootes sind mehrere Minuten verstrichen. Der Bootsführer hat nicht einmal den Versuch gemacht, die Schwimmwesten an die Ausflügler auszuteilen, sondern vollständig den Kopf verloren. Die Aussagen der Geretteten werden als Material der Staatsanwaltschaft übermittelt werden.

Besonders tragisch gestaltete sich das Schicksal des Landgerichtsrates Franke, über dessen Tod folgende Version verlautet. Er hatte die übermenschliche Energie besessen, den Kampf gegen die Wellen durchzuführen, indem er sich schon im Wasser seiner Kleidung entledigte und dann schwimmend die kurze Strecke, die ihn vom Strande trennte, zurückzulegen. Eine Stunde nach dem Unglück sahen die am Strande versammelten Schiffer und Kurgäste über einer Schaumkrone einen Kopf auftauchen. Ein Boot stieß sofort ab, um den Todmüden ans Land zu bringen. Kaum war Franke geborgen, war auch schon seine Kraft zu Ende. Er verfiel in schwere Bewußtlosigkeit. Ein anwesender Arzt stellte Wiederbelebungsversuche an. Doch boten diese ohne Anwendung von Sauerstoff keinen Erfolg. Da aber Sauerstoff nicht aufzutreiben war, schickte man schließlich nach der „Hohenzollern" hinüber. Als von dort Hilfe kam, war es schließlich zu spät. Nach zwei Stunden vergeblichen Bemühungen mußten die Wiederbelebungsversuche eingestellt werden.

Norwegische Stimmung.

* Molde, 3. August.

Ein sonniger Sonntag strahlt über dem herrlichen Land. Heute ist doppelter Feiertag, denn Norwegen feiert den Geburtstag seines Königs. Mit dem norwegischen Volk feiert auch die deutsche Hochseeflotte, die seit acht Tagen über 20 Häfen und Fjorde verstreut hier zu Anker liegt. Schon die ganze Woche über grüßt jeden Morgen um 8 Uhr, wenn bei „Flaggenparade", die deutschen Farben am Heck des Schiffes langsam und majestätisch hochgehen nach Präsentiermarsch und „Heil Dir im Siegerkranz" auch die norwegische Nationalhymne von Bord aus die göttlichen Berge. Heute aber haben die Schiffe festlichen, bunten Schmuck angelegt, sie haben „über die Toppen geflaggt", d. h. alle ihre Flaggen und Wimpel von Mast zu Mast vereinigt; und mittags mit dem Glockenschlag zwölf künden 21 Salutschüsse jedes einzelnen der 26 deutschen Kriegsschiffe dem König des Landes ihren majestätischen Huldigungsgruß. Von 546 deutschen Kanonenschüssen hallen die norwegischen Gletscherberge und Wiesentäler wieder, und ängstliche, argwöhnische Gemüter mögen in diesem dröhnenden Donnergruß bereits wieder einmal eine „deutsche Invasion" hören.

Bereits hat ja anläßlich der Uebergabe des Frithjof-Denkmals durch den Deutschen Kaiser an den norwegischen König in diesen Tagen ein Drontheimer Blatt gemurrt und gemäkelt: „Wir wünschen keine deutsche Siegesallee in den norwegischen Fjorden!" Das soll nicht etwa eine künstlerische Kritik am Kaiserlichen Geschmack sein, sondern die Bekundung politischen Mißtrauens gegen deutsche Absichten.

„Deutsche Geschwader behandeln norwegische Fjorde und Häfen wie ihr heimisches deutsches Fahrwasser" — wird dann weiter geklagt und zugleich verleumdet. Denn es ist unumstrittene Tatsache, daß keine einzige Schießübung, ja nicht einmal ein strategisches oder taktisches Manöver innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer, geschweige denn in den Fjorden und Häfen vorgenommen wurde, ebensowenig natürlich ein „Landungsmanöver", bei dem bewaffnete Truppen fremdes Territorial-Gebiet betreten müßten. Wie mir der Kommandant eines Depeschenbootes erzählte, geht die deutsche Korrektheit sogar soweit, daß ein Torpedoboot, das für etwa eine Stunde in den Hafen von Bergen einläuft, um dort die Post der Flotte abzuholen, erst die Erlaubnis dazu bei der norwegischen Hafenbehörde beantragt.

„Alle norwegischen Fahrstraßen werden untersucht und die deutschen Seekarten berichtigt", wird dann weiter verdächtigt. Mit Verlaub: Wer könnte, wer kann etwas Derartiges besser und erfolgreicher tun — ein deutsches Kriegsschiff in einer einzigen Woche und mit Leuten und Booten, die durch Aussehen und Tracht jedermann weithin kenntlich sind? Oder die unzähligen englischen Dampf- und Segel-Jachten, die während der vielen Monate des langen Sommers in jedem Fjord, in jeder Bucht, in jedem Hafen anzutreffen sind? Wohin man auch einen Ausflug unternehmen möge, überall weht irgendwo in diesem Land eine englische Fahne — bei englischen Mietern oder Besitzern, von Haus und Boden herab, auf Farmen oder Fischerei-Revieren. Aber diese Engländer sind scheinbar über den norwegischen Argwohn erhaben. Wie es wir Deutschen auch sein sollten — noch mehr sein sollten.

„Die Invasion des Großkapitals" wird dann schließlich beklagt und beargwohnt — auch wieder mit einer Spitze gegen Deutschland. Und doch ist es bekannte Tatsache, daß das deutsche Kapital aus Norwegen fernbleibt; daß gerade in diesen Tagen wieder eine englische Gesellschaft einen der größten Wasserfälle Norwegens, den Aura-Voß, erworben hat, um die 700 000 Pferdestärken seines Gefälles für eine Industrie-Anlage zu verwerten.

Freilich: die „Invasion des Groß-Kapitals" ist es, die in Norwegen eine antideutsche Stimmung beabsichtigt und mit Erfolg vertreibt — aber in anderem Sinne, als das Drontheimer Blatt es wahr haben will. Die Invasion des englischen Großkapitals nämlich in der norwegischen Presse. Und das ist der wunderbeste Punkt, auf den mich Norweger selbst aufmerksam machten — und zwar Norweger, die es wissen könnten —: daß in einem recht bedeutenden Teil der norwegischen Presse recht beträchtliches englisches Kapital tätig ist. Sollte das nicht mancherlei erklären?

Worin besteht nun aber eigentlich die „deutsche Invasion"? Es ist Tatsache, daß der Deutsche Kaiser als einer der Ersten norwegische Abgelegenheit und Abgeschlossenheit überwunden, daß er als einer der Ersten die Schönheiten dieses herrlichen Landes entdeckte und erschlossen hat — nicht nur für seine deutschen Landsleute und „Nachläufer", sondern auch für die amerikanische und englische Touristenwelt. Hier z. B. Molde: Früher ein winziges Dörflein mit etwas Fischerei und Fischausfuhr, ist es jetzt ein ansehnliches Städtlein geworden, das einzig und allein durch und für den Fremdenverkehr gewachsen ist.

Es ist weiter eine Tatsache, daß diese einzige Woche Aufenthalt der deutschen Flotte in den norwegischen Fjorden für das Land und seine Bevölkerung den Zufluß von rund 1 Million Mark bedeutet. 30 000 Menschen sind zu verpflegen; 26 Kriegsschiffe kaufen Kohle, Wasser und auch Proviant; 30 000 Menschen — Offiziere, Beamte und Mannschaften — machen eine Woche lang Ausflüge, machen Einkäufe für die Lieben in der Heimat, kurzum verausgaben ein ganzes Monatsgehalt und womöglich auch Ersparnisse dazu. Gestern traf ich in Nees einen einfachen Schuster, der von Bord des dort ankernden Linienschiffes zurückkam: Er hatte dort — auf dieser schwimmenden Bank — 720 deutsche Reichsmark in norwegisches Geld eingewechselt! Dazu soll man nicht vergessen, daß jeder Deutsche, ob Tourist oder Kriegsschiffmatrose, doch auch norwegisches Geld in der Hand hat. Kein Wunder, daß der Gemeinderat von Loen das deutsche Konsulat auffordert, ein deutsches Kriegsschiff nach Loen zu besorgen. „Es dürfe des herzlichsten Empfanges sicher sein."

Und das Leben ist die wahre Gesinnung der norwegischen Bevölkerung, nicht jene politische Stimmungsmache eines gewissen Teiles der norwegischen Presse. Eine kleine Einschränkung ist allerdings zu machen: der norwegische Bauer, Fischer oder Schiffer ist fromm und so ernst, wie seine schroffen Berge. Wir in Deutschland kennen ja diese verschlossenen Sinnierer durch ihre Landsleute Ibsen und Björnson. Dieser fromme und stille Ernst des Volkes wird durch die singende Heiterkeit unserer Matrosen, durch die lustigen Weisen unserer Bordkapellen zunächst aufgeschreckt. Aber die vertrauende Gastfreundschaft ist dann doch bald da, sobald die stramme Disziplin unserer Leute — auf die man als Reisender stolz blickt — und ihr naiver Naturfrohsinn erkannt werden; dann kann es allerdings vorkommen, daß selbst Norweger es aussprechen, daß dieses deutsche Auftreten auch der norwegischen Miliz im Barackenlager als Muster dienen könnte.

2½ Millionen Einwohner hat dieses nordische Bergland und eine jährliche Auswandererziffer von 29 000 Menschen. Also so groß wie das Auswandererkontingent unseres deutschen 65 Millionen-Volkes. Norwegen ist arm und der Norweger hat schwer zu arbeiten, aber eine „deutsche Invasion" hat er nicht zu befürchten, sondern nur deutschen Gewinn zu erwarten.

Die Schwedin Ellen Key hat in diesen Tagen von der Kulturgemeinschaft der germanischen Staaten Deutschland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Holland gesprochen, hat einem gegenseitigen Gedankenaustausch das Wort geredet, damit Vorurteile verschwinden, damit sich findet, was durch Geschichte, Glauben und Kultur zusammen gehört. Vielleicht mag dann das gesamte norwegische Volk doch einmal der neuesten Frithjof-Hymne zustimmen, die ein norwegischer Komponist und Major jetzt dem Deutschen Kaiser gewidmet hat:

„Sie grüßen den Häuptling mit Geigenklang
Und kommen zu Haus, wo er stand,
Sie harren am Weg, sie winken vom Hang
Denn sie wissen, er liebte ihr Land.
Er ist Norges, der Norweger Freund."

Die Balkanwirren.

Der Eindruck in Sofia.

m. Köln, 8. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Sofia: Eine amtliche Bestätigung über die Unterzeichnung des Friedens ist bisher nicht eingetroffen. Man glaubt, die Verhandlungen werden noch einige Tage dauern. Die bulgarischen Vertreter bekamen unumschränkte Vollmacht. Die Gerüchte über die großen Gebietsabtretungen an Griechenland und Serbien haben hier einen schlechten Eindruck gemacht. Man hofft jedoch, eine europäische Konferenz werde den Bukarester Vertrag einer Durchsicht unterziehen.

Das vergewaltigte Bulgarien.

m. Köln, 8. Aug. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Bukarest: Der Entschluß zu der gestern erfolgten Beendigung der Erörterungen, ferner zu der Festlegung des Wortlautes des Vertrages heute und zu der für heute oder morgen vorgesehenen Unterzeichnung ist den bulgarischen Vertretern nicht leicht geworden. Aber die schroffe Haltung Rumäniens ließ keinen Ausweg. Der bulgarische Bevollmächtigte Tontschew erklärte dem Bukarester Korrespondenten der Köln. Zeitung, die Geschichte werde über den heutigen Vorgang, der entgegen dem Nationalitätsgrundsatze eine Million Bulgaren ausliefert, sehr herb urteilen. Europas öffentliches Gewissen könne noch etwas ändern. Man müsse gegen Bestimmungen einschreiten, welche Bulgarien, durch 4 Staaten gezwungen und durch den fünften bedroht, unterzeichnete. Ein Friede sei es nicht, den Frieden erwarte man von Europa.

Die Cholera im serbischen Heere.

* Belgrad, 8. Aug. Nach amtlichen Ausweisen ist die Choleraepidemie nunmehr auch in den Militärhospitälern in starkem Abnehmen begriffen, insbesondere haben sich die Krankheitsfälle mit tödlichem Ausgange verringert. Zurzeit befinden sich in den Belgrader Reservespitälern nur 42 Cholerakranke.

Die Frage betr. Adrianopel.

Die Verbalnote der Mächte.

* Konstantinopel, 7. Aug. (Wien. Corr.-Bur.) Die Vertreter der Großmächte besuchten heute vormittag nacheinander den Großvezier und übermittelten ihm folgende identische Verbalnote: Auf die Weisung meiner Regierung bin ich beauftragt, mit größter Entschiedenheit der kaiserlichen Regierung Achtung vor der Aufrechterhaltung der mit dem Londoner Vertrag aufgestellten Grundsätze zu empfehlen, namentlich jener Bestimmung, die sich auf die Grenz-Linie Enos-Midia bezieht, und Eurer Hoheit zu erklären, daß die Mächte bei der Abgrenzung geneigt wären, die Bedingungen, die die kaiserliche Regierung zur Sicherung dieser Grenze für unerläßlich erachtet, in Erwägung zu ziehen. Der Großvezier erwiderte, daß er die Note zur Kenntnis des Ministerrates bringen und rasche Antwort geben werde.

* Konstantinopel, 8. Aug. Der Ministerrat begann heute mit der Beratung der identischen Note der Mächte. — Der französische Oberstleutnant Foulon, Mitglied der Kommission zur Reorganisation der Gendarmerie, wurde zum Gendarmeriekommandeur des Wilajets Adrianopel ernannt.

Die Mächte und Adrianopel.

m. Köln, 8. Aug. (Priv.-Tel.) Einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." zufolge machen sich die Mächte auf jeden Fall über eine zweite Mitteilung an die Pforte in Sachen Adrianopels schlüssig. Vermutlich wird dies bereits heute in der Londoner Botschafterkonferenz geschehen.

Die aus Sofia gemeldete Befürchtung wegen eines gewaltsamen Vordrängens der Türkei über Adrianopel hinaus hat sich bisher glücklicherweise nicht bestätigt. Die Pforte war bis jetzt darauf bedacht, einen solchen Schritt zu vermeiden, der nach aller Voraussicht Gegenmaßregeln, wenn nicht Europas, so doch einer Großmacht zur Folge haben könnte.

MARCHIVUM

Landwirtschaft.

* **Ziegenprämiierung.** Der Ziegenzuchtverein Ladenburg veranstaltete am Montag im Anwesen des Gasthauses zum „Stern" hier eine Ziegenschau mit Prämiierung, die von seiten der Mitglieder sehr gut beschickt war. Fast ausnahmslos alle Tiere die ausgestellt waren, waren wohlgenährt und gut gepflegt. Die zahlreichen Interessenten, die sich zu der Veranstaltung eingefunden hatten, sprachen sich alle sehr lobend und anerkennend über die schönen Zuchttiere aus, und von seiten des Preisgerichts dem 1. Vorstand Wilhelm Kirchner für seine geordnete Vereinsführung ein anerkennendes Lob ausgesprochen. Einige Verkäufe von Zuchtböcken wurden gut abgeschlossen. Abends fand im Gasthaus zum „Stern" die Preisverteilung statt. Die zur Verteilung gelangten Ehrenpreise wurden von dem Landwirtschaftlichen Bezirksverein gestiftet. Das Ergebnis der Prämiierung ist folgendes: Klasse 1. Preise für alte Ziegen erhielten: Erster und Ehrenpreis Karl Mayer, 1. Preis Justus Strecker, Johann Birner; 2. Preise: August Ries, Nikolaus Fath, Georg Schmieg, Johann Birner, Konrad Scheuermann. 3. Preise: Ph. Sauer, Philipp Haas, Heinr. Eisenblut, Wilh. Münz. 4. Preise: Johann Strecker, J. Renz, Georg Schmieg, Wilhelm Vorgeitz, Nikol. Fath. Klasse 2. Preise für Erstlinge erhielten: 1. und Ehrenpreis Georg Schmieg, August Ries. 2. Preise: Wilhelm Fetzer, Jean Renz. 3. Preis: Georg Schmieg. Klasse 3. Preise für Ziegenlämmer erhielten: 1. Preise: Valentin Kinzig, Wilhelm Fetzer, Nikolaus Fath. 2. Preise: Nik. Sauer, Johann Birner. Jean Renz. 3. Preise: Heinrich Eisenhut, Theodor Ratz. Klasse 4. Preise für Bocklämmer erhielten: 1. Preise: August Ries, Jean Renz. 2. Preise: Wilhelm Vorgeitz, Heinrich Eisenhut. 3. Preis: Konrad Seel.

Ausnahmetarife für Obst. Gegenwärtig schweben Verhandlungen unter den süddeutschen Eisenbahnverwaltungen, ob und wie weit ein Ausnahmetarif für Obst auch im Bereiche der süddeutschen Eisenbahnen nach dem Vorgang im preußischen Binnenverkehr einzuführen sei. Die Entscheidung darüber dürfte schon in Bälde getroffen werden. Auf den preußisch-hessischen Staatsbahnen ist mit Gültigkeit vom 1. Juli ab in widerruflicher Weise ein ermäßigter Ausnahmetarif für frisches Obst bei Versendungen in Wagenladungen eingeführt worden.

—⊙—

Volkswirtschaft.

Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Heidelberg und Mosbach.

Von dem Jahresbericht der Handelskammer über das Jahr 1912 ist soeben der zweite Teil erschienen, der eine Uebersicht über die Lage und den Gang von Handel, Industrie und Verkehr im Berichtsjahr enthält. Wir entnehmen der Einleitung folgenden allgemeinen Ueberblick:

Wenn man von dem Baugewerbe und den damit in unmittelbarem Zusammenhang stehenden Gewerben absieht, kann das Jahr 1912 im großen und ganzen auch für den Bezirk der Handelskammer für die Kreise Heidelberg und Mosbach noch als ein Zeitabschnitt hoher Konjunktur bezeichnet werden. Wenn überhaupt je, so verdiente die Bautätigkeit des Jahres 1912 im Bezirk der Kammer die Note ungenügend. Trotzdem schon in den letztvergangenen Jahren eine größere Anzahl von Baufirmen als solche zu existieren aufgehört haben, waren nicht einmal die übriggebliebenen gut fundierten Geschäfte auch nur einigermaßen ausreichend beschäftigt. Demgemäß war auch der Verbrauch an Baumaterialien wie Natur- und Kunststein, Bauholz, Mauer- und Dachziegeln, Zement, Kalk, Gips usw. ein äußerst geringer, ein Umstand, der seinerseits wiederum den Absatz der beteiligten Industrie- und Handelszweige stark beeinträchtigte. Auch im übrigen Deutschland war die Bautätigkeit nur eine sehr geringe. Gleichwohl gelang es zwei größeren Ziegelwerken eine höhere und — durch verstärkte Ausfuhr — den Portland-Zementwerken Heidelberg und Mannheim A.-G., nahezu die gleiche Umsatzziffer wie 1911 zu erreichen.

Von den übrigen Gewerbezweigen haben die vorjährigen, allerdings ziemlich hohen Umsatzziffern nicht erreicht die Herrenmühle in Heidelberg, eine Eberbacher Oel- und Fettwarenfabrik und verschiedene Brauereien. Auch mehreren Handelsbetrieben (Landesprodukte, Wein- und Manufakturwaren) gelang es nicht, den Umsatz auf der Höhe des Vorjahres zu halten. Demgegenüber erzielten einen höheren Umsatz als im Vorjahr verschiedene bedeutende Zigarrenfabriken, die Fuchs'sche Waggonfabrik und die Schnellpressenfabrik A.-G., sowie die Vereinigten Fabriken C. Maquet G. m. b. H. In der Zigarrenindustrie beginnen endlich, wie es scheint, die schweren, durch die Reichsfinanzreform vom Jahre 1909 geschlagenen Wunden zu vernarben. Firmen, die nicht in der Lage waren, aus eigenem Vermögen weitere Kapitalien im Betrieb festzulegen, werden jedoch voraussichtlich noch lange Zeit schwer zu kämpfen haben, wenn nicht gar der eine oder andere Betrieb in absehbarer Zeit den Kampf aufgibt. Etwas gebessert hat sich auch die Geschäftslage der von derselben Finanzreform schwer mitgenommenen Zündholzfabrikation.

Außer den schon genannten haben noch eine große Anzahl weiterer Firmen hohe, zum Teil sehr hohe und höchste Umsatzziffern erreicht. Als die bedeutendsten seien genannt: die Herdfabrik von Wilhelm Kreß in Wertheim, die Heidelberger Gelatinefabrik Stoeß u. Cie., die Papier- und Tapetenfabrik Bammental A.-G., verschiedene Leder- und Schuhfabriken, eine Peitschen- und verschiedene Holzwarenfabriken. Auch verschiedene Handelsfirmen haben recht zufriedenstellende Umsatzziffern erreicht. Erwähnt seien insbesondere eine Häute- und Fellhandlung und verschiedene Weiß-, Woll-, Kurz- und Manufakturwarengeschäfte. Hieraus darf jedoch keineswegs geschlossen werden, daß es dem Kleinhandel allgemein gut gehe. Im Gegensatz zu dem Grad der Beschäftigung und der Höhe der erzielten Umsätze befriedigte in weitaus den meisten Fällen der erzielte Reingewinn nicht. In der Industrie waren es vornehmlich hohe Rohmaterialpreise sowie gestiegene Löhne, Gehälter und sonstige Unkosten, im Handel erhöhte Einkaufspreise und Handlungsunkosten, die das Gewinnergebnis ungünstig beeinflußten, da es nicht gelang, den gesteigerten Selbstkosten entsprechende Verkaufspreise gegenüber zu stellen.

Von 101 Firmen, die hierauf bezügliche Angaben machten, stellten 53 eine Steigerung und 30 einen Rückgang ihres Umfanges gegenüber dem Vorjahr fest, während bei 18 Firmen eine Aenderung der Umsatzziffer nicht eingetreten war. Ein besseres Gewinnergebnis im Vergleich zum Vorjahr wurde nur von 23 Firmen festgestellt. Nicht weniger als 62 Firmen, darunter auch solche, die bei den erwähnten 23 schon mitgezählt sind, bezeichneten den erzielten Reingewinn als nicht zufriedenstellend. Von 85 Firmen wurde über vorgenommene Lohnerhöhungen berichtet. In allen diesen Fällen wurde der höhere Lohn ohne Streik gewährt. Zum Schluß sei noch ein Punkt erwähnt, der insonderheit für den Kleinhandel von ganz außerordentlicher Bedeutung ist. Es sind dies die mehr und mehr zutage tretenden Bestrebungen, welche auf eine Ausschaltung des ortsansässigen Zwischenhandels hinauslaufen. Insbesondere sind es die landwirtschaftlichen Genossenschaften und sonstigen Konsumvereine, die, durch die Gesetzgebung begünstigt, mehr und mehr das Geschäft an sich reißen, obwohl viele von ihnen der Allgemeinheit kaum das zu bieten vermögen, was der reelle Händler leistet. Daß in der Rechtsstellung der Genossenschaften eine grundsätzliche Aenderung vorgenommen wird, ist die dringendste Forderung, die der Kleinhandel u. E. mit Recht erheben darf.

Diesem allgemeinen Ueberblick schließen sich in 12 Abteilungen Berichte über die verschiedenen Produktionszweige, sowie über Verkehrswege und Geldmarkt an. Es folgen Ausführungen über die Arbeiterfürsorge und ein Anhang mit Verzeichnissen verschiedener Art.

—⊙—

Saatenstand in Deutschland.

Berlin, 7. Aug. Der Saatenstand in Deutschland Anfang August ist, wenn 2 gut, 3 mittel bedeutet: Winterweizen: 2,4, Sommerweizen 2,6 (Vorjahr: 2,4, 2,4); Winterspelz 2,3 (2,0); Winterroggen 2,6 (2,4), Sommerroggen 2,6 (2,4); Sommergerste 2,4 (2,2); Hafer 2,5 (2,7); Kartoffeln 2,5 (2,8); Klee 2,6 (3,2); Luzerne 2,5 (2,6); Bewässerungs-Wiesen 2,1 (2,0); andere Wiesen 2,4 (2,6). — In den Bemerkungen des Statistischen Amts zum Saatenstand Deutschlands heißt es: Die bereits Ende Juni eingetretene kühle und nasse Witterung, die bis in das letzte Drittel des Berichtsmonats anhielt, wirkte trotz der zu niedrigen Temperaturen doch im ganzen nicht ungünstig auf das Wachstum der Früchte ein. Ueber tierische Schädlinge wird nur selten berichtet, häufiger über starke Verunkrautung der Getreide- und Kartoffelfelder; hier und da waren sie vom Unkraut völlig überwuchert. Winterroggen stand ziemlich dünn, verspricht aber meist befriedigende Erträge; ebenso läßt Winterweizen im großen und ganzen gute Erträge erhoffen. Den Sommersaaten gereichte das feuchte Wetter weniger zum Nachteil; zwar fand auch hier, namentlich bei Hafer und Gerste, vielfach eine starke Lagerung statt, doch wird der Stand der Früchte durchschnittlich als zufriedenstellend bezeichnet. Von Kartoffeln wird vielfach berichtet, daß sie unter der ungünstigen Witterung leiden und mancherorts anfangen, krank zu werden. Auch über das Auftreten der Kräuselkrankheit und die Schwarzbeinigkeit wird oft geklagt. Trotzdem ist bei anhaltend günstiger Witterung auf eine zufriedenstellende Ernte zu hoffen. Die Ernte von Klee und Luzerne ist durch das feuchte Wetter erschwert und konnte nicht überall gut geborgen werden, sodaß die Qualität des Futters häufig beeinträchtigt wurde, dem Nachwuchs dagegen waren die Niederschläge sehr dienlich; der zweite Schnitt verspricht, besonders auf frühgemähten Wiesen, ein recht guter zu werden. Die reichlichen Niederschläge waren für die Wiesen von Vorteil; sie verzögerten zwar die Einbringung des Heus und beeinträchtigten auch nicht selten dessen Güte, doch zeigt sich jetzt fast überall ein freudiges Wachstum der Grasnarbe, sodaß mit einer guten Nachmahd zu rechnen sein dürfte.

—⊙—

Getreide-Monatsbericht.

Im abgelaufenen Monat verlief die Tendenz im Getreidegeschäft in fester Haltung; es war sowohl bei den Händlern wie auch bei den Mühlen größeres Geschäft zu verzeichnen. Hauptsächlich wandte sich die Kauflust den amerikanischen Qualitäten zu, da solche qualitativ gut ausfallen und sich verhältnismäß. auch am billigsten stellen. Von Argentinien direkt fehlt das Angebot in Weizen; ab und zu wurden noch einige Partieen auf den Markt gebracht. Das Angebot in russischem Weizen war etwas besser, fand aber noch wenig Beachtung. Rumänien war infolge der politischen Lage mit Ware fast nicht am Markt. Für Mais war Argentinien fest, und es war hierin auch ein größeres Geschäft zu verzeichnen. Für Roggen, Gerste und Hafer war die Tendenz behauptet. Wir notieren: Russ. Weizen nach Qualität M. 23—24, Kansas Weizen M. 24, Manitoba II Weizen M. 24, Rußhafer je nach Qualität M. 18.50—19, amerikanischer Clipped Hafer M. 18.25, Platahafer je nach Qualität M. 17.80—18.25, Futtergerste M. 15, Roggen M. 19, Platamais M. 15.25 per 100 kg brutto mit Sack effektiv, sonst alles per 100 kg netto ohne Sack bahnfrei Mannheim-Ludwigshafen.

—⊙—

Verband süddeutscher Getreidebörsen und -Märkte.

Eine am 7. August in Mannheim abgehaltene Versammlung, die vom Verband süddeutscher Getreidebörsen und -Märkte einberufen und von zahlreichen Großhändlern und Malzfabrikanten, die Gerste importieren, besucht war, sprach einstimmig den Wunsch aus, zukünftig Gerste, die zu Brauzwecken bestimmt ist, nach den Deutsch-Niederländischen Verträgen 2 und 3 nur ausdrücklich unter der Bezeichnung „Braugerste" und unter Vereinbarung des Mannheimer Schiedsgericht zu kaufen. Die hierzu notwendigen einzelnen Bestimmungen sollen auf einer weiteren Versammlung festgelegt werden.

—⊙—

Akt.-Ges. der Maschinenfabriken Escher Wyß u. Co., Zürich-Ravensburg. Die Gesellschaft, deren sämtliche Aktien sich im Besitze der Felten u. Guilleaume Carlswerk A.-G. in Mülheim a. Rh. befinden, hat im vorigen Jahr eine tiefgehende Rekonstruktion vorgenommen, zunächst durch Einzahlung der noch ausstehenden Frs. 8,75 Mill. auf das alte Grundkapital von Frs. 10 Mill., und dann durch Herabsetzung desselben auf Frs. 6,50 Mill. unter Verwendung des Buchgewinnes von Frs. 3,50 Mill. in der Hauptsache zu Abschreibungen. Nach dem nunmehr vorliegenden Geschäftsbericht für das am 31. März d. J. abgelaufene Geschäftsjahr seien sowohl der Bestellungseingang als die Fabrikation auf eine Höhe gestiegen wie noch in keinem vorangegangenen Jahr. Die gegen eine Million betragenden Aufwendungen für Anschaffung neuer Werkzeugmaschinen und für bauliche Erweiterung des Züricher und Ravensburger Werks kamen erst nach und nach zur Wirkung und werden ihren vollen Nutzen erst im laufenden Jahre zeigen. Entsprechend der vermehrten Tätigkeit ist auch die Zahl der beschäftigten Arbeiter um mehrere hundert gestiegen. Nach Verwendung von Frs. 270 000 (wie i. V.) für Obligationenzinsen, Frs. 728 502 (Frs. 624 944) zu Abschreibungen und Frs. 39 750 (Frs. 16 500) für Tantieme des Verwaltungsrats verbleibt ein Reingewinn von Frs. 434 [illegible] (Frs. 10 000), wovon Frs. 300 000 als Dividende von 6 Proz. verteilt, Frs. 15 000 (Frs. 10 000) zu Wohlfahrtseinrichtungen verwendet und Frs. 20 059 vorgetragen werden. Ueber die einzelnen Branchen entnehmen wir dem Bericht folgendes: Das Geschäft in Dampfturbinen habe einen erneuten außerordentlichen Aufschwung genommen. Zur Zeit liege ein Auftragsbestand von über 50 Maschinen mit einer Leistung von etwa 250 000 PS. vor. Im Wasserturbinenbau lag reichliche Beschäftigung vor. Im Schiffsbau wurde u. a. ein Dampfboot auf dem Bodensee für die Württemb. Staatseisenbahnen fertiggestellt. Auch die übrigen Abteilungen wie Eismaschinen- und Pumpenbau seien in befriedigender Weiterentwicklung begriffen.

Die sächsische Gußstahlfabrik in Döhlen A.-G. schloß nach 888 174 M. (i. V. 902 309 M.) Abschreibungen mit 1 635 482 M. (1 437 916 M.) Reingewinn ab. Der Aufsichtsrat schlägt wieder 20 Prozent Dividende bei 436 591 M. (274 833 M.) Vortrag vor.

A.-G. Johannes Haag, Maschinen- und Röhrenfabrik in Augsburg. Die Hauptversammlung genehmigte 4 Prozent Dividende. Wie mitgestellt wurde, hat der Auftragsbestand Ende Juli die Vorjahrshöhe erreicht. Die Preisunterbietungen lassen anscheinend nach.

Die österreichischen Jutefabriken haben die Preise für Gewebe um 4 Heller, für C-Garne um 2 Heller und für andere Garne um 3 Heller pro kg erhöht.

Die Nähmaschinenfabrik und Eisengießerei A.-G. (vorm. H. Koch u. Co.) Bielefeld zeigt an, daß ihre Firma in „Koch's Adler-Nähmaschinen-Werke A.-G." umgewandelt worden ist.

—⊙—

Telegraphische Handelsberichte.

Fusion in der chemischen Industrie.

w. Frankfurt a. M., 8. Aug. Zwischen der Chemischen Fabrik Akt.-Ges. vorm. Moritz Milch u. Co. in Posen und der Chemischen Fabrik Oranienburg Akt.-Ges. wurde nunmehr ein Fusionsvertrag abgeschlossen, wonach die chemischen Werke Oranienburg als ganzes auf die Posener Gesellschaft übergehen. Den Aktionären der Oranienburg-Gesellschaft, deren Aktienkapital 1 440 000 Mark beträgt, soll für je M. 6000 ihrer Aktien 3000 M. neue Aktien der Posener Gesellschaft mit Dividenden-Berechtigung vom 1. Juli 1913 überlassen werden. Außerdem soll den Aktionären der Oranienburg-Gesellschaft als Angeld für den Kauf-Ausfall für das erste Semester 1913 eine Barabfindung von 4 Prozent auf den Nominalbetrag der Aktien gewährt werden. Die Posener Gesellschaft wird außer 720 000 Mark neuen Aktien, welche zum Umtausch gegen Oranienburg-Aktien benötigt werden, weitere 780 000 Mark neue Aktien mit Dividendenrecht ab 1. Juli 1913 ausgeben, die den Aktionären der Posener Gesellschaft zu 210 Prozent im Verhältnis von 6 zu 1 angeboten werden sollen. Das Aktienkapital der chemischen Fabrik Milch u. Co. steigt also auf 3,80 Mill. Mark.

Eisen- und Stahlwerk Hösch.

r. Dortmund, 8. Aug. (Priv.-Tel.) Die Abschlußsitzung findet am 16. ds. Mts. statt. Die Dividende dürfte wieder mit 22 Prozent in Vorschlag kommen.

Werkzeugmaschinenfabrik Hildemeister.

r. Bielefeld, 8. Aug. (Priv.-Tel.) Das abgelaufene Geschäftsjahr war derartig, daß wieder eine Dividende von 9 Prozent verteilt wird. Die Beschäftigung ist weiter befriedigend.

Aus der Kaliindustrie.

r. Düsseldorf, 8. Aug. (Priv.-Tel.) Die Kaligewerkschaft „Heeringen" erzielte im 2. Quartal einen Ueberschuß von 82 260 M. (285 010 M.). Im 1. Semester betrug der Ueberschuß 368 170 M. — Die Kaligewerkschaft „Heiligenroda" erzielte im 2. Quartal einen Ueberschuß von 110 482 M. gegen 320 375 M. im 1. Quartal, im 1. Semester also 430 839 M.

Harpener Bergbau-Akt.-Ges. Dortmund.

Dortmund, 8. Aug. Wie die Frkf. Ztg. hört, will die Gesellschaft im nächsten Jahre mit der Niederbringung zweier neuen Schächte (Viktoria 3 und 4) beginnen.

Berliner Eispalast.

Berlin, 8. Aug. Die für heute angesetzte Versteigerung des Berliner Eispalastes wurde auf Antrag des ihn betreibenden Herrn Fedor Berg entsprechend den neuerlichen Angaben lt. Frkf. Ztg. bis auf weiteres vertagt.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

w. London, 8. Aug. Nach dem Bericht des Iron Monger aus Philadelphia vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkte liegt der Eisenmarkt etwas besser disponiert. Roheisen ist fest und gelegentlich etwas höher. Die Vorräte nehmen indessen zu. Halbzeugfabrikate hatten ziemlich ruhigen Verkehr, dieser war nur im Stangenstahl lebhaft.

Zahlungseinstellungen.

Frankfurt a. M., 8. Aug. Wie man der Frkf. Ztg. schreibt, haben in der Gold-, Silberwaren- und Uhrenindustrie nachfolgende Firmen ihre Zahlungen eingestellt: M. Kassel und Adolf Mohr in Pforzheim, Wilhelm Kern in Zürich-Uster, Josef Schmitt in Straßburg, Eduard Schönecker in Berlin, Natale Valotto und Vigil in Vicenza und Eugenio Chilardi in Neapel.

—⊙—

Mannheimer Effektenbörse.

Heute wurden die Aktien der Unionwerke vorm. Stockheim zu 161 Proz. umgesetzt. Ferner waren höher begehrt: Westeregeln Alkali-Werke Stamm-Akt. zu 189 Proz., Württemb. Transport-Versicherungs-Aktien zu 789 ℳ pro Stück und Südd. Drahtindustrie Aktien zu 120 Proz.

—⊙—

Telegraphische Börsenberichte.

* Frankfurt, 8. Aug. (Fondsbörse). In Uebereinstimmung mit der Tendenz der auswärtigen Plätze trat die Börse auch heute in zuversichtlicher Stimmung in den Verkehr. Auch machte sich auf einzelnen Märkten etwas mehr Geschäftslust bemerkbar. Der Friedensschluß auf dem Balkan hat zwar noch keine völlige Klärung erfahren; die Reihe der noch zu lösenden Aufgaben ist groß und insbesondere wird die europäische Diplomatie noch viel Arbeit zu verrichten haben. Unverkennbare Anregung brachten die neuen Rekordziffern von Deutschlands Roheisenproduktion. Auf dem Montanmarkt sind vereinzelt lebhaftere Umsätze zustandegekommen. Deutsch-Luxemburger konnten sich weiter erholen. In Harpenern bestand mäßige Abgabelust, dagegen wurde Phönix Bergbau ziemlich lebhaft umgesetzt. Schiffahrtsaktien sind auf bessere Auffassung der Zwistigkeiten mäßig fester, besonders konnten Paketfahrt sich wieder befestigen. Bahnen gut behauptet, Lombarden fest, Baltimore-Ohio sind lebhafter gehandelt bis 100⅝ bz. Gute Meinung bestand ferner für Schantungbahn, Bezugsrecht auf die Aktien der Reiniger, Gebbert u. Schall A.-G. 15,30 bz. G., 4proz. Main Kraftwerke A.-G. Höchst a. M. notierte 99,50 bz. G. Die Aktien der Frankfurter Gasgesellschaft notierten ex. Divid.-Kupon 10 Proz. In Elektrizitätswerten stellten sich Schuckert und Edison höher, dagegen verloren Akkumulatoren Berlin 8¾ Proz. Von Bankaktien standen wieder Petersburger Internationale Handelsbank in lebhafter Nachfrage 204¼ Proz. Ferner sind Diskonto-Kommandit fest, während sich die übrigen heimischen Banken mäßig abschwächten. Oesterr. Banken fest. Das Geschäft in heimischen Anleihen war wieder ruhiger und die Haltung zur Abschwächung neigend. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Tendenz bei mäßigen Umsätzen fest. Chemische Werte ruhig, Chemische Mannheim 4½ Proz. höher. Maschinenfabriken fest. Concordia Bergbau lebhaft und 8 Proz. steigend. Wittener Stahl 186. Im weiteren Verlauf schwächte die Tendenz auf Realisationen ab. Schantungbahn und Prinz Henri fest, letztere bis 164 Proz. bz. An der Nachbörse ruhig und gut behauptet. Petersb. Intern. Bank 206 bz. Es notierten Kredit 198¾, Diskonto Kommandit 188⅝, Staatsbahn 152⅞, Lombarden 27, Luxemburger 140⅝, Phönix Bergbau 256⅝, Baltimore-Ohio 100⅛.

* Berlin, 8. Aug. (Fondsbörse). Das Publikum und mit ihm die Börse hält die durch den Bukarester Vorfriedensvertrag geschaffene Beendigung des Krieges für weittragend genug, um die allgemeine politische Situation in einem günstigen Lichte zu sehen. Sie trägt daher keine Bedenken, sich wieder etwas stärker am Börsengeschäft zu beteiligen. Die Kurse setzten daher auf der ganzen Linie mit leichten Besserungen gegen gestern ein. Diese erreichten bzw. überschritten jedoch nur bei Hansa, Edison, Asow Don, Prince Henri, Kattowitzer, Hapag und Orenstein u. Koppel 1 Proz. Für Montanwerte wirkten die vom belgischen Eisenmarkt gemeldeten erneuten Besserungen in den Ausfuhrpreisen anregend. Für Russen bestand im Einklang mit Petersburg Interesse u. für Amerikaner bot festes Newyork Veranlassung zu einer leichten Heraufsetzung von Kanada und Baltimore. Das erhöhte Kursniveau gab später der Baissepartei Veranlassung zu Blankoabgaben, wodurch verschiedentlich Einbußen, namentlich am Montan-, Schiffahrts- und Elektromarkte zu verzeichnen waren. Am Rentenmarkt vermochten 3proz. Reichsanleihe weitere Besserungen gegen gestern durchzusetzen. Die feste Grundstimmung brach immer wieder von neuem durch, so daß die Kurse bei leichten Schwankungen ihren Anfangsstand behaupten konnten. Tägliches Geld 4½ bis 4 Proz. Die Seehandlung war unverändert. Die feste Haltung blieb auch in der zweiten und dritten Stunde vorherrschend bei weiteren mäßigen Kursbesserungen. Die wiederum feste Haltung des Kassamarktes für Industriewerte, an dem das Publikum stärkere Käufe vornahm boten eine gute Stütze.

* Berlin, 8. Aug. (Produktenbörse). Brotgetreide setzte zu etwas niedrigeren Preisen ein, da die matte Haltung Amerikas sowie die Abgaben seitens der Provinz drückten. Im Verlaufe zeigte sich jedoch gute Nachfrage und das gestrige Preisniveau wurde bald überschritten. Hafer litt unter Realisationen per September. Mais und Rüböl lagen träge. Wetter: trübe. Späterhin zogen die Preise für Brotgetreide auf Deckungen kräftig an.

—⊙—

Kommunalpolitisches.

* **Bürgschaften für zweite Hypotheken.** Die Stadtverwaltung von Saarbrücken hat sich entschlossen, in gewissem Umfange die Bürgschaften für die zweiten Hypotheken zu übernehmen. Es wird darauf hingewiesen, daß die ungewöhnlich lange anhaltende Geldknappheit zu großen Schwierigkeiten in der Beschaffung zweitstelliger Hypotheken geführt hat. Das private Kapital ist nicht mehr imstande, das Bedürfnis zu decken. Wo hier noch Mittel aufzutreiben sind, geschieht dies zum Teil zu Zinssätzen, die lähmend auf die Bautätigkeit einwirken müssen. In dem Bestreben, die Bautätigkeit und insbesondere den Kleinwohnungsbau zu fördern, will die Stadtverwaltung zunächst bis zur Gesamthöhe von 150 000 M. die Bürgschaften für zweite Hypotheken für Neubauten übernehmen, um so die Hergabe von Geldmitteln zu diesem Zweck anzuregen. Die Beleihungen dürfen sich bis zu 75 Prozent der Beleihungsfähigkeit des Gegenstandes erstrecken. Der Bauherr ist verpflichtet, nur Wohnungen mit drei Zimmern und Küche zu erstellen, wenn er die städtische Bürgschaft für zweite Hypothek erlangen will.

Verantwortlich:
für Politik: I. V.: **Julius Witte.**
für Kunst und Feuilleton: **Julius Witte;**
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: **Richard Schönfelder;**
für Volkswirtschaft und den übrigen redak. Teil: i. V.: **Rich. Schönfelder;**
für den Inseratenteil und Geschäftliches: **Fritz Joos.**
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: **Ernst Müller.**

nen. Wenn ihr mir versprecht, dann für mich bereit zu sein, wollen wir wieder genau so miteinander wirtschaften wie bisher. Wollt ihr das versprechen?"

„O Ma'm," stöhnte hier Jim wieder los, „das mein einziger Wunsch, wenn Kitty —"

„Meiner Seel, Ma'm," unterbrach die mit starker Stimme, „wenn er mir bis dahin noch keine Ursache gegeben hat, ihn davonzujagen, so bringe ich ihn wieder zu Ma'm, auch wenn noch ein gewisser Jemand mit hinzukäme, der dann wohl eingesehen haben wird, daß er sich nicht weiter zu bemühen braucht."

„Gewiß, Ma'm," sagte Betty, sich das Lachen verbeißend, mit gleichem Nachdruck; „falls ich dann noch nicht verheiratet wäre, mit Vergnügen."

Bella winkte ab, indem sie sich zu Alice begab. „Geht jetzt, geht nur." Sie horchte, bis die drei drüben aus der Tür waren und die Tür sich schloß.

„Aber Bella, du kannst nicht so kindisch sein, im Ernst zu glauben, daß du dir in absehbarer Zeit ein Vermögen erwirbst, groß genug, um auf dem bisherigen Fuß leben zu können. Ich verstehe dich nicht, ich verstehe dich nicht. Dein Mann macht Bankerott und geht in die Welt, läßt dich sitzen — man nimmt dir eine Villa, eine Equipage, man nimmt dir den Unterhalt für den Tag — und du engagierst hier für künftig drei Dienstboten, statt in Bitterkeit und Jammer zu vergehen, wie ich und jede andere tun würde. Du bist mir unheimlich. Ich habe Faßbender gesagt, daß ich jedenfalls die Nacht bei dir zubringe."

„Ja, bleib', Alice," unterbrach Bella plötzlich. „Ich glaube, wenn du gingst und ich allein zurückbliebe — ganz allein . . . O Gott, das Alleinsein ist schrecklich unter solchen Umständen. Mit dem Glück allein sein, ist hübsch, aber nicht mit dem Unglück. Verstehst du denn, was es auf sich hat mit dem Bankerott? Bleibt mir denn da ganz und gar nichts? Ich glaube, ich habe kaum hundert Dollar noch."

„Ich weiß das auch nicht genau, aber ich fürchte, daß man dir alles nehmen wird. Das bespricht nur morgen mit Bolpi und Faßbender, die zu dir kommen werden."

„Woher hast du denn den Brief? Fritz schreibt doch. Bolpi sollte ihn mir übergeben."

„Bolpi kam zu uns, und er wollte ja heut noch zu dir kommen, aber ich habe gesagt, er solle das morgen tun und den Brief mir aushändigen."

„Das war gescheit von dir." Sie ließ den Blick über die elegante Einrichtung des Zimmers schweifen. „Ach Gott, das alles wird man mir nehmen, und ich werde wie eine nackte Schnecke ohne Haus übrigbleiben. Wenn es nur überstanden wäre; wenn ich nur irgendwo gleich eine Wohnung hätte, ich ginge am liebsten sofort. Aber ihr könnt mich doch wohl nicht bei euch unterbringen?" schloß sie zaghaft.

„Aber Bella, du kennst doch unsere beschränkte Wohnung, jetzt bei dem Kinde und mit der Amme . . ."

„Ja, ja; die nächsten Tage wird man mich ja hier nicht hinauswerfen."

„Es wird ja wohl das beste sein, wir bemühen uns um eine Stellung für dich, und du wartest, bis es deinem Manne gelingt, wieder ein Hauswesen für euch zu gründen."

„O nein," sagte Bella und reckte ihren zierlichen Körper auf, und in ihren Augen blitzte so viel zielbewußte Energie, daß man wohl oder übel an sie glauben mußte, „das werde ich nicht tun, sondern ich werde ein Geschäft gründen, und wir beide werden jetzt überlegen, wie das zu machen ist. Aber etwas essen muß ich vorher."

Achtzehntes Kapitel.

Alice kam bei diesem ihrem Opfer, das sie brachte, indem sie fern von ihrem Kinde Bella über Nacht Gesellschaft leistete, schlechterdings nicht auf ihre Rechnung. Bella wurde sich entgegen allen Vorstellungen der Schwester dahin schlüssig, einen Basar für weibliche Handarbeiten aller Art aufzutun. „Ich kenne schon eine ganze Anzahl Frauen und Mädchen, die gern arbeiten würden, wenn sie Arbeiten verkaufen könnten. Mit der Zeit werde ich reichlich Aufträge bekommen und wissen, wie und wo ich sie ausführen lasse. Mir ist gar nicht bange davor."

„Dazu gehört allerdings Anlagekapital."

„Ach, das muß ich finden. Darüber mache ich mir gar keine Kopfschmerzen."

Sobald sie sich mit diesen Gedanken vertraut gemacht hatte, war sie beruhigt, und während Alice sorgenvoll wach lag, schlief Bella mit tiefen, gleichmäßigen Atemzügen.

Alice traf ihren Mann früh nicht mehr im Hotel.

Er saß über Tag mit Bolpi in Kollmanns Office, und sie prüften. Kollmann hatte wenigstens für volle Klarlegung seiner Lage gesorgt. Man einigte sich mit dem Personal, von dem man den Korrespondenten zurückbehielt, und beschloß den Versuch, zunächst auf ganz privatem Wege einen Akkord zustande zu bringen. Vielleicht gelang es auf diese Weise, etwas für Bella zu retten.

Gegen Abend kam ein raschrollender Wagen angefahren und hielt unten, und Bolpi, der dem Fenster zunächst am Schreibtische saß, erhob sich, von einer Ahnung getrieben, und warf einen Blick auf die Straße.

„Deine Schwägerin kommt mit ihrem Fuhrwerk," sagte er, sichtlich peinlich berührt.

„Nun, dann können wir uns gleich mit ihr ins klare setzen und brauchen sie nicht erst aufzusuchen," nickte Faßbender.

Ihre Silberstimme fragte den Clerk nebenan. Dann klopfte sie und trat herein. Bolpi ging ihr rasch entgegen und reichte ihr mit einer Leichenbittermiene die Hand, worauf er die ihre warm drückte. „Frau Bella," sagte er trübe, „das ist eine jammervolle Wendung, und ich leide mit Ihnen."

„Nun," meinte sie lächelnd, während ihre Augen sich mit Tränen füllten, „ich denke nicht, daß ich dabei sterben werde." und sie entzog ihm ihre Hand und gab sie Faßbender. „Hast du Alice schon gesprochen? Sie hat mich ganz früh verlassen, ich habe noch eine Weile weiter geschlafen."

„Nein," beschied Faßbender, „wir arbeiten schon seit früh hier, um dir Klarheit darüber zu bringen, wie es mit euch steht."

„Schlecht natürlich," sagte Bella und warf sich in einen Stuhl, indem sie einen scheuen Blick über die Einrichtung gleiten ließ.

Faßbender nickte. „Ihr habt unverantwortlich gewirtschaftet, Kinder. Wir wollen versuchen, ob wir noch etwas für dich herausziehen können. Fahr wenigstens nicht mehr mit deinem Fuhrwerk aus, euer Zusammenbruch kommt ja heut und morgen schon in der Stadt herum. Lohne deine Leute ab. Wir müssen jetzt jeden Cent anhalten, um nicht in Verlegenheit zu kommen, wenn die Regulierung nicht so glatt verläuft, wie wir wünschen."

Sie sah ihn groß an. „Natürlich, lieber Ernst, ich habe ihnen ja schon angekündigt, daß sie sich anderweit umtun sollen. Aber solange ich die Pferde noch habe, brauchen sie doch nicht umsonst Hafer zu fressen. Kann ich denn einstweilen noch in unserer Villa wohnen?" fragte sie zu Bolpi gewandt.

„Natürlich," beeilte sich der zu versichern.

Fortsetzung folgt.

Zucht- u. Legegeflügel alle Zuchtgeräte. Lehrreicher Katalog gratis Geflügelpark Hofner, Hainstadt (Baden 49). [81198]

Alle Arten
Drucksachen
in modernster Ausführung rasch und billigst liefert
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H. E 6, 2

Erfolg
versprechende Reklame zu machen ist nur dem Fachmann möglich. Deshalb sollten Sie nicht versäumen sich unsere Dienste kostenlos nutzbar zu machen, indem Sie uns Ihre Inserate übertragen. Sie inserieren durch uns nicht nur billiger sondern sicherer sich auch gebührenfrei noch alle diejenigen Vorteile, welche wir auf Grund unserer langjährigen Beziehungen mit den Zeitungen genießen.
Hansenstein & Vogler A. G., Mannheim, P. 2. 1. 1.

Beilage für Land- u. Hauswirtschaft

Organ für die Interessen der Landwirtschaft, des Garten-, Obst- und Weinbaues, sowie der Imkerei

Erscheint monatlich 2mal, jeweils am 2. und 4. Samstag

Verlag des
Mannheimer General-Anzeiger
Badische Neueste Nachrichten

Nachdruck der Original-Artikel nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim. — Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher

No. 15. | Freitag, den 8. August 1913. | 4. Jahrgang.

Sprengkultur.*)

Ein Boden soll locker und krümelig sein. Das krümelige Gefüge des Bodens ist die wichtigste physikalische Eigenschaft, sie erleichtert das Einsinken und Abfließen des Wassers, setzt die Verdunstung herab und steigert das Eindringen der sauerstoffreichen atmosphärischen Luft und das Austreten der mit Kohlensäure übersättigten Grundluft aus dem Boden.

Das Lockern des Bodens erfolgt alljährlich durch Pflügen, Hacken od. dgl. Aber Jahr für Jahr wird ein und derselbe alte Boden umgekehrt, da der Pflug nur die Oberfläche des Bodens bearbeitet, die Pflanzennahrungselemente in dem tiefer liegenden Boden dagegen werden niemals durch denselben berührt. Daß demnach die Fruchtbarkeit des Bodens allmählich zurückgehen muß, ist begreiflich.

Soll ein Abnehmen der Ernte verhindert werden, so muß eine intensivere Bodenbearbeitung erfolgen, indem auch den tieferen Schichten der Zutritt von Sauerstoff ermöglicht wird und die Feuchtigkeitsverhältnisse derselben reguliert werden. Der tiefere Boden muß also durch Tiefrigolen oder Tiefpflügen ebenso gelockert werden wie die Oberfläche.

Seit einiger Zeit erregt nun ein Verfahren Aufsehen, das dies Ziel auf höchst originelle Weise zu erreichen sucht: die Sprengkultur. Nicht durch Ackergeräte, sondern durch die Explosion wird der Boden tief gelockert. Bei den Worten „Sprengen" oder „Explosion" denkt man unwillkürlich an einen gefährlichen Sprengstoff wie Dynamit od. dgl. Der „Romperit", welcher zur Bodenbearbeitung dient, ist jedoch ein vollkommen gefahrloses Sprengmittel in Form handlicher Patronen, das unempfindlich ist gegen äußere Einwirkungen wie Stoß, Schlag, Reibung, Kälte oder Wärme. Nachdem der Abstand der Löcher, die Tiefe derselben und die Patronenstärke festgestellt und die Patronen mit Sprengkapseln und Zündschnur versehen sind, werden die Patronenlöcher der Reihe nach durch eine spitze Stange hergestellt. Dann werden die Patronen in die Löcher versenkt. Dieselben werden durch Erde dicht geschlossen, wobei die Zündschnur herausragt. Ist auf diese einfache Weise eine Fläche von zwei bis vier Reihen geladen, so werden die herausragenden Zündschnüre fortlaufend angezündet und die Explosion erfolgt, nachdem die Zündschnur bis zur Sprengkapsel niedergebrannt ist. Die Wirkung der Explosion ist auf der Erdoberfläche nur wenig wahrnehmbar.

Die beste Zeit für dies Tiefpflügen oder Tiefrigolen ist der Herbst, weil die Feuchtigkeit der Herbstregen, des Winterschnees u. der Frühjahrsregen, in den so bearbeiteten Boden einziehen kann und sich für den heißen Sommer reichliche Feuchtigkeitsreservoire bilden. Wiesen, welche nicht den erwünschten Erfolg bringen, können durch das neue Verfahren vorteilhaft bearbeitet werden.

Sehr wertvoll ist Romperit beim Durchbrechen von hartem Untergrund, sowie als Dränagemittel für Sümpfe. Viele Sümpfe sind dadurch entstanden, daß sich Oberwasser auf flachem Boden angesammelt hat, da es durch die undurchlässige Unterschicht nicht hindurch kann. Solche Sümpfe können durch Zerschellen dieser hinderlichen harten Schicht mit Romperit drainiert werden. Gräben können mittels dieses Sprengstoffes in kürzester Zeit hergestellt werden. Eine Reihe Sprenglöcher, in geeigneter Weise angebracht, ergibt einen kleinen Graben, zwei oder drei parallel laufende Reihen Sprenglöcher ergeben einen großen Graben. Die übrige Arbeit wird durch das die Gräben durchziehende Wasser erledigt.

Das Pflanzen von Obstbäumen mit Romperit bedeutet eine Umwälzung im Obst- und Gartenbau. Für neu zu pflanzende Obstbäume ist es nämlich von großer Wichtigkeit, wie die Baumgruben oder Pflanzlöcher hergestellt werden. Diese werden gewöhnlich mit dem Spaten ausgegraben. Ein so gegrabenes Baumloch bleibt aber bis unten hin und nach den Seiten hart und behindert die Wurzeln um sich zu greifen. Dasselbe ist bei verpflanzten Bäumen der Fall. Dieser Umstand trägt dazu bei, daß Obstbäume so zahlreich absterben. Durch Romperit wird der Boden sowohl tief nach unten hin, wie meterweise rundherum aufgelockert und die Wurzeln können sich leicht nach allen Richtungen hin im Erdreich ausbreiten. Durch die Gewalt der Explosion werden in weitem Umkreise im Erdreich Larven und Puppen von Obstschädlingen, besonders die Engerlinge, ebenso Wühlmäuse usw. getötet, womit wiederum eine große Gefahr für Obstkulturen beseitigt wird.

Versuche haben ergeben, daß Obstplantagen, deren Baumgruben mit Romperit hergestellt werden, weit besser gedeihen und mehr Früchte tragen als Obstbäume, die auf demselben Boden in mit der Hand gegrabene Baumgruben gepflanzt sind.

Im Weinbau dürfte das neue Sprengkulturverfahren wertvolle Dienste leisten; denn nirgends wird eine so tiefgehende Bodenlockerung verlangt wie gerade im Weinbau. Außer den oben geschilderten Anwendungsmöglichkeiten eignet sich das Sprengmittel zur schnellen Beseitigung von Hindernissen, wie z. B. Baumstubben, zur Herstellung von Lehm- und Tongruben. Auch die Teichwirtschaft bedient sich jetzt des „Romperit-Sprengkulturverfahrens" zur Lockerung des Untergrundes abgelassener Teiche, welche später wieder in Betrieb gesetzt werden sollen, zur Beseitigung von Pfahlstöcken und zur Aushebung von Anzuchtgräben usw.

Im Straßen- und Wegebau dürfte das Verfahren ebenfalls eine Rolle spielen, da man in harten und steinigem Boden Unebenheiten schnellstens beseitigen kann. An den Seiten der Wege können schnell Gräben aufgeworfen werden, ebenso kann man die Baumpflanzgruben für Bäume und die Gruben für Telegraphenpfosten in kürzester Zeit herstellen.

Wir haben hier ein neues Verfahren kennen gelernt, welches die menschliche Kraft und die der Haustiere durch die Explosion eines Sprengstoffes ersetzt. Die Landwirtschaft verdankt eine neue Förderung der chemischen Industrie, die sie bisher gewohnt war als ihre Feindin zu betrachten.

*) Der Artikel, den wir dem ersten Augustheft der „Umschau", der Frankfurter Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik entnehmen, wird gewiß bei unseren Landwirten großes Interesse finden. D. Red.

Pilzvergiftungen und ihre Behandlung.

Entsprechend den verschiedenen Pilzarten sind auch die Krankheitserscheinungen, die nach dem Genuß einzelner Pilzsorten auftreten, mehr oder weniger verschieden. Das Wirksame scheint hierbei nicht je ein einzelner Bestandteil des Pilzes zu sein, sondern es sind — wie in den meisten Giftpflanzen überhaupt — mehrere Stoffe. Außerdem können in gleich-

artigen Pilzen, je nach dem Standort, die Giftstoffe in verschiedenen Mengen enthalten sein, so daß auch die Krankheitsbilder nach dem Genuß gleichartiger Pilze nicht einheitlich sind. Bisweilen ist es sogar für den Arzt schwer, bei derartigen Erkrankungen die Ursache zu erkennen oder, sofern nicht Pilzreste vorliegen, einen bestimmten Pilz verantwortlich zu machen. So findet sich im Fliegenpilz häufig ein dem giftigen Bestandteile der Tollkirsche ähnlich wirkender Stoff, in manchen Fällen fehlt er gänzlich. Ganz besonders vielseitig kann sich das Bild der Erkrankung gestalten, wenn das genossene Pilzgericht aus mehreren Sorten von Giftpilzen bereitet war.

Die schädliche Wirkung des Genusses giftiger Pilze äußert sich gewöhnlich nach einigen Stunden. Abgesehen vom Fliegenpilz, der sehr bald nach dem Genuß Unruhe, rauschähnliche Zustände, in schweren Fällen Krämpfe, Verlust des Bewußtseins, fast niemals Erbrechen und Diarrhöen hervorruft, sind es im allgemeinen zunächst Störungen in den Verdauungsorganen, welche eine eingetretene Vergiftung melden: starke Uebelkeit, Erbrechen, Durchfälle, Leibschmerzen. Weiterhin können sich heftiger Durst, Herzklopfen, Schwindel und Ohnmacht einstellen, und endlich kann unter Abnahme der Herztätigkeit und heftigen Krämpfen oder Bewußtsein der Tod eintreten. Bei anderen Pilzen zeigt sich die Giftwirkung erst nach 1—8 Stunden, bei dem Knollenblätterschwamm sogar erst nach 8—40 Stunden, wobei die Aussicht auf Hilfe wegen der bereits erfolgten allgemeinen Vergiftung erheblich verringert ist. Machen sich nach dem Genuß eines Pilzgerichtes Erscheinungen geltend, welche den Verdacht einer Vergiftung erregen, so sorge man sofort für ärztliche Hilfe. Bis solche zur Stelle ist, muß die Aufmerksamkeit auf Entfernung des Giftes aus Magen und Darm gerichtet werden. Falls Erbrechen nicht bereits eingetreten ist, rufe man es durch Verabreichen von warmem Wasser oder dadurch hervor, daß ein Finger tief in den Rachen gesteckt wird. Nötigenfalls gebe man ein Abführmittel, am besten 1—2 Eßlöffel Rizinusöl.

Reichliches Trinken von Wasser, welches bei Vergiftungen mit Speiteufel oder Giftreizker am besten eiskalt gegeben wird, ist nötlich. Schmerzlindernd pflegen heiße Umschläge auf den Unterleib oder heiße Bäder zu wirken.

Landmanns Arbeiten im August.

Von Vetter Gottlieb. (Nachdruck verboten.)

In diesem Jahre scheint eine Ueberraschung der andern zu folgen. Wir können doch die Witterung dieses Frühjahrs durchaus nicht loben, und trotzdem müssen wir zugeben, daß wir recht günstige Ernteaussichten haben. Während wir nun schon im Juni mit einer frühen Erntezeit rechnen mußten, hat der plötzliche Witterungsumschlag und die andauernde Kühle die Reife des Wintergetreides ungemein verschoben, so daß wir sicher auch noch im August an der Bergung des Roggens arbeiten werden. Mit größter Beschleunigung muß die Ernte des Roggens und Weizens vorgenommen werden, auch das Sommergetreide geht der Reife entgegen, und dieses ist gegen Witterungseinflüsse noch mehr empfindlich. Jetzt muß auch der Plan für die nächstjährige Wirtschaftsperiode aufgestellt und die Winterbestellung unverzüglich vorbereitet werden. Auch der Kunstdünger ist jetzt zu bestellen; er ist bedeutend billiger als später und soll womöglich 14 Tage vor der Getreidesaat ausgestreut sein. Für den Roggen eignet sich das Thomasmehl und der Kainit am besten, man mischt sie zusammen und streut sie auf die rauhe Saatfurche; der bald folgende Eggenstrich bringt die Dünger genügend tief in die Erde und bereitet zugleich die Drillsaat vor. Frei werdende Stoppelfelder können nach flacher Stürzfurche mit Stoppelrüben, Lupinen oder Grünfutterpflanzen bestellt werden. In manchen Gegenden werden sogar noch Runkelrüben und Wrucken gepflanzt.

Ende des Monats nimmt man die Grummelernte vor, denn im September erschweren die langen Nächte die Trocknung. Abgeerntete Wiesenflächen können dann noch längere Zeit hindurch als Hutung dienen.

Im Gemüsegarten gibt es auch jetzt noch zu tun. Die Spargelbeete sind zu düngen, und auch Sellerie verträgt starke Dunggüsse. Die Samengurken legt man auf Dachsteine oder Brettchen, damit sie nicht faulen. Frühkartoffeln, deren Kraut völlig vertrocknet ist, werden geerntet und nach längerer Lüftung in das kühle Winterquartier gebracht. Die Raupen des Kohlweißlings sind jetzt mobil; man muß sie sorgsam absammeln.

Im Obstgarten wird das Sommerobst geerntet; reichtragende Bäume sind zu stützen. Abgeerntete Bäume und Sträucher werden gut gedüngt, damit sich zahlreiche Tragknospen für das nächste Jahr ausbilden: außer Jauche wird jetzt also Thomasmehl und Kainit in die gelockerte Baumscheibe gerecht. Erdbeeren werden entrankt und verpflanzt.

Den Pferden müssen wir eine Futterzulage zukommen lassen, denn jetzt setzt die längste Arbeitsperiode ein, die immer erst mit dem Eintritt des Frostwetters schließt. Werden beim Einfahren des Getreides die Futterpausen geheizt, so lege man den Pferden während des Abladens etwas Grünfutter vor; dieses erfrischt die Tiere. Bei Regenwetter sollen die Tiere unter Decken arbeiten und in erhitztem Zustande nicht zu gierig saufen.

Im Rindviehstalle bringt der August wenig Veränderungen. Das Milchvieh wird einige Zeit auf die abgeernteten Stoppelfelder getrieben, jedoch dürfen die Schafe nicht schon vorher dort geweidet haben. Die Kälber aus dem vorigen Herbst und Vorwinter können auch schon mit zur Weide gehen, bei den jüngeren Zuchttieren ist eine solche Ernährung nicht angebracht.

Im Schweinestall beginnt mit der Ernte der frühen und mittelfrühen Kartoffeln die Mast. Von der Verwendung des Sauerfutters ist in der heißen Jahreszeit abzuraten oder doch große Vorsicht dabei zu üben. Können die Schweine auf die Stoppelfelder (namentlich Gerste- und Haferstoppel) getrieben werden, so ist das sehr vorteilhaft; von jungen Kleefeldern halte man die Schweine aber fern, weil sie durch ihr Wühlen Schaden anrichten.

Auf dem Geflügelhofe macht sich die Mauser bemerkbar. Trotzdem soll man die Tiere kräftig ernähren, damit sie die Periode des Federwechsels schnell überstehen und dann desto schneller wieder mit der Eiererzeugung beginnen. Das Junggeflügel wird zeitig zum Markt gebracht, bevor das Wild erfolgreiche Konkurrenz macht. Jungenten und junge Gänse werden gemästet; dabei muß aber auf die Temperatur Rücksicht genommen werden.

Etwas über Obstunterlagen.

(Nachdruck verboten.)

Oft kommt man in Verlegenheit und fragt sich: Welche Unterlage ist für diesen Boden und Baumform am geeignetsten?

Für Aepfel haben wir als starkwüchsige Unterlage den Apfelsämling, den wir für Hochstämme usw. verwenden. Als schwachwüchsig kämen in Betracht Doucin und Paradies. Der letztere ist der schwachwüchsigste, eignet sich also für die kleinsten Baumformen, d. h. für einarmige Cordons, Topfobst, U-Formen, zum Teil auch für Buschobst. Er kann aber nur auf gutem, nahrhaftem und genügend feuchtem Boden Verwendung finden, für mageren und trockenen Boden ist er zu schwachwüchsig. Der Doucin oder Splittapfel — wie man ihn noch nennt — ist besonders für größere Formen, wie Pyramiden, große Spaliere usw. geeignet. Er ist besonders gut in leichten, sandigen Böden zu verwenden. Es gibt nun verschiedene Sorten Doucin, z. B. der französische Doucin, ist sehr gut schwachwüchsig; ebenso der verbesserte französische Doucin, aber leider bei uns nicht winterhart genug. Der beste für uns ist schließlich der holländische Doucin, er ist winterhart und schwachwüchsig.

Für Birnen kommt als starkwüchsig der Birnensämling, als schwachwüchsig die Quitte in Betracht.

Bei Kirschen ist starkwüchsig der Kirschensämling und zwar für Süßkirschen der Vogelkirschensämling (nicht Sämlinge unserer guten Süßkirschenarten). Die Sauerkirschen, wie Schattenmorellen usw. soll man nur auf Sauerkirschensämlinge veredeln. Auf die schwachwüchsige Kirschenunterlage — d. i. die Mahaleb oder Steinweichselkirsche — veredelt man im allgemeinen nur Schattenmorellenspaliere.

Für Pflaumen ist starkwüchsige Unterlage der Pflaumensämling, als schwachwüchsig gilt die Myrobolane und der St. Julien.

Bei Pfirsich ist der Pfirsichsämling starkwüchsig, als schwachwüchsig nimmt man Myrobolane, St. Julien und Mandel. Für sandigere und trocknere Böden ist der Sämling der Beste; während man auf feuchten die Myrobolane und den St. Julien mit Vorteil verwendet.

Im folgenden seien noch kurz einige andere Obstsorten gestreift.

an gewissen Unterbrechungsstellen der Straßenfront fiel ein Streifen Abendsonnenschein über das muntere Treiben.

Alice sah Bellas Gesicht am Fenster. Die nickte ihr überrascht zu und kam ihr im Hause entgegen, mit einem Ausdruck verhaltener Glückseligkeit. Nach einer stürmischen Umarmung zog sie die Schwester in die Zimmer. „Oder wollen wir in den Garten gehen? Meinen Fritz werde ich heute bei den Ohren nehmen, wenn er kommt. Ich wollte schon ausfahren; aber heute weiß ich zu sicher, daß der zu Tisch kommt."

„Warum gerade heute?"

„Das werde ich dir gerade auf die Nase binden. Ach, Alice — das Leben ist ja schön, ist ja zu schön, und es wird immer schöner." Und sie umfaßte die Schwester wieder mitten im Zimmer und wirbelte sie herum.

Gütiger Himmel, und dieser übermütigen Frau soll sie das Herz brechen! „Bella — Bella — du weißt nicht, was du tust . . ."

„Doch; ich möble dich ein bißchen auf."

„Bella" . . . . sie stand und stockte und würgte — und schluchzte auf einmal laut auf . . . „Du bist ja die unglücklichste Frau unter der Sonne, und ich komme, dir das zu sagen."

Bella starrte sie mit weitaufgerissenen Augen an. „Was heißt das, Alice? Mir steht der Verstand still. Wie soll das möglich sein?" Und auf einmal gab es einen halbunterdrückten Schrei, und sie faßte die Schwester krampfhaft bei den Armen: „Großer Gott, ist Fritz ein Unglück passiert? Ist er tot?"

„Nein —"

„Nun dann!" rief sie erleichtert. „Oder hat man ihn eingesperrt? Hat er gestohlen, geraubt, totgeschlagen . . .?"

„Nein, aber —"

„Ja, untreu ist er mir gewiß nicht, also die unglücklichste Frau unter der Sonne kann ich schon auf keinen Fall sein."

„Mädchen, du bist unglaublich! Fort ist er!" sagte Alice brutal heraus, in einem Anfall von Aerger, daß sie gar nicht auf das tragischste Entsetzen kommen konnte, auf das sie vorbereitet war. Dann wiederholte sie weicher, von ihrer Uebereilung erschreckt: „Arme Bella, das Unglück unserer Eltern kommt über dich."

Bella begriff ein paar Augenblicke nicht, dann blitzte ihr das Verständnis auf. „Mein Gott, sind wir etwa bankerott" — Alice nickte kummervoll — „und Fritz ist — ja warum ist er denn fort? Das ist doch dabei nicht nötig . . ."

Und auf einmal brach sie in Tränen aus und warf sich der Schwester an die Brust. „Komm mit," sagte die, „hinten im Salon will ich dir erzählen. Ich habe einen Brief an dich von Fritz." Und sie umfaßte die Weinende und schob sie sacht durch die nächste und die zweite Tür: „Hier nimm und lies, ich werde erst sorgen, daß wir ungestört bleiben," worauf sie zurückging und der Zofe klingelte, um ihr zu sagen, daß ihre Herrin nicht wohl sei und niemand empfangen könne. Sie fand Bella in stillem Schluchzen über der Lektüre. „Laß mich zu Ende lesen," sagte die Arme und hob einen Augenblick das tränenüberströmte Gesicht. „Vorlesen kann ich dir den Brief nicht, und auch nicht zum Lesen geben, es stehen Sachen darin, die nur Fritz und mich angehen." Alice nickte. „Lies ruhig, ich bleibe bei dir."

Und sie nahm den Hut ab und zog die Handschuhe aus.

Als sie sich nach einer Pause Bella wieder zuwandte, saß die wie betäubt und hatte den Brief im Schoße liegen. „O Alice, das ist ganz furchtbar. Er sagt's mir nicht, aber ich merke es doch aus allem heraus, daß ich schuld bin."

„Dummes Zeug," rief Alice, „niemand ist schuld als dein Mann selber. Und wir hätten auch den Mund auftun können."

„Ihr habt mir öfters gesagt, daß ich zuviel Geld ausgebe. Aber ich dachte ja nicht, daß es so stände, weil Fritz mir allen Willen tat."

„Natürlich, das ist die Hauptsache. Das ist geradezu gewissenlos von Kollmann. Und nun, statt dir zur Seite zu stehen, läßt er dich die Suppe auslöffeln und geht feige davon, um den Kopf in den Sand zu stecken."

„Du sollst ihn nicht beschimpfen, Alice," sagte Bella entschieden. „Er hat doch alles mir geopfert, und wenn er versäumt hat, mich einzuschränken, so geschah es aus Liebe zu mir. Und es ist ganz recht von ihm, daß er nicht hiergeblieben ist. Allein kann ich mir viel besser durchhelfen, und er kann auch allein sich besser bewegen, um einen Verdienst für uns zu finden. Ja, es wäre eine ganz gerechte Sache, wenn ich mich von ihm scheiden ließe, damit er eine reiche Frau heiraten kann, die vernünftiger ist als ich."

„Weiter fehlte nichts! Du bist nicht gescheit. Das läßt du hübsch bleiben," rief Alice erschreckt.

„Nein, ich tu's auch nicht. Jetzt ganz gewiß nicht, obwohl er mir freie Hand läßt, ja mich beinahe dazu ermahnt, nicht seinetwegen, sondern meinetwegen, damit ich einen reichen Mann heiraten kann. Jetzt — wo ich ihn so lieb habe! Wenn ich wüßte, wo er wäre, führe ich am liebsten hin zu ihm und hungerte mit ihm." Sie blickte mit den großen nassen Augen ins Leere und zerknüllte ihr Taschentuch im Schoße über dem Briefe. Dann fuhr sie plötzlich auf. „Mein Gott — aber die Mutter! Die Mutter und die Bussy, und Fred — was wird nun mit ihnen? Ich wollte ja hinüberfahren und sie holen . . ."

„Danke Gott, daß sie jetzt nicht hier sind."

„Aber ich muß doch für sie sorgen! Ich habe es doch einmal übernommen! Sie dürfen auf keinen Fall etwas von diesem Bankerott erfahren, hörst du, Alice? Daß du ihnen nicht etwa davon schreibst!" Sie war ganz aufgeregt.

„Ja — wie sollen wir ihr das verheimlichen . . ."

„Vorläufig mußt du sie unterstützen, und zwar auf meinen Namen. Ich werde alles daransetzen, um bald selber soviel zu verdienen, daß ich sie herüberkommen lassen kann."

„Ich werde mit Faßbender reden," meinte Alice nach kurzem Zögern. „Aber du hast wirklich eine göttliche Zuversicht in dein Glück, nachdem es dich so im Stich gelassen hat."

„Ach, wer weiß, wozu das gut ist. Ich bin so schrecklich leichtsinnig gewesen — ach Gott, ach Gott . . ." Hier nahm sie wieder das Taschentuch vor die Augen und schluchzte hinein. Dann warf sie's wieder in den Schoß und richtete den Kopf auf. „Jetzt werde ich selber Geld verdienen und mir das Geld gemmer ansehen; bis jetzt habe ich nichts von ihm gewußt, als daß man es ausgeben kann. Alice, ich habe ein große Idee!"

Sie sprang auf und stellte sich vor die Schwester.

„Weißt du, was ich tue?"

Alice sah sie verdutzt, halb mitleidig an. „Nun?"

„Ich werde all das Geld wieder verdienen, das Kollmann durch mich verloren hat. Dann werde ich ihm schreiben. Fritz, komme zurück, es war alles nur ein Traum."

Alice betrachtete sie mit erwachender Besorgnis. Sie begann zu argwöhnen, daß der Schlag auf den Verstand der Schwester verderblich gewirkt habe. Die lief plötzlich zur Klingel und drückte, während sie zugleich den Brief in die Tasche steckte.

„Was willst du tun, Bella? Um Gottes willen, sosse dich." Alice stand auf.

„Bleib nur sitzen, du wurst gleich sehen, was ich vorhabe."

Die Zofe erschien.

„Hole Jim und Kitty herauf, Bessy. Ich habe euch allen dreien etwas zu sagen. Sie sollen kommen, so wie sie sind."

Alice schüttelte den Kopf; Bella ging hinter Bessy her und blieb in der Tür stehen. Nach kurzer Zeit tauchten die drei bei der Tür auf.

„Kommt herein," sagte Bella, „und hört zu. Wir haben durch ein Unglück all unser Vermögen verloren, und ich kann mir keine Dienerschaft mehr halten. Ihr müßt euch also alle drei einen anderen Dienst suchen."

Einen Augenblick schwiegen alle drei wie angedonnert. Dann brüllte Jim laut auf und stimmte ein gräßliches Geheul an. Kitty stieß ihn in die Rippen. „O M'am," sagte sie, „? Missis Kollmann, das ist gewiß nicht Gottes Wille, das kommt vom Teufel, der den Menschen nichts Gutes gönnt," und auf einmal rannte sie mit grimmigem Gesicht zu Bella und küßte krampfhaft ihre Hand, während Bessy sich mit einer Art verlegenen Grinsens umsah, das ihre Gemütsbewegung verbarg.

Bella konnte nicht umhin, Jim zu betrachten, und die Grimassen, die er schnitt, waren so komisch, daß sie laut auflachte. Sie konnte beim besten Willen nicht anders; aber das bestärkte Alice in ihrem schrecklichen Verdacht, und sie verfolgte mit heimlicher Angst, was sich weiter ergeben würde. Bella entzog Kitty ihre Hände und ging auf Jim zu, ihm die Hand reichend, die jetzt dieser zu küssen anfing. „So, Jim," nickte sie gnädig, „und nun schreie nicht so furchtbar, sondern höre. Ich weiß nicht, wie lange es dauern wird, ich hoffe, nicht lange, so werde ich wieder soviel Geld haben, um eure Dienste bezahlen zu kön-

MARCHIVUM

Was die Liebe vermag.

Roman von Victor Blüthgen.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Siebzehntes Kapitel.

Faßbenders saßen im Speisesaal ihres Hotels beim Diner, in munterer Unterhaltung mit der gewohnten Nachbarschaft. Die Gänge waren bereits zu Ende, man naschte und knabberte Nachtisch; vielfach waren die Gäste schon aufgestanden oder, wie die Lücken erwiesen, gegangen. Ein glänzend ausgestatteter und beleuchteter, von zahlreichen Menschen belebter Raum.

Auf Faßbenders Schulter legte sich eine Hand, und er wandte den Kopf: „Volpi! — Alice, Volpi ist hier. — Wollen wir hinaufgehen?"

„Ich denke ja," sagte Volpi nach kurzem Zögern.

Sie gingen zusammen zum Lift. „Du siehst verdammt ungemütlich aus," meinte Faßbender, dem die Schweigsamkeit und das verstörte Aussehen des Kompagnons auffiel. „Ist etwas Unangenehmes passiert?"

„Es handelt sich um eine sehr ernste Sache."

„Oho!" rief Faßbender verblüfft. „Geschäft?"

Volpi winkte mit den Augen ab. Der Groom öffnete die Tür, und sie stiegen aus. Schweigend gelangten sie in die Faßbendersche Wohnung. Alice sah ängstlich von einem zum andern. „Soll ich euch allein lassen?"

Volpi ließ sich in einen Sessel fallen. „Ich muß euch leider beide quälen," sagte er ernster, als Alice den ruhig-gemessenen Mann jemals gesehen. „Kurz herausgesagt: Kollmann ist bankerott und über alle Berge."

„Großer Gott," rief Alice leichenblaß, „die arme Bella!"

„Ich war im Begriff, die Office zu verlassen, da kommt der rotnasige Dickson und bringt mir diese Schlüssel und dies Kuvert." Hier nestelte er beides aus den Taschen. „Dieser Brief ist an Frau Bella adressiert, und diese Zuschrift an mich. Ich will sie euch vorlesen:

Mein lieber Leo!

Mit schwerem Herzen mache ich Dir die Mitteilung, daß meine Weisheit zu Ende ist. Die Börse hat mich unrettbar ruiniert. Ich habe eine genaue Aufstellung meiner Verhältnisse gemacht. Du findest sie in meinem Geldschrank, und ich bitte Dich: wickle alles ab.

Mein armes, armes Weib!

Es war eine Feigheit von mir, daß ich es nicht längst, wo es noch Zeit war, über mich gewann, ihr zu sagen, daß wir weit über unsere Verhältnisse lebten. Macht ihr keine Vorwürfe, ich flehe euch an! Ich nehme alle Schuld auf mich. Wie oft habe ich mit mir gekämpft, um das Herz zu gewinnen, ihr die Wahrheit zu sagen — ich bin immer wieder unterlegen. Ich versuchte ihr die Mittel, die sie brauchte, zu schaffen — mit dem Weingeschäft, auf das ich große Hoffnungen setzte, und das sie mit der Zeit vielleicht auch abgeworfen hätte: aber das konnte ich nicht abwarten, und ich versuchte es mit der Börse.

Ich hatte grenzenloses Unglück.

Wäre Bella eine gewöhnliche verständige Frau gewesen, wie etwa ihre Schwester, so wäre es mir leicht gewesen, unser Hauswesen auf gesundem Fuß zu halten oder zu stellen. Aber ich hatte das Gefühl, sie würde mich nicht begreifen, würde mir nicht glauben. Sie hätte mich mit ihren großen Augen angesehen und mich ausgelacht. Und wenn sie schließlich begriffen hätte! Du armer Schlucker, weshalb hast du mich dann geheiratet? Den reichen Mann gespielt? Jawohl, wir können ja das Haus verkaufen, ins Washingtonhotel ziehen, vielleicht noch billiger wohnen. Die Kabelbahnen sind ja freilich billiger als eine Equipage. Ah — verdammt, nein, ich brachte das nicht fertig.

Und wenn sie mich wenigstens geliebt hätte! Wenn ich nicht immer und immer gehofft hätte, das würde kommen! Ich habe sie angebetet. Als Bräutigam renommiert jeder ein bißchen, streicht sich heraus, und ich bin all die Zeit her nur ihr Bräutigam gewesen . . . bis da, wo es zu spät war . . .

Ich Elender, ich will nicht davon reden.

Heute schlage ich mich vor den Kopf: Hätte ich früher . . .

Das war das Unglück: unsere Ehe war auf einem falschen Grunde aufgebaut: auf gottverdammtem Sandgrunde. .

Ich könnte mir jetzt ja mit einem Loch durch den Kopf über alles forthelfen. Was hätte ich damit gebessert? Ich will irgendwo mich in die Höhe arbeiten; was ich mir abhungere, bekommt Bella. Meine Adresse bleibt vorderhand Saint Louis postlagernd.

Ich hätte ebensogut, vielleicht besser in Kay-City wieder anfangen können. Aber ich will lieber siebenmal verdammt sein, als Bella dabei haben.

Du bist mein bester Freund, Leo, und Du hast eine Schwäche für Bella, wiewohl mich das gerade abhalten sollte, Dich in Anspruch zu nehmen; aber Du bist ein ehrlicher Kerl. Ich schicke Dir meine Schlüssel: ordne mir meine Verhältnisse so vorteilhaft als es angeht. Und ich schicke Dir einen Brief für Bella: bring ihr so schonend wie möglich für sie und für mich bei, was sie erfahren muß, und dann gib ihr meinen Brief.

Mein einziger Trost ist: Ihr habt diesen Ausgang kommen sehen und erwartet.

Ich bin der jämmerlichste Mensch, den Gott zurzeit auf der Welt wohnen hat. Aber ich werde wieder ein Mann werden, wenn ich Bella eine Zeitlang nicht bei mir habe.

Ich kann und will nicht hindern, daß sie findet, ich sei ein Schuft und weri, daß sie sich von mir freimacht und an einen besseren Mann bindet. Dann wäre der richtige Zeitpunkt, um sich zu überlegen, ob es lohnt, sich weiter auf dieser Welt zu bemühen.

O Leo, Leo — wer hätte von uns das auf dem Lessing geahnt!

Lebt wohl, lebt alle wohl!

Dein unglücklicher Fritz Kollmann."

Volpi ließ den Brief sinken.

„Das ist entsetzlich," sagte Alice und trocknete sich die Augen. „Was soll aus Bella werden?"

„Was heißt das? Sie wird einen Verdienst suchen müssen," meinte Faßbender, indem er sich den Anschein von Gleichmut gab. „Sie ist nicht ohne Schuld, Kollmann mag da schreiben, was er will; sie ist oft genug drauflgestoßen worden, daß sie ins Blaue wirtschaftet. Schließlich mußte sie sich doch fragen, weshalb wir anderen nicht auch so lustig in den Tag hinein lebten wie sie?"

„Versündige du dich auch noch an dem armen Wurm!" fuhr Alice auf. „Ich dächte, sie hätte uns wirklich keine Ursache gegeben, auf sie zu hacken, das werden andere schon ohne uns reichlich besorgen."

„All right," begütigte Faßbender. „Ich wollte es nur vom Herzen herunter haben. Er hat dir ja eine nette Arbeit aufgepackt, Leo, ich will gern helfen; am Ende habe ich als Schwager auch ein bißchen Anrecht darauf, klar zu sehen und die Sache so rasch wie möglich aus der Welt zu schaffen. Die Hauptsache ist jetzt, der Bella das Unglück beizubringen; die sitzt womöglich und wartet mit dem Essen auf ihren Fritz. Gehen wir zu ihr, Leo, ich komme mit."

„Ja, was wollt ihr mit ihr anfangen? Das ist doch keine Männersache, das laßt mich besorgen. Ich will nur der Amme Bescheid sagen."

Alice war aufgesprungen und lief aus dem Zimmer. Die beiden Männer sahen sich fragend an.

„Vielleicht hat sie recht," meinte Faßbender. „Die Weiber jammern sich miteinander aus, dann ist die Zeit da, daß wir kommen und Mutz machen. Verfetzter Jammer taugt zu gar nichts. Hätten wir bloß den Kollmann mehr ins Gebet genommen, als er seinen Anteil heraus haben wollte! Aber du warst so fix mit der Uebernahme bei der Hand."

„Das macht's nicht aus," sagte Volpi; „die Börse, das war das Unglück. Er konnte unser Partner bleiben und sich ebensogut hinter unserem Rücken ruinieren. Im übrigen bin ich auch der Meinung, daß ich besser erst morgen zu deiner Schwägerin gehe, wenn ich mir einen Ueberblick über die Lage aus den Büchern verschafft habe. Ich mache nicht gern allgemeine Phrasen."

Alice kam wieder, schon zum Ausgehen gerüstet. „Guten Abend — wundere dich nicht, Mann, wenn ich die Nacht bei Bella zubringe . . . . Wollen Sie mir Kollmanns Schreiben an Bella anvertrauen, Herr Volpi? Weshalb soll sie morgen die Aufregung noch einmal von vorn durchmachen."

Volpi gab ihr den Brief und sie ging.

Es war ein schöner Abend, die Straßen wie gewöhnlich zu dieser Zeit voll Leben: man promenierte oder fuhr spazieren, jetzt, wo es zugleich hell und schattig in den Straßen war. Nur

Die Mandel hat als starkwüchsige Unterlage den Mandelsämling, als schwachwüchsige den ihr verwandten Pfirsich und den St. Julien aufzuweisen.

Bei Quitten nimmt man als starkwüchsige Unterlagen den Quittensämling, während man, wenn man sie als Hochstämme ziehen will, sie auf Weißdorn veredelt. — Weinreben veredelt man auf amerikanische und europäische Reben. Die amerikanische Rebe — auch Isabellenwein genannt — hat den Vorzug, daß ihr die Reblaus nichts anhaben kann.

J. Schreiter.

Bienenpflege im August für Korbimker.

Von Lebrecht Wolff, Oranienburg.

(Nachdruck verboten.)

Gleich zu Anfang des Monats sind die Aufsatzkästchen von den Körben zu nehmen, die Spundlöcher zu schließen und die leeren Waben im Wabenschranke unterzubringen. Hierin müssen sie aber sofort durchgeschwefelt werden, denn es befindet sich immer etwas Motttendrut in den Waben. Auch die Untersätze sind zu entfernen. Wer keinen Wabenschrank besitzt, hängt die Waben an einem luftigen und trockenen Ort auf, aber so, daß keine Mäuse dazu kommen können. Der Aufbewahrungsort muß so trocken sein, daß die Waben nicht anschimmeln. Man gehe recht sorgsam mit den leeren Waben um, sie sind im nächsten Frühjahr von hohem Werte.

Im übrigen hat der Korbimker betreffs der Spekulativ- und Notfütterung genau so zu verfahren wie der Mobilimker. Er kann nun aber nicht wie dieser jede einzelne Wabe auf ihren Honiginhalt abschätzen, sondern muß sich nach dem Gesamtgewicht des Korbes richten, wenn er die Nahrungsvorräte feststellen will. Anfänger, die noch in der Schätzung nach Gewicht in der Hand unsicher sind, tun wohl, den Korb auf der Brückenwage abzuwägen. Hat jeder Korb ein eigenes Bodenbrett, so kann dieses zugleich mitgewogen werden. Die ungefähre Gewichtsberechnung ist folgende: Das Bodenbrett wiegt etwa 3½ Kilo, der Korb, wenn seine Wände nicht mumäßig stark, bezw. sehr dünn sind, 3 Kilo, der Wabenbau mit Pollen und der noch vorhandenen wenigen Brut 3 Kilo, das Bienenvolk selbst, wenn es von normaler Stärke ist, 1½ Kilo, das sind zusammen 11 Kilo. Das Volk braucht zu seiner Winternahrung mindestens 10 Kilo, also muß ein Korbvolk einschließlich des Bodenbrettes 21—22 Kilo wiegen, wenn es winterständig sein soll. Hat es dies Gewicht im August nicht, so ist es bis zur Erreichung desselben zu füttern. Dabei ist noch zu beachten, daß alter Wabenbau schwer im Gewicht ist, daß man dann also etwas mehr darauf rechnen muß, als eben angegeben. Am besten ist es, wenn man jeden Korb vor dem Einbringen des Schwarmes abwiegt und sein Gewicht an demselben selbst oder im Notizbuche vermerkt.

Um diese Zeit verkitten die Bienen alle Ritzen am Korbe mit dem sog. Bienenkitt (Propolis), besonders auch den Korbrand mit dem Bodenbrett. Bleibt die Verkittung bestehen, so beeinträchtigt das die gute Ueberwinterung, denn es muß zwischen Korbrand und Bodenbrett eine geringe Lüftung erfolgen. Damit die Verkittung nicht eine übermäßig feste wird, bricht man jetzt die Körbe los, d. h. man dreht sie los, indem man sie von rechts nach links oder umgekehrt dreht. Werden sie jetzt schon losgedreht, so hat man es im September, wo sie nochmals gelöst werden müssen, nicht so schwer. Damit aber zwischen Korbrand und Bodenbrett kein direkter Zug entsteht, umlegt man die Verbindungsstellen rund herum mit einer losen Schnur (Zuckerschnur) oder einer Tuchegge. Der Kitt auf dem Bodenbrett ist sauber abzuschaben.

Auch der Korbzüchter soll darauf halten, daß sein Stand immer ein gefälliges Aussehen hat. Er räumt jetzt im Bienenhause auf, stapelt die Aufsatzkästen ordentlich aufeinander, reinigt den Fußboden, besonders auch läßt er in den Winkeln kein Spinnengewebe aufkommen und säubert den Platz vor dem Stande von Unkraut.

Das Rupfen der Gänse.

(Nachdruck verboten.)

Vom Monat Mai ab stoßen die Gänse beständig einen Teil die Federn des Wassergeflügels, namentlich der Gänse, einen respektablen Wert repräsentieren, muß man die Gänse von Zeit zu Zeit „pflücken", d. h. ihnen alle diejenigen Federn nehmen, die ganz lose in der Haut sitzen. Diese Federn fallen doch aus und gehen dann verloren. Man muß aber in jeder Hinsicht Maß halten und darf niemals soviel Federn rauben, daß das Aussehen der Tiere verändert wird. Leider wirtschaften noch viele Hausfrauen in der althergebrachten Weise, und sie bedenken nicht, daß sie sich durch übertriebene Sparsamkeit selber schädigen.

Gar viele Gänsezüchter sind von dem Rupfen schon ganz abgekommen und sie kommen dabei viel weiter als früher bei der veralteten Methode. Namentlich im ersten Jahr sollte man die Gänse auf keinen Fall rupfen, denn es ist durch Versuche erwiesen, daß ungerupfte Gänse bei gleichem Futter gegen gerupfte Geschwister ein Mehrgewicht von 1 Kg. aufweisen, also etwa 1.40 M. mehr einbrachten. Die erzielten Federn, etwa 100 Gramm, sind aber nur 70 Pfg. in Ansatz zu bringen, sodaß durch das Rupfen ein Verlust von 70 Pfg. entsteht. Letzterer wird noch erheblicher ins Auge fallen, wenn man den Mehrverbrauch an Futter berechnet.

Auch die Zuchtgänse soll man nicht rupfen, denn die Tiere leiden dabei zu stark, verkümmern und kränkeln bei kaltem und regnerischem Wetter und gehen dann sogar ein. Wenn man z. B. den Gänserich im Jahre sechs Mal! (es geschieht tatsächlich!) seiner wärmenden Hülle beraubt, so darf man sich nicht wundern, wenn Darmkatarrhe, Rheumatismus und Diphtheritis ihren Einzug halten. Es ist dann gewiß auch kein Wunder, wenn die Nachkommen so unrationell behandelter Tiere von Geschlecht zu Geschlecht kleiner und schwächer werden und gegen die Rassen anderer Gegenden, wo das Unwesen des Rupfens längst abgetan ist, kraß abstechen.

Walter.

Die Kohlblätter als Kaninfutter.

Man rühmt den Kaninchen mit Recht nach, daß sie alle Abfälle aus Küche und Keller und alle Kräuter von Weg und Rain verzehren. Wer eine größere Anzahl von Stallhasen zu versorgen hat, der weiß manchmal aber doch kaum, was er ihnen auf die Dauer geben soll. Nun ist es gewiß allbekannt, daß die Kaninchen die Kohlblätter aller Art mit ganz besonderer Vorliebe verzehren, und voller Freude holt mancher Züchter den fressfreudigen Tieren immer größere Portionen dieser schmackhaften Kost. Die Kohlstauden liefern ja auch ganz erhebliche Mengen überflüssiger Blätter, und wer über einige Kohlbeete verfügt, scheint jetzt wegen der Futterbeschaffung außer Sorge zu sein. Allerdings ist das der Fall, aber in etwas anderem Sinne! Die Freßlust der Tiere läßt plötzlich nach, und die Tiere, die sonst beim Nahen des Pflegers possierliche Männchen machten, sitzen traurig in der Ecke; sie verschmähen nicht nur die Kohlblätter, sondern auch andere Leckerbissen. Das Haar der Tiere wird glanzlos und struppig und der Leib erscheint aufgetrieben. Aeltere Tiere gesunden zwar nach einigen Tagen wieder, aber junge Kaninchen gehen meist ein.

Die Kohlblätter haben einen ganz geringfügigen Nährwert und enthalten einen hohen Prozentsatz Wasser; darum muß man mit der Verwendung derselben als Futtermittel sehr vorsichtig sein. Namentlich die Blätter von dem gewöhnlichen Blau-, Rot- und Weißkohl sind sehr wasserhaltig. Die Blätter des Blumenkohls und des Welschkrautes sind weniger gefährlich, doch muß auch hierbei Vorsicht geübt werden. Größeren Tieren, z. B. den Belgischen und Lothringer Riesen kann man pro Mahlzeit und Kopf wohl zwei bis höchstens drei Blätter geben, die Tiere der kleineren Rassen haben aber an einem ausgebildeten Blatte auch genug.

Die Blätter des Kohls sind ganz besonders zu der Zeit gefährlich, wenn der Kohlweißling in Massen auftritt und seine Eier an die Unterseite der Kohlblätter anheftet. An manchen Blättern findet man sogar mehrere Eiergruppen, die ja bis 100 und mehr Eier enthalten. Da Kaninchen, die solche mit Raupeneiern besetzte Kohlblätter fraßen, unter krampfartigen Erscheinungen zugrunde gingen, ist die Annahme berechtigt, daß die Eier einen den Tieren sehr schädlichen Giftstoff enthalten. Diese Ansicht gewinnt an Wahrscheinlichkeit, da auch andere Tiere, z. B. Enten, plötzlich starben, nachdem sie kurz vorher sehr viel solcher Weißkohlraupen verzehrt hatten. Ist also schon bei der Verfütterung der Kohlblätter an und für sich Vorsicht geboten, so muß diese gegenüber den mit Eiern besetzten Blättern noch erhöht werden.

B.

Fleischkonserven — Vorsicht!

Jedem Arzte kommen gerade jetzt in der Sommerszeit immer wieder Fälle vor, wo er von Magenkranken konsultiert wird, bei denen sich trotz der eifrigsten Nachforschungen die eigentliche Ursache der Erkrankung durchaus nicht ausfindig machen läßt. Die Kranken vermuten eben die Schädlichkeit nur in den absonderlichsten Genußmitteln, während sie die schon häufig ohne Nachteile genossenen Speisen nun auch stets für ganz unschädlich halten.

Dies gilt namentlich von den Blechbüchsen-Konserven, die häufig Vergiftungserscheinungen hervorrufen. Wird nämlich das Fleisch in denselben bei der Fabrikation nicht lange genug gekocht, so zersetzt es sich, und es entstehen überaus giftige Zersetzungsprodukte, die man als Ptomaine bezeichnet. Dabei werden zugleich Gase entwickelt, welche den Deckel der Büchse etwas nach außen wölben. Somit ergibt sich für der vorsichtigen Käufer zunächst die einfache Regel, niemals „aufgeblasene" Büchsen zu kaufen. Die Fabrikanten pflegen nun bisweilen solche Büchsen noch einmal zu kochen, um, wie sie meinen, den Schaden wieder gut zu machen. Hierzu muß ein zweites Loch in den Deckel oder Boden gebohrt werden, welches dann später wieder verlötet wird. Da aber die einmal entstandenen giftigen Ptomaine durch das wiederholte nachherige Kochen nicht zerstört werden, so ergibt sich als zweite Regel, niemals Büchsen mit zwei Lötstellen zu kaufen. Ein gutes Zeichen dagegen ist es, wenn der Blechdeckel etwas nach innen eingedrückt ist. Denn wenn das Fleisch gleich das erstemal lange genug gekocht wurde, so kondensieren sich nach dem Verlöten die Wasserdämpfe beim Erkalten und ziehen den Deckel ein wenig nach innen ein. Hat man nun die Büchse geöffnet, so ist bei der Prüfung des Inhalts folgendes zu beachten: 1. Die Innenwand der Büchse muß vollständig rein und blank und darf garnicht angegriffen sein; 2. Büchsen mit Zungenfleisch, Corned-Beef usw. sollen mit viel Fett, Sardinenbüchsen hingegen mit reinem Olivenöl bis oben an vollgefüllt sein; 3. der Büchseninhalt soll, ganz besonders in der heißen Jahreszeit, nach der Oeffnung möglichst schnell verzehrt werden.

Nur derjenige, welcher dies alles beachtet, kann sich frei von der Schuld fühlen, die Gesundheit der Seinigen in leichtsinniger Weise einer großen Gefahr ausgesetzt zu haben.

Behandlung des Gartenrasens im Herbst.

(Nachdruck verboten.)

Der Rasen bildet die Grundlage für den Gesamteindruck eines jeden Gartens. Für die Pflege des ganzen Gartens gewährt der Zustand des Rasens, den besten Maßstab. Die Sommerpflege, d. h. regelmäßiges Schneiden und Bewässern, genügt keineswegs zur Erzielung eines guten Dauerrasens. Fast mehr muß im Herbst und Winter dazu getan werden. Der häufigste Fehler in der Behandlung besteht darin, daß der Rasen ungeschnitten in den Winter geht. Die Folge davon ist das Absterben der Blätter und Halme. Der Schnee drückt sie nieder, die Winterfeuchtigkeit führt Fäulnis herbei, welche sich besonders in milden Wintern der Rasennarbe mitteilt und Fehlstellen erzeugt, die schlecht zu auszubessern sind, daß man es nicht für alle Zeit sieht. Deshalb werde der Rasen Mitte bis Ende Oktober noch einmal gemäht und die abgeschnittenen Spitzen nicht nur abgerecht, sondern gut abgekehrt. Sobald der Boden im Winter gefroren ist, bereitet man Komposterde in dünner Lage aus. Die Grasnarbe darf nicht ganz bedeckt sein. Man muß die Narbe überall noch durchschimmern sehen. Sobald der Boden mit Schnee bedeckt ist, streut man Kunstdünger und zwar auf 100 Quadratmeter gerechnet 5 Kilogr. Thomasmehl und 7 Kilogr. Kainit. Die Gabe des letzteren wird auf 10 Kilogr. erhöht, wenn viel Moos zwischen dem Rasen wuchert. Dieses ist kalisehnsüchtig und geht nach solcher starker Kalidüngung zurück. Verfügt man, wie in Gutsbetrieben, über Dungjauche, wird diese stark verdünnt mit der Brausekanne ausgegossen, nachdem sie durch einen Sack geseiht ist, damit die derben Bestandteile herausgenommen werden, welche die Brause verstopfen würden. Da nasse, weiche Rasenflächen im Winter nicht betreten werden sollen, nimmt man das Ueberbrausen bei Frostwetter vor. Tritt im Frühling Tauwetter ein, wird die ganze Fläche abgerecht und angewalzt. Handelt es sich um kleine Flächen, bindet man sich Brettchen unter die Füße und tritt die durch den Winterfrost gelockerte Grasnarbe fest. Man preßt dadurch die Wurzelausläufer in den weichen Boden, wo sie sich bewurzeln. Die Grasnarbe gewinnt dadurch an Widerstandskraft gegen Sonnenbrand, überhaupt an Dauerhaftigkeit und Schönheit.

Für die Vertilgung der Quecken.

im Gartenland stellt Johannes Böttner im praktischen Ratgeber den Grundsatz auf, daß sich Quecken entweder im Triebe erschöpfen oder im Saft ersticken müssen. Er schreibt: „Wo ich es mit einzelnen Queckenhorsten zu tun habe, werde ich natürlich nicht die Blätter oben abreißen, sondern die Horste gut mit den Wurzeln herausziehen. Sind es aber der Quecken zu viele, so verwende ich vernünftigerweise meine kostbare Zeit nicht auf das Herausholen der einzelnen Wurzeln, sondern ich hacke das Gras dicht über dem Boden ab. Das geht zwölfmal schneller als das Herausholen, und wenn ich das Abhacken nur fünfmal wiederhole, bin ich die Quecken viel sicherer los: Die Kraft der Quecke hat sich erschöpft. Die Kulturpflanze wächst darüber hinweg. Zweitens das Ersticken: Plötzliche Störung mitten im Wachsen bringt jeder Pflanze Gefahr, auch dem Unkraut Quecke. Also verlegen wir den Kampf nicht so sehr in den Winter, als in die Hauptwachstumszeit, den Sommer. Wer verqueckes Land hat, soll es so einrichten, daß er es wenigstens zweimal im Jahre bestellt. Das Land muß dann mitten im Sommer umgearbeitet werden. Dadurch werden die Queckenwurzeln viel energischer gestört als durch das Abhacken und in einer Zeit, in der der Saft in voller Bewegung ist, werden die Wurzeln im Saft leicht ersticken". Gartenfreunde können den Aufsatz über Queckenvertilgung kostenfrei erhalten, wenn sie an den praktischen Ratgeber schreiben.

Ueber Sonnenbrandvermehrung der Rosen.

(Nachdruck verboten.)

Dieselbe kann man etwa Anfang Juli nach Beendigung der ersten Blüte vornehmen. Junge Triebe, die im Frühjahr entstanden sind, an deren Spitze abgeblühte Rosen stehen, werden in Stücke mit etwa drei Blättern und somit auch Augen geschnitten. Diese Stecklinge steckt man in einen Mistbeetkasten, jedoch so, daß immer noch zwischen der Spitze der Stecklinge und dem Glas der Frühbeetfenster etwa ein Luftraum von 8 bis 10 Zentimeter bleibt. Als Erde verwendet man sandige Land- oder Komposterde, oder man kann auch Erde nehmen, über die man Sand streut. Die Stecklinge steckt man eng, aber nicht zu tief, nur etwa 1½ bis 2 Zentimeter in den Boden. Darauf bringt man Fenster auf den Kasten. Die Rosen darf man aber nicht schattieren, sie bleiben in der glühendsten Sonne mit geschlossenen Fenstern unschattiert stehen, man hat sie nur fortwährend zu spritzen, sie dürfen nicht ganz trocken werden. Früh überbraust sie alle halbe Stunden, dann etwa alle 15 bis 20 Minuten. Man darf niemals versäumen, sie zu spritzen, denn sonst verbrennen sie unweigerlich.

Rosensorten, die weiches Holz haben, werden schon nach 8 bis 10 Tagen Wurzeln bilden und das Auge in dem obersten Blattwinkel wird austreiben. Man pflanzt die bewurzelten Stecklinge in kleine Töpfe, hält sie noch einige Tage geschlossen und härtet sie dann nach und nach ab, bis man die Fenster herunternehmen kann. So bleiben sie dann bis zum Herbst stehen, wo man sie herausnimmt, in einen tiefen, leeren Mistbeetkasten in Reihen auf Bretter zur Ueberwinterung setzt. Daß der Kasten gehörig gedeckt werden muß, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden! Im Frühjahr pflanzt man sie mit etwa 30 Zentimeter Abstand auf gut gegrabene und nahrhafte Beete aus. Es ist gut, wenn man den Boden zwischen den Reihen mit kurzen Mist bedeckt; auch kann, nachdem sie angewachsen sind, ein wiederholtes Jauchen nur von großem Nutzen sein. Die so behandelten Rosen werden schon im ersten Sommer Blumen bringen. J. Schreiter.

Praktische Winke.

Ein einfaches, schmerzstillendes Mittel bei allen Arten rheumatischer und gichtischer Schmerzen soll, wie uns eine Leserin mitteilt, das Kochsalz sein. Mehrere Säckchen aus alten Servietten, starken Küchenhandtüchern usw. halte man stets in dem Hause, wo rheumatisch Kranke sind. Diese Säckchen füllt man mit Salz, welches man auf dem Herde oder auf dem Spiritus so weit erhitzt hat, daß es knistert. Die Säckchen werden

fest zugebunden und zunächst in alte Wolltücher, wollene Strümpfe u. dergl. gehüllt und dem Kranken auf die schmerzende Stelle gelegt. Allmählich werden die äußeren Hüllen des Salzsäckchen entfernt, daß die ausstrahlende Wärme dem Kranken gerade recht wohltuend ist. Nach Verlauf von 20—30 Minuten wechselt man das Säckchen mit heißem Salze, bis die Schmerzen sich lindern.

Ohrenkranke müssen sich möglich vor raschem Temperaturwechsel hüten, da sich dieser in der Regel unangenehm bemerkbar macht. Auch Witterungsumschläge haben meist einen Einfluß. Gewöhnlich können die Kranken bei warmem und trockenem Wetter besser hören, als bei kühlem und feuchtem. Für trockene Kleidung und trockene warme Füße ist stets Sorge zu tragen. Erfahrungsgemäß stellt sich bei vorhandenen Ohrenleiden, wenn die Füße kalt sind, häufig Ohrensausen ein. Kalte Bäder dürfen, solange das Leiden besteht, nicht genommen werden. Auch nach der Heilung sollte man vor Kopfduschen und dem Untertauchen die Ohren mit in Oel getränkter Watte verstopfen, damit kein Wasser eindringen kann.

Die Massage erfreut sich neuerdings mit Recht großer Beliebtheit. Sie muß aber stets von fachverständiger Hand ausgeübt werden, da sie unter Umständen auch Schaden bringen kann. So ist es zum Beispiel gefährlich, Stellen zu massieren, an denen Eiterung vermutet wird. Durch das Streichen kann der Eiter in die Lymphgefäße gelangen und zu Blutvergiftung Veranlassung geben. Gefahrbringend wäre es beispielsweise auch, ein infolge Blutadern-Verstopfung geschwollenes Bein zu massieren. Das Blutgerinnsel würde durch das Reiben gelöst werden, nach dem Herzen und von da in ein Lungengefäß gelangen. Dieses würde verstopft, und ein Lungenschlag konnte die Folge sein.

Aus den ausgekämmten Haaren läßt sich ein ziemlich sicherer Schluß auf den Zustand der Haare im allgemeinen ziehen. Wer Grund hat, für seinen natürlichen Haarschmuck zu fürchten, der mache folgenden Versuch: er prüfe die ausgekämmten Haare auf ihre Länge. Ergibt es sich, daß die meisten Haare kurz sind, so ist das ein schlechtes Zeichen. In diesem Falle ist die Behandlung der Kopfhaut mit einem desinfizierenden Haarspiritus notwendig. Erprobt ist eine Mischung von 4 Gr. Petroleum und 28 Gr. Weingeist. Die Mischung ist in die Kopfhaut gut einzureiben, damit sie die Haarwurzeln erreicht und so die Keime vernichtet.

Buntes Allerlei für die Landwirtschaft.

Sehr schattige Balkone werden am vorteilhaftesten mit Efeu umzogen und mit Farnen, sowie Dracenen, Blattbegonien, Knollenbegonien und Fuchsia Mary ausgeschmückt.

Clarkia pulchella und Clarkia elegans sind zwei schöne und beliebte Sommerblumen, die sich infolge ihres reichen Blütenflors zur Bepflanzung größerer Gruppen vorzüglich eignen und auch ein empfehlenswertes Material für Buketts und dergl. abgeben. Die Blütezeit fällt in die Monate Juni bis August, die erste Art erreicht eine Höhe von etwa 40 Zentimeter, die letztere eine solche von etwa 60 Zentimeter.

Japanische Pflaumen werden am besten an einem Spalier vor einer nach Süden gerichteten Wand oder Mauer gezogen. Die Sorte liebt viel Wärme, namentlich viel Sonne und wenn irgend möglich eine freie Lage. Bezüglich des Bodens sei kurz bemerkt, daß leichte Böden mit Kalk, Lehm und Komposterde versehen werden müssen, während man lehmigen Böden Sand, Kalk und Schieferabfälle beimengt.

reicht, besteht aus Hafer, Mais und Brot. Hin und wieder verabfolgt man den Tieren auch einige Rüben und zum Saufen frisches Wasser. In Milch aufgeweichtes Weißbrot wird von den Tieren gern genommen, ebenso Früchte, wie sie die Jahreszeit gerade bietet. Gegen Kälte und Nässe sind die Eichhörnchen sehr empfindlich, so daß sie hiergegen geschützt werden müssen, was am besten dadurch geschieht, daß man die Voliere während des Winters mit Stroh- und Bastdecken umkleidet.

Geflügel, das von auswärts bezogen wurde, ist sogleich nach Ankunft aus den Versandbehältern zu nehmen, zu füttern und zu tränken. In beiden ist jedoch Maß zu halten, damit sich die Tiere nicht überfressen, allerhand Ueberraschungen unangenehmer Art sind alsdann die Folgen. Im Winter gibt man am zweckmäßigsten ein Weichfutter und zum Saufen überschlagenes Wasser. — Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß von auswärts bezogenes Geflügel nicht ohne weiteres zu den bereits vorhandenen Tieren gesetzt werden darf, da auf diese Weise der Einschleppung von Krankheiten bezw. Seuchen Tür und Tor geöffnet wäre. Fremdes Geflügel ist nach Ankunft in einen besonderen Stall zu bringen und hier auf seinen Gesundheitszustand zu beobachten. Erst wenn nach Verlauf von acht Tagen sich nichts verdächtiges zeigt, kann das von auswärts bezogene Geflügel zu den eigenen Beständen gebracht werden.

Ein Sommergetränk. Man kocht 1¼ Kg. Zucker und 80 Gramm Ingwer in 10 Liter Wasser und läßt die Lösung in einem Gefäß abkühlen. Wenn die Masse ausgekühlt ist, werden 1 bis 1½ Eßlöffel Zuckercouleur, der Saft von 2 bis 3 Zitronen und zuletzt eine Obertasse voll flüssiger, aber dicker Hefe hineingegossen und alles unter einander gerührt. Die gesamte Flüssigkeit kommt nun in ein Faß und dieses wird fest zugespundet. Nach vierzehn Tagen ist die Mischung geklärt und wird dann auf Flaschen gezogen, fest verkorkt und etwa zwei Wochen aufbewahrt. Nach dieser Zeit ist das Getränk genußfähig und besonders angenehm, da es ziemlich stark moussiert.

Verräucherte Zimmerdecken. Man löst Schmierseife in warmem Wasser auf und rührt mit dieser gelöschten Weißkalk an. Hiermit wird die Decke zwei- bis viermal gestrichen. Alsdann folgen zwei Kalkanstriche, bestehend aus reinem Weißkalk mit Wasser, etwas blau oder schwarz gefärbt. Wenn die Decke mit Leimfarbe gestrichen werden soll, so gebe man nach dem Anstreichen mit Seifenwasser und Kalk einen reinen Weißkalk-Anstrich, darnach einen Anstrich mit reinem Seifenwasser und dann erst den Leimfarben-Anstrich. Käte.

Billige Wagenschmiere. Mit Baumöl stellt man eine billige Wagenschmiere her, die sowohl im Sommer als auch im Winter ihren Zweck erfüllt. Für den Winter mischt man das Baumöl mit einer kleinen Menge Wasserblei. Vor jedesmaligem Gebrauch ist die Mischung gut durchzurühren. Für den Sommer nimmt man Baumöl und den gleichen Gewichtsteil geschmolzenen Rindstalg und dann auch etwas Wasserblei. Diese Schmiere wird sehr dünn aufgetragen. Die Mischung ist besser und um 50 Prozent billiger als jedes andere Fabrikat, und jeder Wagenbesitzer kann sie sich selber zusammenstellen. Gd.

Blumenkohl bringt nur dann gute Erträge, wenn der Boden von bester Beschaffenheit und mehr feucht als trocken ist. Wo auf die Erzielung schöner Köpfe besonderer Wert gelegt wird, ist eine starke Düngung nötig, ebenso ein wiederholtes starkes Begießen, da ohne ein solches selbst ein bescheidener Erfolg nur bei warmfeuchtem Wetter möglich ist.

Als empfehlenswerte Kohlrabi-Sorten seien genannt: Treib-Kohlrabi Non plus ultra, der als feinster, frühester und kurzlaubigster bezeichnet werden kann; Kohlrabi weißer Goliath, der Köpfe bis 10 Pfund schwer bringt, die aber trotzdem zart und fein sind; Kohlrabi weißer Wiener, der sich sowohl zur Treib- als auch Landkultur eignet; Blauer verbesserter Riesen-Goliath mit den gleich guten Eigenschaften wie der verbesserte weiße Goliath; Kohlrabi blauer Wiener, der wie der weiße Wiener kleinlaubig ist und sich auch wie dieser zur Treib- und Landkultur eignet.

Zu Einfassungen von Beeten und zur Bepflanzung von Rabatten sei die unter dem Namen „Büschelschön" bekannte Sommerblume erneut in empfehlende Erinnerung gebracht. Das Büschelschön kommt in den Farben blau, hell- und dunkelblau und weißlich vor und blüht vom Juni bis August.

Als Einfassung für schattige Beete eignet sich der kleinblättrige Efeu, die Haselwurz, das Alpengänsekraut, das Sinn- oder Immergrün, das Leberblümchen und die kriechende Primel.

Die beste Einstreu für Taubenböden ist feiner, körniger Sand. Der sogen. Staubsand darf aber nicht verwandt werden, da er Augenentzündungen hervorrufen kann. Auch der Lunge ist der Staubsand nicht zuträglich.

MARCHIVUM

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten".

Mannheimer Effekten-Börse.

Obligationen.

Pfandbriefe.

4½ Rh. Hyp.-Bank unkündbar 1902	93.00 bz
4½ Rh. Hyp.-B. versch.	93.40 bz
4½ „ „ Komm.	93.00 bz
Städte-Anleihen.	
3½ Freiburg i. B.	86.— G
3½ Heidelbg. v. J. 1903	87.20 G
3 Karlsruhe v. J. 1907	96.90 G
4 Karlsruhe v. J. 1896	85.60
4½ Lahr v. Jahre 1902	86.50 G
3½ Ludwigshafen	102.— B
4 „ v. 1906	95.— B
3½	86.75 B
4 Mannh. Oblig. 1912	94.50 B
4 „ „ 1907	94.10 bz
4 „ „ 1906	95.— B
4 „ „ 1901	95.— B
3½ „ „ 1885	87.25 B
3½ „ „ 1888	87.25 B
3½ „ „ 1895	84.50 G
3½ „ „ 1898	84.50 G
3½ „ „ 1904	93.— B
3½ „ „ 1905	84.— G
3½ Pirmas. unkb. 1905	85.— B
3½ Wiesloch v. J. 1905	91.50 G
Eisenbahn-Oblig.	
4½ Oberrh. Eisb.-Ges.	92.— G
Industrie-Oblig.	
4½ A.-G. f. Seilindustr. rückzahlbar 105½	103.20 G
4½ Bad. A.-G. f. Rheinschiff. u. Seetransp.	96.30 B
4½ Bd. Anil.- u. Sodafb.	102.50 G
4½ Bad. Anil.- u. Sodafabrik Serie II	102.40 B
4 Br. Kleinlein, Hdlb	97.— G
5 Bürg. Brauh., Bonn	102.— B
4½ Gew. Orias z. Nobra rückzahlbar 102½	99.— G
4½ Heddernh. Kupferw.	—.— G
4 Herrenmühle Genz	95.— B
4½ Kosth. Cell.- u. Papf.	99.75 G
4½ Mannheim. Dampfschleppschiffahrt	93.75 G
4½ Mannh. Lagerhaus-Gesellschaft	96.— G
4½ Oberrh. Elektrizit.-Werke Karlsruhe	—.—
4½ Pf. Cham.- u. Tonwerk-A.-G., Eisenb.	101.50 G
4½ Pfälz. Mühlenwk.	98.— G
4½ Rbsch. v. Fendel	98. bz
4½ Schuckert-Obligat.	94.50 G
4½ Russ. A.-G. Zellstofffabrik Waldhof bei Pernau in Livland	97.50 B
4½ H. Schlinck & Cie.	98.75 B
4½ Speyr. Brauh. A.-G.	98.— G
4½ Speyrer Ziegelw.	96.— B
4½ Südd. Drahtindustr.	99.— G
4½ Tonw. Offstein A.G. Dr. H. Lossen, Worms	—.—
4½ Zellstoffb. Waldhof	96.75 B
4½ Zellstoffabr. Waldhof 1908	96.50 G

Aktien.

	Brief	Geld
Banken.		
Badische Bank	—.—	131.50
Pfälzische Bank	—.—	123.—
Pfälz. Hypoth.-Bk.	—.—	181.—
Rhein. Credit-Bank	—.—	127.25
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	188.80
Süddeutsche Bank	—.—	—.—
Südd. Disc.-Ges.	—.—	111.50
Bahnen.		
Heilbr. Strassenb.	70.—	—.—
Chem. Industr.		
Bad. Anil.- u. Sodaf.	—.—	548.—
Chem. Fbr. Goldenb.	241.—	—.—
Chem. Fbr. Gernsh.	—.—	—.—
Verein chem. Fabr.	—.—	320.—
Verein D. Oelfabr.	—.—	177.50
Westereg. A.-W. St.	—.—	181.—
„ „ Vz.	—.—	108.—
Brauereien.		
Badische Brauerei	60.—	—.—
Durl. Hof vm. Hagen	250.—	—.—
Eichbaum-Brauer.	—.—	103.—
Br. Ganter, Freibg.	90.—	—.—
Kleinlein, Heidelb.	200.—	—.—
Homb. Messerschm.	—.—	—.—
Ludwh. Aktienbr.	—.—	245.—
Mannh. Aktienbr.	148.—	—.—
Brauerei Sinner	—.—	250.—
Br. Schrödl, Hdlbg.	108.—	—.—
„ Schwartz, Spey.	127.—	125.—
„ S. Weltz, „	—.—	70.—
„ z. Storch, „	58.—	—.—
„ Werger, Worms	84.25	—.—
Pfälz. Presshefen- und Spritfabrik	223.—	221.—
Transport u. Versicherung.		
B. A.-G. f. Rheinsch. u. Seetransport	80.—	—.—
Mh. Dampfschlepp.	—.—	—.—
Mannh. Lagerhaus	—.—	104.—
Frankona Rück- u. Mitvers. vm. Bad. Rück- u. Mitvers.	—.—	915.—
Fr. Transp.-Unf. u. Glas-Vers.-Ges.	2200	—.—
Bad. Assekuranz	1900	1850
Continental Vers.	—.—	850.—
Mannh. Versicher	880.—	870.—
Oberrh. Vers.-Ges.	1070	—.—
Württ. Trsp.-Vers.	—.—	730.—
Industrie.		
A.-G. f. Seilindustr.	—.—	117.—
Dingler'sche Maschinenfabrik	—.—	—.—
Emailw. Maikamm.	—.—	90.50
Ettlinger Spinnerei	—.—	165.50
H. Fuchs Wg. Hdlbg.	—.—	—.—
Hüttenh. Spinnerei	—.—	—.—
Heddernh. Kupfw. u. Südd. Kabw. Frkf.	—.—	112.—
Karlsr. Maschbau	—.—	160.—
Nähmf. Haid & Neu	—.—	322.—
Kosth. Cell.- u. Papf.	—.—	142.50
Rh. Gummi- u. Asb.	—.—	153.—
Maschfbr. Badenia	—.—	133.—
Oberrh. Elektrizit.	—.—	90.—
Pfälz. Mühlenwk.	—.—	145.—
Pf. Nähm. u. Fahrrf.	—.—	162.—
Portl.-Zem. Hdlbg.	—.—	140.—
Rh. Schuckert-G.	—.—	133.—
H. Schlinck & Cie.	—.—	140.—
Südd. Draht-Ind.	—.—	120.—
Unionw. vm. Stockh.	—.—	161.—
Ver. Frb. Ziegelw.	75.—	71.50
„ Speyr. „	—.—	—.—
Würzmühle Neust.	—.—	—.—
Zellstoffb. Waldhof	—.—	292.—
Zuckerf. Waghäus.	—.—	295.—
Zuckerf. Frankent.	—.—	380.—

Aktien industrieller Unternehmungen

	8.	7.
Aluminium Neuh.	268.—	267¼
Aschbg. Buntpapfb.	173.—	172.—
„ Maschpapf.	118.50	118.50
N. Süd. A.-G. Berlin	70.50	71.50
Südd. Immob.-Ges.	49.75	49.50
Grün & Bilfinger	113.—	113.50
Wayss & Freytag	131.—	130¼
Eichbaum Mannh.	101.—	101.—
Frkf. (Henninger)	110.—	109.90
do. Pr.-Aktien	115.—	115.—
Herkules (Cassel)	145.—	145.—
Mannheim. Akt.-Br.	148.—	148.—
Parkakt. Zweibr.	76.—	76.—
Tucher Freih. v.	263.—	263.—
Weltz, Sonne, Spey.	66.—	66.—
Bisi.-c. Silb. Graub.	93.—	92.—
Bad. Anilinfabrik	549.—	548.75
Cement. Heidelb.	144.—	142.30
Cement. Karlstadt	118.—	118.50
Chem. Werke Albert	445.—	443.75
Ch. ind. Goldschm.	201.50	—.—
Chem. Fabr. Griesh.	230.—	230.—
D. Gold- u. Silb. S.-A.	612.—	612.—
Farbwerke Höchst	609.—	606.40
V. chem. Fbr. Mannh.	322.50	320.—
Holzverk.-Industr.	310.25	316.50
Rütgerswerke	191.20	190.40
Ultramarinfbr., V.	231.50	230.30
Wegelin Russfabr.	310.—	310.—
Südd. Drahtind. Mh.	120.—	120.—
Akkum.-Fbr. Berl.	373.—	373¼
Elektr.-Ges. Allg.	244¼	244¼
Bergmann-Werke	124.—	120.50
Brown, Boveri & Co.	149.—	149.25
Deutsch-Uebs. (El.)	155⅛	155¼
Lahmeyer		
El.-Ges. Schuckert	152.50	153.50
Rhein. Schuck.-G.	131.—	131.—
Siemens & Halske	219.75	218⅛
Voigt & Haeffner	177.80	177.00
Juncal Pater	73.40	72.20
Heddernh. Kupferw.	110.50	110.20
Hiltroh. Mühlenw. Strassburg	119.40	120.—
Kunstseidfbr. Frkf.	—.—	—.—
Lederw. St. Ingbert	47.50	47.50
Spicharz Lederw.	85.—	85.—
Ludwigsh. Walzm.	159.50	159.70
Adlerfahr. Kleyer	410.—	405.25
Armatur Hilpert	92.—	92.—
Badenia (Weinh.)	145.—	145.—
Dürrkopp Bielefeld	363.50	361.50
Daimler Motoren	335.00	335.—
Eis.-Fahr.- u. Autw.	100.50	100.30
Gritzner (Durlach)	267.—	267.—
Karlsr. Maschfbr.	185.80	185.80
Mannesmannrwk.	207.75	207.25
Masch.-Armt. Klein	142.50	142.50
Pf. Nähm. u. Fahrrfb. Gebr. Kayser	161.—	161.—
Schnellprf. Frankth.	272.50	273.50
Schraubenf. Kram.	—.—	—.—
Ver. D. Oelfabriken	175.80	177.50
Pf. Pulvf. St. Ingbert	133.50	133.50
Schlinck & Co. Hamb.	140.—	140.—
Ver. Fränk. Schuhf.	117.—	117.—
Schuhf. Herz, Frkf.	128.—	128.—
Seilindustr. (Wolff)	117.—	117.—
S'woll. Lampertheim	—.—	—.—
Ettlingen	104.—	104.—
Kammg. (Kaiserslautern)	191.—	191.—
Waggonfabr. Fuchs (Heidelberg)	144.10	144¼
Zellstoffb. Waldhof	221.50	223.50
Bad. Zuckerfabrik	264.90	264.90
Frankenth. Zuckfb.	380.—	380.—

Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten

	8.	7.
Schantungsf.-B. Akt.	125⅛	124⅛
Südd. Eisenb.-Ges.	125.50	123⅛
Hamburger Packet	139.—	138.90
Norddeutsch. Lloyd	116⅛	116⅛
Oest.-Ung. Staatsb.	152¼	152¼
Oest. Südb. Lomb.	27.—	27.—
Oest. Nordwestb.	—.—	—.—
Ital. Mittelmeerb.	107.—	107.—
Baltimore u. Ohio	100⅛	99⅞
Prince Henry	164.—	161⅛

Bergwerksaktien.

	8.	7.
Arm.-Friede (Br.)	170.30	170.—
Bochumer Bergb.	221⅛	221⅛
Buderus	106.25	106.70
Concord. Bergb.-G.	309.10	309.—
Deutsch. Luxembg.	146.—	146⅛
Eschweiler Bergw.	214.—	215.—
Friedrichsh. Bergb.	178.50	177.25
Gelsenkirchener	183⅞	184⅛
Harpener Bergbau	191⅞	192¼
Hessen, Bergbau	—.—	—.—
Kaliw. Aschersleb.	143.—	141.—
Kaliw. Westeregeln	193.—	189.50
Oberschl. Eisenind.	—.—	—.—
Phönix Bergb.	256¼	255⅛
Ver. Kön.- u. Laurah.	163.—	169.—
Gewerksch. Rossl.	—.—	—.—

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

	8.	7.
4 Frkf. Hyp.-B. S. 14	94.90	94.90
4 do. S. 19	94.90	94.90
4 do. S. 16 u. 17	94.90	94.90
4 do. S. 20	95.50	95.50
4 do. S. 21	96.60	96.60
3½ do. S. 12, 13 und 16	85.40	85.40
3½ do. S. 18	86.20	86.20
3½ do. Kommun.-Obl. S. 1	86.50	86.50
4 do. Hyp.-Kr.-V. S. 15 19, 21-27, 31, 32-42	95.30	95.30
4 do. S. 43	94.20	94.20
4 do. S. 35	—.—	—.—
4 do. S. 47	94.20	94.20
4 do. S. 48	94.50	94.50
4 do. S. 49	94.50	94.50
4 do. S. 50	94.50	94.50
4 do. S. 51	95.—	95.—
3½ do. S. 44	85.50	85.80
3½ do. S. 28-30 und 32 (tilgb.)	86.—	86.—
3½ do. S. 45 (tilgb.)	86.—	86.—
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	84.60	84.60
4 do. do.	96.50	96.50
4 do. 1917	96.50	96.50
4 do. 1920	96.50	96.50
4 do. 1922	97.40	97.40
4 Pr. Centr.-Boden-Credit-G. v. 1890	93.—	93.—
4 do. 1899, 1900 und 1903	92.80	92.80
4 do. v. 1905	92.50	92.50
4 do. v. 1907	92.90	92.90
4 do. v. 1909	93.30	93.30
4 do. v. 1910	94.30	94.30
4 Pr. Centr.-Kom. von 1901	94.80	94.80
4 Pr. Centr.-Kom. von 1900	94.70	94.70
4½ Pr. Hyp. A.-B. abgest.	92.75	92.75
4 do. abgest.	91.30	91.30
3½ do. abgest.	83.40	83.40
4 do. v. 1904	92.50	92.50
4 do. v. 1905	92.40	92.50
4 do. v. 1907	92.20	92.20
4½ Pr. Pfdbr. 18, 19 und 22	92.75	92.75
4½ do. E. 26	93.80	93.80
4½ do. E. 27	93.75	93.75
4½ do. E. 28	92.00	92.00
4½ Pr. Pfdbr.-Bk.-E. 29	92.60	94.—
4½ do. E. 30 u. 31	94.20	94.20
4½ do. E. 32 u. 33	95.—	95.—
3½ do. E. 25	—.—	—.—
3½ do. E. 23	88.30	88.30
3½ do. Kleinb. 1904	—.—	—.—
4½ Rh. Hyp. Bank-Pfdb. Mannh. 1902-07	93.60	93.60
4½ do. kdb. ab 1912	93.80	93.80
4½ do. unk. b. 1917	94.60	94.60
4½ do. „ 1919	94.60	94.60
4½ do. „ 1921	95.50	95.50
4½ do. „ 1923	96.50	96.50
3½ do.	83.40	83.40
3½ do. „ 1914	83.50	83.50
3½ do. Kommunal	83.60	83.60
4½ do. „	96.—	96.—
2⅞ Ital. stl. gar. E.B.	—.—	—.—
Oberrh. Vers.-Ges.	1050	1050
Mannh. Vers.-G.-A.	875.—	875.—
Oberrh. Eisenb.-G.	90.20	90.20
Mannh. Stadtanl.	—.—	—.—
Bayer. Staatsanl.	—.—	—.—

Nachbörse. Kreditaktien 198⅛, Diskonto-Commandit 183½, Staatsbahn 152⅛, Lombarden 27.— fest.

Frankfurter Effekten-Börse.

Frankfurt a. M., 8. Aug. (Anfangskurse). Kreditaktien 198⅞, Diskonto-Commandit 183¼, Darmstädter 114⅛, Dresdner Bank 150⅛, Handelsgesellschaft 160 — Deutsche Bank 245⅛, Staatsbahn 152¼, Lombarden 27 — Bochumer 221⅝, Gelsenkirchen 184⅝, Harpener 192½, Laurahütte —.—. Tendenz fest.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Comp.

Reichsbankdiskont 6 Prozent.

Schlusskurse.

Wechsel.

	8.	7.
Amsterdam kurz	169.50	168.50
Belgien „	80.55	80.532
Italien „	78.85	78.80
Check London „	20.467	20.465
London „	20.30	20.430
Check Paris	81.075	81.075
Paris kurz	81.05	81.053
Schweiz. Plätze „	80.93	80.85
Wien „	84.523	84.503
Napoleoned'or	16.24	16.24
Privatdiskont	4 11/16	4⅝

Staatspapiere. A. Deutsche.

	8.	7.
3½ deutsch. R.-A.	87.85	87.40
3½ „ „	84.55	84.50
3 „ „	74.65	74.50
4½ pr. Cons. St.-A.	97.85	97.80
3½ „ „	84.75	84.90
3 „ „	74.50	74.70
4 bad. St.-Anl. 1901	96.25	—
4 „ „ 1908/09	96.70	96.70
4 bad. St.-A. 1911	—.—	95⅜
3 „ „ 1896	80.50	—.—
3½ bd. St.-O. (abg.) fl	93.—	—.—
3½ „ „ M.	90.70	90.63
3½ „ „ 1900/05		
3½ „ „ 1904/12	84.70	84.65
3½ „ „ 1907/15	83.40	84.10
4 bayr. Eb.-A.-A. 1915	99.10	98.—
4 „ „ 1910	98.—	98¼
3½ do. u. Allg. Anl.	82.90	82.85
3 do. E.-B.-Obl.	73.50	73.75
4½ Pfälz. E.-B.-Pr.	92.25	92.25
3½ Pfälz. E.-B.-Pr.	88.40	88.40
3½ Pf. Konv. 1898	90.75	90.90
4 Hessen 1908/18	98.60	98.50
3 Hessen	72.90	72.90
3 Sachsen	75.60	75¼
4 Württembg. 1921	97.50	97.50
4 Mannh. 1901/6/7/8	—.—	—.—
4 „ 1912-1917	—.—	—.—
4½ M. St.-A. 1904/9/10	84.—	84.—

B. Ausländische

	8.	7.
5½ Bulgaren	95.—	94.50
3½ Italien. Rente	95.40	95.40
4½ Oest. Silberr.	85.60	85.60
4½ „ Papierr.	—.—	—.—
4½ „ Goldrt.	92.20	91.80
3 Portug. Serie	61.60	61.50
3 „ „ III	—.—	64.80
4½ neue Russ. 1903	99.50	99.40
4 Russen von 1880	88.40	88.30
4 spanische Rente	—.—	—.—
4 Türk. kv. un. 1903	77.60	77.30
4 „ unif.	—.—	—.—
4 Ung. Goldrente	86.10	85.60
4 „ Kronenrt.	81.80	81.80
5 Arg. i. Gold-A. 1887	—.—	—.—
5½ Chinesen 1896	97.70	97.70
4½ „ 1899	93.80	93.75
4½ Japaner	91.30	91.45
5½ Mex. Anl. 1899	93.75	94.80
3 Mexikan. innere	49.—	48.60
Verzinsliche Lose.		
4 Bad. Prämien	181.80	183.—
4 Oesterr. 1860	181.—	181.—
Türkische	187.40	188.40
Unverzinsliche Lose.		
Augsburger	—.—	—.—
Freiburger	—.—	—.—

Bank- und Versicherungs-Aktien.

	8.	7.
Badische Bank	125.—	130.—
Berg- u. Metallbk.	132.—	132.—
Berl. Handels-Ges.	159⅝	160⅛
Com.- u. Disk.-Bk.	106.50	106.50
Darmstädter Bank	114⅛	114⅛
Deutsche Bank	245⅛	246.—
Deutschasiat. Bank	118.—	118.—
Deutsche Eff.-Bank	112.—	112.—
Disconto-Comm.	183¼	183⅛
Dresdener Bank	149⅞	150⅛
Metallbank und Metall.-G.	132.—	132.—
Eisenb.-Rentbank	172.50	177⅛
Frankf. Hypoth.-Bk.	205.75	205.75
Frkf. Hyp.-Creditv.	147.—	147.—
Nationalbank	114⅞	114.50
Oesterr.-Unger. Bk.	147.80	148.—
Oesterr. Länderbk.	131⅛	131⅛
„ Kred.-Anst.	198⅝	198⅛
Pfälzische Bank	122.90	122.90
Pfälz. Hyp.-Bank	191.50	191.50
Preuss. Hyp.-Bank	109.70	109.40
Reichsbank	133.—	132¼
Rhein. Kreditbank	127.—	127.25
Rhein. Hypoth.-Bank Mannheim	—.—	187.50
Schaaffh. Bankver.	108.50	108.—
Wiener Bankver.	131⅝	131.—
Südd. Diskont	111.90	111.80
Bank Ottomane	120.—	120.—

Ausländische Effekten-Börsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 8. Aug. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

	8.	7.
2½ Consols	73 13/16	73 13/16
3 Reichsanleihe	73.—	73.—
5½ Argent. 1890	103.—	103.—
4 Argen.	81⅛	81⅛
4 Italiener	—.—	—.—
4 Japaner	83⅛	83⅛
4½ do. do. II. S.	91⅛	91⅛
5 Mexikaner	91.—	91.—
4½ Russen 09	99.—	99⅜
Ottomanbank	14¾	14⅞
Amalgamated	74.—	73.—
Anaconda	7⅛	7⅛
Rio Tinto	75⅝	75⅛
Tanganyika	2 3/16	2 3/16
Utah Copper	—.—	—.—
Central Mining	9⅛	9.—
Chartered	15/16	15/16
De Beers	21.—	20 15/16
Eastrand	2⅝	2 11/16
Geduld	1 1/16	1 1/16
Goerz	15/16	15/16
Goldfields	2⅛	2⅛
Jagersfontein	6 5/16	6 5/16
Modderfontein	12 1/16	11 15/16
Premier	11	11⅛
Randmines	6⅞	6 15/16
Atchison comp.	100½	100⅝
Canadian	220⅛	221¼
Baltimore	100⅛	99⅞
Chicago Milwauke	111⅞	110.—
Denvers com.	21⅛	21.—
Erie com	30⅛	30⅛
Greathwestern	14⅛	14.—
Grand Trunk ord.	22⅞	23⅛
Gr. Trunk III pref	55⅛	55⅛
Louisville	133⅛	137¼
Missouri Kansas	24⅝	24.—
Ontario	31⅛	30½
Pensylvania	58⅛	58⅛
Rock Island	18⅝	18⅛
Southern Pacific	95⅛	93⅛
Southern Railway	25⅛	25⅛
Union com.	157.—	155⅛
Steels com.	64.—	63⅛

Tendenz: stetig.

Wiener Effekten-Börse.

Wien, 8. August. Nachm. 1.50 Uhr.

	8.	7.
Kreditaktien	627.—	627.—
Oesterreich-Ung.	2035	2075
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—
Unionbank	590.—	589.—
Ungar. Kredit	828.—	824.—
Wien. Bankverein	513.—	518.—
Länderbank	512.—	510.—
Türkische Lose	232.—	232.—
Alpine	919.—	912.—
Tabakaktien	—.—	—.—
Nordwestbahn	—.—	—.—
Oester. Waffenfbr.	901.—	900.—
Staatsbahn	705.50	701.50
Lombarden	127.—	127.—
Buschtherad B.	845.—	845.—
Oest. Papierrente	85.60	85.60
„ Silberrente	85.70	85.85
„ Goldrente	107.80	107.30
Ungar. Goldrente	102.35	102.10
„ Kronenrt.	82.—	82.—
Wch. Frankf. vista	118.16	118.17
„ London „	24.17	24.17
„ Paris „	95.75	95.75
„ Amsterd. „	199.—	199.—
Napoleons	19.15	19.16
Marknoten	118.16	118.17
Ultimo-Noten	118.16	118.17
Skoda	818.50	815.—

Tendenz: ruhig.

Wien, 8. August. Vorm. 10 Uhr.

	8.	7.
Kreditaktien	627.—	627.—
Länderbank	510.20	509.50
Wien. Bankverein	—.—	—.—
Staatsbahnen	704.—	702.70
Lombarden	127.20	127.—
Marknoten	118.17	118.15
Wechsel Paris	95.80	95.80
Oest. Kronenrente	82.25	82.10
Oest. Papierrente	85.60	85.45
„ Silberrente	85.70	85.70
Ungar. Goldrente	102.35	102.05
„ Kronenrt.	82.—	81.85
Alpine Montan	913⅛	913.—
Skoda	818.—	815.50

Tendenz fest.

Berliner Effekten-Börse.

Berlin, 8. August. (Anfangs-Kurse.)

	8.	7.
Kreditaktien	198⅛	198⅛
Disconto-Komm.	183⅛	183⅛
Staatsbahnen	153.—	152.—
Lombarden	26⅞	27⅛
Bochumer	221⅛	221⅛
Laurahütte	169⅛	169.37
Phönix	255⅛	255⅛
Harpener	191¾	192⅛

Tend.: fest.

Berlin, 8. August. (Schlusskurse.)

	8.	7.
Wechsel auf Amsterdam kurz	—.—	169.35
Wechsel London	20.465	20.455
Wechsel Paris	81.025	81.05
Wechs. a. Wien kurz	84.55	84.525
4½ Reichsanleihe	97.75	97.75
3½ Reichsanl.	84.50	84.50
3½ Reichsanleihe	74.60	74.60
4½ Consols	97.75	97.75
3½ „	84.50	84.50
3 „	74.60	74.60
4½ Bad. v. 1901	96.20	96.25
4½ „ „ 1908/09	96.20	96.25
3½ „ convert.	90.25	90.40
3½ „ v. 1902/07	—.—	—.—
3½ Bayern	83.10	83.—
3½ Hessen	83.—	83.—
3 Hessen	72.90	73.—
3 Sachsen	75.30	75.50
4½ Argent. v. 1887	81.50	81.40
5 Chinesen v. 1896	—.—	97.75
4½ Japaner	91.30	91.25
4½ Italiener	—.—	—.—
Mannh. Stadtanl.	84.—	—.—
4 Oest. Goldrente	92.—	91.75
3 Portug. unif. 3.3	64.00	64.30
5 Rumänen v. 1903	99.55	99.50
4½ Russ. Anl. 1902	90.70	90.80
4 Türken unif.	85.10	84.75
Türk. 400 Frc.-Lose	157.20	158.—
4½ Bagdadbahn	77.25	77.—
Oest. Kreditaktien	198⅛	198⅛
4½ Ung. Goldrente	85.60	85.75
4½ „ Kronenr.	81.60	81.75
Berl. Handels-Ges.	159⅞	160⅛
Darmstädter Bank	114.—	114.—
Deutsch-Asiat. Bk.	117.70	117.70
Deutsche Bank	246.—	245⅛
Disconto-Komm.	183⅛	183⅛
Dresdner Bank	149⅞	—.—
Mitteld. Kreditbank	113.20	113.70
Reichsbank	132.70	132.50
Rhein. Kreditbank	127.20	127.20
Russenbank	154.40	153.30
Schaaffh. Bankv.	108.90	108.50
Südd. Disc.-G. A.-G.	111.20	111.20
Staatsbahn	152¼	152⅛
Lombarden	26⅞	26⅞
Baltimore u. Ohio	100⅛	99⅞
Canada Pacific	215⅛	214⅛
Hamburger Packet	138.60	138.70
Hansa	294.80	293.80
Norddeutsch. Lloyd	116.20	116.50
Adlerwerk Kleyer	409.50	406.—
Allgem. Elektr.-G.	244⅛	244⅛
Aluminium	268.90	267.10
Anilin	549.—	544.70
Anilin Treptow	432.20	433.50
Aranbg. Bergwkg.	408.—	408.—
Bergmann Elektr.	128.20	128.—
Bochumer	221⅛	222.—
Brown, Boveri & Co.	149.70	149.10
Bruchsal. Maschfb.	323.10	324.—
Chem. Albert	444.50	444.80
Daimler	338.—	337.—
Deutsch-Luxembg.	146⅛	146⅛
Dynamit-Trust	171.—	170.75
Deutsch-Ueberseee	153.—	155.20
D. Gasglühl. Auer	466.90	473.—
D. Waffen u. Mun.	619.—	619.30
D. Steinzeugwerke	229.—	229.—
Elberfeld. Farben	533.50	535.20
Enzinger Filter	292.50	291.—
Essen. Kreditanst.	155.—	155.50
Facon Mannstädt	130.—	129.60
Faber Bleistiftfbr.	277.50	277.50
Felten & Guilleaume	144.10	142.50
Gritzner Maschin.	260.—	268.—
Gr. Berl. Strassenb.	164.—	—.—
Gelsenkirchener	184⅛	184⅛
Harpener	191⅛	192⅛
Höchster Farbwk.	607.50	606.50
Hohenlohewerke	149.50	149.50
Kaliw. Aschersleb.	143.—	142.70
Kölner Bergwerk	430.—	433.75
Cellulose Kosth.	135.—	136.—
Lahmeyer	122.10	122.10
Laurahütte	168.—	169⅛
Licht und Kraft	127.—	128.—
Lothringer Cement	113.—	112.50
Ludw. Loewe & Co.	328.—	328.—
Mannesmannröhr.	203.—	207.70
Oberschl. Eisb.-Bd.	94.20	94.—
Orenstein & Koppel	177.80	177.70
Phönix	256⅛	255⅛
Rhein. Stahlwerke	170.70	170.50
Hombacher Hütte	158.40	158.40
Rütgerswerken	191.—	190.50
Schuckert	153.40	152.50
Siemens & Halske	218.50	217.80
Sinner-Brauerei	255.00	259.—
Stettiner Vulkan	129.10	129.50
Tonwar. Wiesloch	122.—	122.—
Ver. Glanzst. Elberf.	526.—	517.20
Ver. Köln-Rottweil	335.—	333.50
Wanderer Fahrrw.	403.—	403.—
Westeregeln	189.60	188.10
Wolf, Dr. Langendr.	91.90	90.90
Witten. Stahlröhr.	133.70	133.—
Zellstoff Waldhof	221.70	222.20
Otavi	103.40	109.90
South West-Afrika	113.—	114.70
Vogtl. Maschinfbk.	389.20	390.—
Naphta Petrol.-Rob.	352.70	354.—
Ver. Fränk. Schuhf.	110.70	117.—
Bielef. Maschinenf.	365.—	361.—
Sdd. Hambg. Dpfschl.	183.50	183.50
Masch. Breuer	—.—	23.7 G

Privatdiskont 4⅛.—

W. Berlin, 8. August. (Telegr.) Nachbörse.

	8.	7.
Kredit-Aktien	198⅛	198⅛
Diskonto-Komm.	183⅛	183.—
Staatsbahn	152⅛	152⅛
Lombarden	27⅛	26¾

Produkten-Börsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 8. August. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Mark per 100 kg frei Berlin netto Kasse.

	8.	7.
Weizen September	201.25	200.75
Oktober	202.—	201.—
Dezember	202.75	201.75
Roggen September	168.50	167.25
Oktober	168.—	168.—
Dezember	—.—	161.50
Hafer Septbr.	164.50	165.50
Dezember	167.50	166.—
Mais Septbr.	—.—	—.—
Dezember	—.—	—.—
Rüböl August	—.—	—.—
Oktober	68.20	68.30
Dezbr.	—.—	—.—
Spiritus 70er loco	—.—	—.—
Weizenmehl	28.50	28.50
Roggenmehl	22.70	22.70

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 8. August. Getreidemarkt. (Telegramm.)

	8. per 50 kg.	7. per 50 kg.
Weiz. Okt.	11.43 stet.	11.37 ruh.
„ April	11.97	11.90
„ Mai	—.—	—.—
Rogg. Okt.	8.87 ruh.	8.86 ruh.
„ Apr.	9.36	—
Hafer Okt.	8.33 stet.	8.26 ruh.
„ Apr.	—.—	—.—
Mais Aug.	8.03 stet	8.07 ruh.
„ Spt.	8.13	8.13
Kohlraps	13.45 ruh.	13.45 träg.

Wetter: bewölkt.

Liverpooler Produktenbörse.

Liverpool, 8. August. (Anfangskurse.)

	8.	7.	Diff.
Weiz. Rt. Wint. rh. per Okt.	7/1⅛	7/1⅝	—⅛
per Dez.	7/1¼	7/1⅛	—
Mais La Plat. rh. per Septbr.	4/11	4/11	—
per Oktbr.	5/0¾	5/0⅛	—

Antwerpener Produktenbörse.

Antwerpen, 8. August. (Anfang.)

	8.	7.
Weizen willig. per Sept.	20.60	20.17
per Dez.	20.—	20.10
per März	20.12	20.20
Gerste per September	15.02	15.15
per Dezember	14.90	15.—
per Mai	15.02	15.13

Anfangskurse.

Frankfurt a. M., 8. Aug. Phönix Bergb. 256⅛, Deutsch-Luxemburger 145⅞, Elekt. Edison 244⅛, Elekt. Schuckert 152⅝, Baltimore Ohio 100⅛, Paketfahrt 138⅝, Nordd. Lloyd 117—, 1902er Russen —.—, Türkenlose —.—, Schantungbahn 125⅛. Tendenz: fest.

Zucker.

Magdeburg, 8. Aug. Zuckerbericht. Kornzucker 88% o. S. 7.03—9.03—, Nachprodukte 75% o. S. 0.00—0.00—, schwäch. Brodraffinade I. ohne Fass 00.00——00.00—, Krystallzucker I. mit S. 00.00—.00, gemahlene Raffinade mit Sack 19.37½—00.00—, gemahlene Melis mit Sack 18.75—18.87½, ruhig, stetig.

Magdeburg, 8. Aug. (Telegr.) Rohzucker I. Produkt transito frei an Bord Hamburg per Aug. 9.25— B., 9.27½ B., per Sept. 9.30— B., 9.32½ B., per Okt. 9.32½ B., 9.35— B., per Okt.-Dez. 9.35— B., 9.37½ B., p. Jan.-März 9.50— B., 9.55— B., per Mai 9.67½ B., 9.70— B. Wochenumsatz 542,000 Ctr. Tendenz: ruhig.

Hamburg, 8. Aug. (Telegr.) Zucker per Aug. 9.25—, p. Sept 9.32½, Okt. 9.32½, Okt.-Dez. 9.37½, Jan.-März 9.50—, Mai 9.67—, ruh.

Kaffee.

Hamburg, 8. Aug. (Telegr.) Kaffee good average Santos p. Sept. 46.—, Dez. 46½, März 47¼, Mai 47½, stetig.

Antwerpen, 8. Aug. (Telegr.) Kaffee Santos good average per Sept. 56⅛, Dez. 56¼, März 57¼, Mai 58—.

Schmalz.

Antwerpen, 8. Aug. (Telegr.) Amerikanisches Schweineschmalz 144½.

Salpeter.

Antwerpen, 8. Aug. (Telegr.) Salpeter disp. 24.90, Febr.-März 26.30.

Wolle.

Antwerpen, 8. Aug. (Telegr.) Deutsche La Plata-Kammzugwolle per Sept. 6.07, Dez. 5.95, März 5.90, Mai 5.75.

Häute.

Antwerpen, 8. Aug. (Telegr.) Häute 2855 Stück verkauft.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 8. Aug. (Telegr.) Baumwolle 61½, matt.

Antwerpen, 8. Aug. (Telegr.) Petroleum Raff. disponibel per August 24⅛, Sept. 25.—, Okt.-Dez. 25½.

Eisen und Metalle.

London, 8. Aug., 1 Uhr. Anfang. Kupfer fest 68 13/16, 3 Mon. 68¾. — Zinn fest per Kasse 187½, 3 Monate 187.—. — Blei spanisch willig 20⅛, englisch 21½. — Zink stet. 20⅛, spezial 21½.

Glasgow, 8. Aug. Cleveland Roheisen Middlesborough Warrants (Eröffnung) per Kasse 54 sh. 08— d. Geld, 1 Monat 55 sh 00— d. Geld, 3 Monate 55 sh. 08.— d. Geld. träge.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adr.: Margold. Fernspr.: Nr. 56, 1637, 6436

8. August 1913. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
Atlas-Lebensversich.-Gesellsch., Ludwigshafen	M. 410	380
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 230	M. 210
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	32	—
„ „ Vorzugs-Aktien	80	70
Benz & Co., Mannheim	228	226
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	203
Deutsche Celluloidfabrik, Leipzig	250	—
Deutsche Südseephosphat A.-G.	188	183
Europa, Rückvers., Berlin	M. 580	M. 550
Erste Deutsche Ramiegesellsch., Emmendingen	353	345
Erste Oesterreich. Glanzstoffabriken	230	227
Fahr Gebr., A.-G., Pirmasens	64	62
Flink, Eisen- u. Bronzegiesserei, Mannheim	50	—
Forsyth G. m. b. H.	167	153
Hamburg-Mannheimer Vers.-Akt.-Ges.	M. —	M. 553
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	72	—
Kinematografie u. Filmverleih, Straßburg	24	21
Kühnle, Kopp u. Kausch A.-G., Frankental	—	132
London u. Provincial Electric Theatres Ltd.	15/0 sh	13/6 sh
Maschinenfabrik Worry	—	—
Neckarsulmer Fahrzeugwerke Stamm-Aktien	99	95
Oesterr. Petroleum-Ind. „Opiag"	K. —	K. 1950
„Ostgalizia"-Petroleumges.	212	206
Otavi Genußscheine	M. —	M. —
Pacific Phosphate Shares alte shares	L. 4½	L. 4⅛
„ „ junge „	L. 2¾	L. 2½
Pomona D. K. G.	740	720
Preussische Rückversicherung	M. —	M. 350
Rheinau Terrain-Gesellschaft	—	127
Rheinische Autom.-Gesellsch. A.-G., Mannheim	—	—
Rheinische Metallwarenfabrik, Genußsch.	M. 250	M. 230
Schlosshotel Heidelberg	33	—
Sloman Salpeter, Hamburg	343	338
Stahlwerk Mannheim	120	115
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	109	107
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußsch.	M. 180	—
Unionbrauerei Karlsruhe	83	—
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	207	200
Waggonfabrik Rastatt	85	80
Westdeutsche Eisenwerke Kray	165	162
Zschocke-Werke, Kaiserslautern	—	80

Bedeutender Schwellenbedarf in Oesterreich-Ungarn. Mit großer Emsigkeit werden jetzt von den Direktionen der k. k. Staatsbahnen in Oesterreich-Ungarn Bahnbauten betrieben. Infolgedessen stellt sich ein sehr erheblicher Schwellenbedarf ein. Für die Jahre 1913/14 werden etwa 2¼ Million Stück Bahnschwellen in Kiefer, Eiche, Lärche, Buche zur Lieferung ausgeschrieben. Es handelt sich in der Hauptsache um den Bedarf der Nordbahn und der Staatsbahn-Direktionen: Linz, Innsbruck, Triest, Prag, Olmütz, Krakau, Lemberg und Stanislau. Mit Rücksicht darauf, daß auch in den Balkanländern jetzt nach erfolgtem Friedensschluß sehr intensive neue Bahnbauten durchgeführt werden sollen und weiter die Schwellenlieferanten in Deutschland ihren Bedarf noch nicht gedeckt haben, erwartet man eine Preissteigerung in dem am 13. August zu Wien stattfindendem Submissionstermin, der voraussichtlich starke Beteiligung bringen wird.

Der Stand der Obstkulturen in Oesterreich. Der Bericht des österreichischen Ackerbauministeriums besagt über den Stand der Obstkulturen: Die lange Regenzeit wirkte ungünstig ein, da sie die Verbreitung tierischer und pflanzlicher Schädlinge begünstigte. Auch schwere Hagelschläge sind zu verzeichnen gewesen. Frühbirnen ergaben im Durchschnitt eine mittlere Ernte, in Südtirol eine gute. Bei den Zwetschgen ist der Behang nur unwesentlich verändert, sodaß größtenteils eine Durchschnittsernte erwartet wird. Die Olivenkulturen litten durch die Nässe. Die Weinkulturen blieben wegen der feuchten Witterung in der Entwicklung zurück, doch ist eine wesentliche Minderung der Ernte nicht zu erwarten. Die Peronospora richtete infolge der niedrigen Temperaturen keinen Schaden an.

Konkurs-Eröffnungen.

Steinfeld (Bismark, Pr. Sachs.). Walter Offenkop, Bauunternehmer. A. 28. 8. P. 5. 9.

Charlottenburg. Off. H.-G. Noack u. Lachozki. A. 26. 8. P. 8. 9.

Ettlingen. Wilhelm Brilsch, Sattler und Möbelhdl. A. 15. 9. P. 25. 9.

Göppingen. Michael Hörger, Baugeschäft. A. 22. 8. P. 1. 9.

Insterburg. Firma Dessauer Hof, Inhaber Hermann Torner. A. 26. 9. P. 4. 10.

Neuwied. Max Moses, Alleininhaber der Firma Seligmann Moses. A. 25. 8. P. 6. 9.

Saarlouis. Nikolaus Schneider-Niclou, Maß- und Konfektionsgeschäft. A. 19. 8. P. 28. 8.

Swinemünde. Theodor Schwerdtfeger, Kfm. A. 8. 9. P. 18. 9.

Thorn. Firma P. Hartmann Nachf., Inhaber Franz Steffelbauer. A. 26. 8. P. 8. 9.

Wiesau (Waldsassen). Wiesauer Dampfsägewerk Klopfer u. Schellenberg. A. 30. 9. P. 25. 10.

Aus dem Großherzogtum.

§ Karlsruhe, 7. Aug. In der bekannten Privat-Realschule von Dr. Plähn zu Waldkirch i. B. wurde am 25. Juli die Abschlußprüfung beendet. Von 31 Geprüften bestanden 29 die Prüfung und erhielten dadurch das Zeugnis der wiss. Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst und der Reife für O II der bad. Oberrealschulen. Dem Jahresbericht ist eine für Eltern, Lehrer und Schüler gleich interessante Sammlung „freier Schüleraufsätze" beigelegt, auf die wir besonders aufmerksam machen möchten und ebenfalls darauf, daß im Jahresbericht schon jetzt alle ehemaligen Schüler und Lehrer der Anstalt zum 50jährigen Jubiläum, Pfingsten 1914, eingeladen werden.

* Karlsruhe, 6. Aug. In aller Stille feierte das Ehepaar Theodor Schuhmann das Fest der goldenen Hochzeit und die Jubelbraut zugleich ihren 70. Geburtstag. Der Jubilar ist als früherer langjähriger Inhaber der Firma Th. Schuhmann u. Sohn, Hofphotographen, weit über die Grenzen des badischen Landes hinaus bekannt.

)(Karlsruhe, 6. Aug. Gestern fand zwischen den Karlsruher und Rastatter Garnisonen eine militärische Uebung größeren Stils statt. In der Gegend zwischen Malsch und Sulzbach kam es zum Gefecht. Daran schloß sich eine größere Marschübung des Karlsruher Leibgrenadierregiments. Die Truppen hatten die neue feldgraue Uniform angelegt.

)(Kehl, 6. Aug. Hier brennt das Braunkohlen-Brikettlager im Kehler Hafen. Der Brand ist durch Selbstentzündung entstanden. Durch das Eingreifen von Pionieren und der Bahnfeuerwehr glaubt man den Brand lokalisieren zu können, so daß er keinen großen Schaden anrichten wird.

() Pforzheim, 6. Aug. Ein Veteran der Arbeit vollendete heute sein 80. Lebensjahr. Der Jubilar, Herr Gottlieb Kusterer von hier, sieht auf 45 Jahre treuer und fleißiger Arbeit im Geschäft Firma Ed. Winter u. Co. zurück.

MARCHIVUM

Wochen-Beilage zum

„General-Anzeiger" der Stadt Mannheim und Umgebung.

Freitag, 8. August 1913.

Sonnenkuß.

Die Sonne sendet ihre letzten Strahlen. —
Es rauschen die Wipfel;
Die äußersten Gipfel
Der Tannen, der dunkeln,
Die flimmern und funkeln
Wie lauterstes Gold.
Das ist der Sonne letzter Gruß beim Scheiden:
Wie eine Mutter ihre Kindlein bettet,
Sie sind umarmt —
So küßt die Sonne, eh' sie niedergeht,
Noch einmal sacht die stolzen Waldesbäume
Und sendet ihnen goldne Himmelsträume.
Und — ein Gebet —
Durchrauscht es die Wipfel
Der Tannen, der dunkeln,
Die flimmern und funkeln
Wie lauterstes Gold.

Mannheim. Luise Sperling.

Sport und Lagerleben.

Die „Rückkehr zur Natur" ist eins der Schlagworte geworden, mit denen die Anhänger des modernen Sports und mit ihnen Turner, Wandervögel und Pfadfinder die Einwürfe ihrer Gegner zu widerlegen pflegen. Und in der Tat ist dieses kraftvolle Wort für jeden, der nachdenkt und den Dingen auf den Grund geht, einer der überzeugendsten Vorzüge der neuzeitlichen Freiluftbewegung. Jahrhundertelang hatte sich der Mensch der Natur entfremdet, und je mehr er, unfrei im steinernen Meer der Städte hockend, seinen Geist und Sinn von der Natur abwandte, desto langsamer schritt die Menschheit auf dem Wege der wahren Kultur voran. Dies alles ist anders geworden. Die Ketten, die uns so lange umfangen hielten, sind jetzt gesprengt, und die Natur ist uns kein leerer Begriff mehr. Uns alle, die wir in harter Tagesfrohn, in der Enge der Häuser und Gassen zu wirken gewohnt sind, zieht es in den Stunden der Muße hinaus in Wald und Feld. Wir wollen grüne Bäume und wogende Kornfelder sehen, wir wollen des Finken und der Amsel Ruf hören und an Seeufer träumen, wenn der Wind die spiegelglatte Fläche des Wassers kräuselt und das stolze Schiff zwingt, dem alten Gotte Aeolus seine Reverenz zu erweisen. Und unserer Jugend Wünsche gehen noch weiter. In sorgenloser Fröhlichkeit durchwandert sie die Welt. Ueberall hört man ihre Lieder, die der Klang der Zupfgeigen begleitet. Wenn der Sommer ins Land kommt, und die Sonne mit heiliger Kraft auf Busch und Baum brennt, da hält es die Jungen und Kraftvollen nicht länger; dann geht das Wandern an.

„Und die im Tal verderben
In trüber Sorgen Haft,
Der Dichter möcht' sie werben
Zu dieser Wanderschaft.

Eichendorff sang so, und seine Lieder ertönten zu einer Zeit, da der machtvolle Zug ins Freie erst im Entstehen begriffen war. Heute weiß jeder Junge, jeder Sportsmann und jeder Turner die geheimnisvolle erfrischende Kraft, die aus der engen Gemeinschaft mit der Natur auf den Menschen übergeht, wohl zu schätzen, und darum zieht er nicht nur auf karge Stunden in Wald und Heide hinaus, sondern schlägt weit draußen auf grünem Felde, fern von der Stadt und ihrem lauten Treiben, sein Lager auf und führt dort ein lustiges, ungebundenes Leben, bis die Pflicht ihn wieder heimruft. Am besten läßt sich dieses Kampieren in der freien Natur mit dem Sport verquicken. Wer Rudermann ist, ist am glücklichsten daran. Im Boote ist Platz für ein Zelt, für allerlei Kochgerät und vielversprechende Kistchen mit Proviant. Ja, ein paar Ruderleute kannte ich, die stets in geheimen Schränkchen einige eisgekühlte Flaschen mitführten. Doch des Alkohols bedarf man nicht, um fröhlich zu sein. Die Gemeinschaft lieber Kameraden und ein lustiges Lied erfüllen den gleichen Zweck.

Aber auch der Wanderer oder der Radler braucht auf sein Zelt nicht zu verzichten. Da sie immer zu mehreren auf die Fahrt gehen, können sie sich leicht in das Gepäck teilen. Die praktischsten Zelte sind die, die aus einzelnen Bahnen zusammengestellt werden. Jede Bahn besteht aus einem 1½ Meter im Geviert messenden, mit Metallknöpfen und entsprechenden Knopflöchern versehenen Stück wasserdichter Leinewand. Vier bis fünf Bahnen ergeben ein stattliches Zelt. So trägt dann jeder Mann eine der leichten Zeltbahnen und die auf ihn entfallenden Stäbe und „Häringe". Sein übriges Gepäck wird dadurch nicht allzusehr vermehrt, auch dann nicht, wenn noch ein Kochtopf, ein paar Teller oder ein Feldkocher hinzukommen, die alle natürlich aus Aluminium bestehen. Ein paar Wandervögel sah ich dieser Tage, die waren bepackt wie die Maulesel, und trotzdem zogen sie bei den Klängen eines flotten Liedes in wahrem Geschwindschritt ihre Straße.

So mancher, der sich nur dann Mensch dünkt, wenn ihn alle Errungenschaften unserer Kultur umgeben, wird sich vielleicht vergeblich nach dem Werte dieses Naturlebens fragen. Sein Wert ist für den arbeitenden Großstädter, besonders für den Jüngling, auf dessen Geist heute so vielerlei starke, so viele entnervende Eindrücke und Einflüsse anstürmen, ganz außerordentlich groß. Der junge Mann wird selbständig; wie der Soldat im Felde, wie der Jäger oder wie der Forscher in fernem Erdteil ist er sein eigener Diener und sein eigener Koch. Auf sich selbst angewiesen, wird er weniger anspruchsvoll und zugleich duldsamer anderen gegenüber. Die Wahrheit des alten Wortes, daß Hunger der beste Koch ist, erprobt er an sich selbst, und er macht die Erfahrung, daß das Leben auch dann seine Reize hat, wenn keine schlemmerhaften Gerichte auf dem Küchenzettel stehen, und nur ein einfacher „Feldkessel" (Fleisch mit allerlei Gemüsen zusammengekocht) für die Hungrigen bereit steht. Da wird selbst ein Gericht, das des Feldkochs noch ungeübte Hand hat anbrennen lassen, keineswegs verschmäht. Genügsamkeit und Zufriedenheit sind herrliche Eigenschaften, mit denen man schon ziemlich weit kommt in der Welt.

Sind die schönen Stunden der Ungebundenheit vorüber, dann wird das Geschirr fein säuberlich gereinigt — Wasser und Sand sind ja billig und überall zu haben, das Zelt wird abgebrochen, der Rucksack gepackt, und dann geht es heimwärts. Aber nicht traurig, weil die herrliche Freiheit nun zu Ende, sondern frohen Sinnes, denn am Schlusse der kommenden Woche winkt ja wieder eine Wanderfahrt. Dann hören wir sie wieder singen:

„Und über Felsenwände
Und auf dem grünen Plan
Das wirbt und jauchzt ohn' Ende —
Nun geht das Wandern an!"

Spi.

Eine 14tägige Fußwanderung durch den Schwarzwald.

Murgtal. Eisenbahnfahrt über Rastatt-Gernsbach) bis zur Endstation der neuen Murgtalbahn Forbach in Baden (333 Mtr.). Fußwanderung von Forbach zu den Raumünzachfällen, dann durch die kleinen Orte Raumünz (398 Mtr.) und Kirschbaumwasen (428 Mtr.) an der Murg aufwärts nach Schönmünzach (464 Meter), dem schönsten Teile des Murgtales. (Abstecher zum Schurmsee, Hundsbach, Hundsaf.)

Mummelsee - Hornisgrinde: Durch das Tal der Schönmünzach und des Langenbachs über Langenbach-Seibelseckle (957 Mtr.) zum Mummelsee (1032 Mtr.) und zur Hornisgrinde (1166 Mtr.), (höchste Erhebung des nördlichen Schwarzwaldes).

Allerheiligen: Höhenwanderung von Seibelseckle (empfehlenswerter, aussichtsreicher Weg) zur Hütte über dem Wildsee (1022 Mtr.) und zum Ruhstein, landschaftlich einer der schönsten Wege, der sich noch dadurch empfiehlt, daß man an Höhe weit weniger einbüßt als beim Abstieg ins Tal nach Seebach und dem Wiederanstieg nach Ruhstein. Von Ruhstein um den Vogels- und Meierekopf herum nach Allerheiligen (620 Meter), (Klosterruine, großartige Wasserfälle).

Kniebis: Zum Kniebis über den Schliffkopf zur Zuflucht (952 Mtr.) an der Schwedenschanze vorüber zur Alexanderschanze. Die Kniebisstraße entlang zum Gasthaus zum Lamm (983 Mtr.) durch das Dorf Kniebis nach Freudenstadt (732 Mtr.), (Viel Sehenswertes). Von Freudenstadt schöne Wanderung nach Alpirsbach, altes romantisches Kloster, und Eisenbahnfahrt über Wolfach, Hausach bis Hornberg, oder von Freudenstadt zu Fuß nach Bad Rippoldsau, Schapbach, Wolfach und von da Bahnfahrt Wolfach-Hausach bis Hornberg.

Die Schwarzwaldbahn: Die Schwarzwaldbahn von Hornberg (384 Mtr.) bis Triberg (616 Mtr.) ist bekanntlich ein Werk, das an Kühnheit des Gedankens und Großartigkeit der Ausführung ähnlichen Unternehmungen, den Bauten über den Brenner und Semmering, an die Seite gesetzt werden kann.

Triberg: Deshalb empfiehlt es sich, um die Schönheit der Landstraße, die das Tal von Hornberg bis Triberg durchzieht, zu genießen und das Großartige der Bahnanlagen kennen zu lernen, den Weg von Hornberg bis Triberg zu Fuß zurückzulegen; mannigfache Naturschönheiten und Blicke auf die Gebirgsbahn sind bei einer Eisenbahnfahrt dem Beschauer entzogen.

Kandelgebiet: Von Triberg an den großartigen Wasserfällen entlang zur Hochebene (884 Mtr.) nach Schönwald (994 Mtr.), (Schönwald Abstecher zum Brend (1150 Mtr.) mit herrlicher Rund- und Fernsicht) über Gütenbach durch das Wildgutachtal beim Sternenwirtshaus zu den Zweribachfällen. Aufstieg zum Kandel (1243 Mtr.) alsdann Höhenwanderung über:

Der Titisee: St. Peter (722 Mtr.), (berühmte Klosterkirche), St. Märgen (890 Mtr.) zum Thurner (1035 Mtr.) und Breitnau (1021 Meter) nach Hinterzarten (Station der Höllentalbahn) zur Fahrt nach Titisee (858 Mtr.). Oder: Von Breitnau Abzweigung nach Ravennaschlucht, deren Besuch nicht versäumt werden sollte, und Wanderung bis Höllsteig (Station der Höllentalbahn) zur eventl. Eisenbahnfahrt bis Titisee.

Feldberggebiet: Nach Besichtigung des Titisee Aufstieg zum Feldberg (1495 Mtr.), der höchsten Erhebung des Schwarzwaldes, mit Aussichtsturm auf dem „Höchsten" und Bismarckdenkmal. Abzweigung zum Schauinsland (1286 Mtr.), Herzogenhorn (1417 Mtr.), Todtnauberger Wasserfälle (1021 Mtr.), Belchen (1415 Mtr.) usw.

Der Schluchsee: Vom Feldberg auf gut markierten Wegen über Aeule, Aha nach Schluchsee (951 Mtr.), mit anmutiger Umgebung.

Vom Schluchsee zum Rheintal: 1. über Seebrugg, Rothaus durch das romantische Schlüchtal zur Witznauer Mühle und zur Eisenbahnstation Thiengen, Basel; 2. über Seebrugg, Blasiwald nach St. Blasien (772 Mtr.). Hervorragende Kirche im Stil des Pantheons in Rom erbaut. Viel Sehenswertes mit prächtiger Umgebung. Wanderung durch das romantische Albtal über Tiefenstein zur Eisenbahnstation Albbruck, Basel; 3. über Seebrugg, Blasiwald, St. Blasien nach Mutterslehnen (951 Mtr.) und Todtmoos zum Wehratal. Hervorragende Naturschönheiten, zur Eisenbahnstation Wehr-Schopfheim, zur Haster Höhle oder Wehr-Säckingen, Basel.

Die vorstehenden Angaben sind natürlich nur in großen Zügen gemacht. Jeder Wanderer muß sich, trotzdem die Wegemarkierungen im Schwarzwald vorzüglich instandgesetzt und unterhalten sind, mit dem nötigen Reiseführer und den entsprechenden Karten etc. ausrüsten, um darnach seine Wanderung und seinen Zeitaufwand selbst einteilen zu können. (Mitgeteilt von der Sektion Mannheim-Ludwigshafen des Schwarzwaldvereins.)

Die neue Bahnlinie Kaiserslautern-Waldfischbach.

Eröffnet am 1. August 1913.

Wieder ist ein Stück stiller Natur dem Bedürfnis des modernen Verkehrs geopfert worden. Zweierlei gibt dieser jüngsten der deutschen Eisenbahnen eine weittragende Bedeutung. Das wichtigere Moment ist das wirtschaftliche, verbindet sie doch die zwei Industriezentren der Pfalz, Kaiserslautern und Pirmasens, in direkter Linie und macht dem lange unangenehm empfundenen und zeitverschwendenden Umweg ein Ende. Besonders die alte Barbarossastadt und künftige Garnison Kaiserslautern mit ihrem aufstrebenden Handel und Verkehr dürfte durch diese neue Verbindung mit der Stadt der Schuhfabriken, Pirmasens, und der zwischen beiden ansässigen zahlreichen ländlichen und industriellen Bevölkerung eine weitere Steigerung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse erfahren. Aber auch vom Standpunkte des Naturfreundes hat man keinen Grund des Bedauerns, daß ein eiserner Weg das Herz der Pfalz durchschneidet. Denn erst jetzt ist es möglich geworden, diesen an romantischer Schönheit und natürlicher Wildheit, an reizvollen Tälern und waldumsäumten Weihern so überaus reichen Teil des Pfälzer Waldes, ganz zu erschließen und zugänglich zu machen. Ist doch nun jedem Pfälzer Waldfreund Gelegenheit geboten ganz gleichgiltig ob von Ost oder West, von Süd oder Nord kommend, nach angestrengter Wanderung einen schnellen Heimweg anzutreten. Die Wanderpläne der verschiedenen Wandervereine erfahren dadurch eine große Bereicherung.

Die Bahnlinie selbst kann man nach unserer heimischen Schwarzwaldbahn zu den reizvollsten und an herrlichen Aussichten reichsten rechnen. Enge Felseinschnitte lösen das breite Wiesental ab, die kühn geschwungene Ueberbrückung wechselt mit der gerad aufstrebenden Unterführung, bald schmiegt sich der Schienenstrang eng an den Bergabhang, bald drängt er sich am Ufer eines Flüßchens oder Weihers entlang. Mit seltener Fähigkeit ist hier der Weg verfolgt, der dem Zwecke dienstbar sein soll. Und trotz der Verschiedenartigkeit des Landschaftsbildes herrscht eine gewisse rythmische Harmonie. Dies zeigt sich nicht nur in der gleichmäßigen Anlage der Brücken und Unterführungen, sondern auch in der gleichartigen Erstellung der Bahnhofsgebäude und ihrer einheitlichen Ausgestaltung, die in ihrer Architektur dem Landschaftsbilde untergeordnet wurden und sich gefällig in dasselbe einfügen. Und sonderbar, in weitem Bogen meidet diese neue eiserne Markierung die Nähe menschlicher Wohnstätten. Wie eine stille Ehrfurcht vor der ländlichen Einsamkeit zieht sie ihren Weg dahin, scheinbar absichtlich sie nicht zu stören. Ueberwältigend wirkt dieser Zusammenklang der weltfremden Abgeschiedenheit der im Tale oder auf der Bergeshöh hingebetteten Ortschaften und der Energie der Werte zeugenden Dampfkraft. Keines scheint die Zerstörung des andern zu wollen und doch wird sie keines aushalten können.

Nachdem die Linie den sich immer mehr ausdehnenden Vorbahnhof von Kaiserslautern passiert hat, biegt sie sofort in den Wald ein, um ihn erst wieder bei der Station Hohenecken zu verlassen. Ein wundervoller Ausblick eröffnet sich, hoch droben, sie gleichsam beschützend, die Burg, entgegengesetzt die ersten bewaldeten Kuppen in trotzige Erhabenheit und im weiten Bogen sieht man die Trace dahinziehen. Nachdem ein vorgeschobener Bergvorsprung passiert, sieht man links weit ab Hohenecken malerisch liegen. Dann folgt die Strecke dem Tale, vorbei an Hohenecker Mühle, Hohenecker Weiher bis zum ehemaligen Walzwerk, den Ruinen eines Industriefeudalen, deren Trümmer und verfallene Fensterhöhlen eine eigene Stimmung wecken. Das weitbekannte wildromantische Karlstal läßt die Bahn links liegen und folgt in einem mächtigen Einschnitt der Bergkette bis Schopp, dann weiter bis Steinbach und dann im romantischen Fischbachtale bis Waldfischbach, wo sie den bereits später fertiggestellten Teil der Strecke erreicht, um nach dem Knotenpunkt Biebermühle und dann dem Endziele, der Schuhstadt Pirmasens zuzueilen. Ein freudiger Glanz leuchtet aus den Gesichtern der der Bahn begegnenden Landbewohner und staunend folgen ihre Blicke dem schnaubenden Dampfroß, dessen erste Fahrt mit der letzten der altgewohnten Postkutsche zusammenkraf. In ihrer Pfälzer Art bewegt ihr Gemüt eine undefinierbare Rührung, aber noch wissen sie nicht, daß ein Stück ihrer persönlichen Ruhe und ihres ländlichen Friedens und ein Stück ihrer Scholle für immer und ewig dahin ist.

W. G. E.

Ferien.

Von Dr. E. Müller in Langnau.

Die Zeit ist da, wo wir alle in der Familie die Tage gezählt haben bis zum Auszug in unsere lieben Berge. Die Mutter hat allmälich die nötigen Sachen zum eigenen Haushalt zusammengestellt, die Körbe und Rucksäcke gepackt, am Abend

MARCHIVUM

vorher sind die Buben mit den beladenen Karren zum Bahnhof abgegangen und am andern Morgen, wie herrlich war doch der Abmarsch zum ersten Zug und die Fahrt in die Morgenfrühe hinaus und das Gefühl der absoluten Freiheit von allen Geschäften und jeder Verpflichtung. Wie köstlich war die Freude, in allen Gesichtern dieselbe Freude zu lesen. Ich will nicht weiter erzählen, wie es uns so manches Jahr dabei ergangen ist. Die Erinnerung hat alles vergoldet wie ein Heiligtum. Es liegt eine wehmütige Stimmung darüber, weil es vorbei ist, aber wir alle sind dankbar, daß es einmal war. Solche Ferientage sind nicht bloß Kräftigung und Erfrischung für den ermüdeten Leib, sie schließen das Band der Familie enger zusammen, sind also ein richtiges Mittel zur Pflege des Familienlebens und all der köstlichen Anregungen, die daraus hervorgehen.

Darum freue ich mich mit allen denen, die den Tag herbeisehnten, da sie mit Kind und Kegel hinausziehen konnten in die Ferien, hinaus aus der Schulstube, aus dem Bureau, aus dem Laden, aus der Werkstatt, hinaus aus dem Stadtlärm, aus der Stadtwohnung hinaus, hinaus in die Berge, in die Wälder mit jubelnden, freiheitsdurstigen Herzen! Drum dauern mich die, die angebunden sind, die dem Joch und dem Komet nicht entgehen können, die ferienlos und mühsam an ihrem Karren ziehen müssen. Kommt wohl auch einmal eine Zeit, da diese Mühseligen und Beladenen Ferien bekommen? Man ist ein gutes Stück vorwärts gekommen in dieser Sache. Die Stadtkinder mußten damals noch nichts davon, daß man die Ferien außerhalb der Stadt zubringen könne. Einige größere Spaziergänge, das war alles und die gute Hälfte der Ferien war notwendig zur Bewältigung der Ferienaufgaben, die unsern Kantonsschullehrern unentbehrlich schienen. Nur die ganz Reichen und Vornehmen leisteten sich einen Landaufenthalt. Jetzt verspürt auch der Mittelstand dieses Bedürfnis.

Das wirkliche Bedürfnis steht leider im umgekehrten Verhältnis zu den Mitteln, die es befriedigen sollen. Für diesen Sommer wird es nun zu spät sein, sich ein Käßlein anzuschaffen, das durch unerwartete Einnahmen oder Ersparnisse das Jahr durch gespeist wird. Jedenfalls aber muß die Ausgabe, die gemacht wird, rentieren durch Gewinnung von Arbeitskraft, Erhöhung der Widerstandskraft, Stärkung der Nerven, durch Hebung der Stimmung. Diese Heilkraft strömt aus der Natur. Soll sie auf uns wirken, so müssen wir uns der Natur nähern, wir müssen uns ihr in die Arme werfen und auf den Boden liegen, je nach Umständen in die Sonne oder in den Schatten. Der Erholungsbedürftige geht der Kultur aus dem Weg, möchte einmal recht ungeniert sein, womit nicht gesagt ist, daß er sich nicht waschen soll.

Was wir für die Ferien brauchen, ist eine von der beruflichen verschiedene Lebensweise. Der Schreib- und Studierstubenmensch und der Tintensklave muß herumlaufen, kann sogar als Kilometerfresser sein Dasein mit Erfolg fristen. Der Brief- und Depeschenträger wird besser in einem Freßbädli vor Anker liegen, der Landwirt wird sich angesichts des tiefblauen Himmels und der silberblinkenden Firnen mit den dazunötigen Kameraden im Stübchen an einem Faß festankern und die eingeschlossene Luft mit Tabakrauch verbessern. Wenn aber der Schulmeister in den Ferien die Lehrhaftigkeit und der Professor das Dozieren nicht lassen kann, so haben sie für ihren Aufenthalt zuviel bezahlt.

Der Einfluß der Stimmung auf das körperliche Befinden ist viel größer, als man ehemals meinte. Soll ich Appetit haben, gut schlafen, soll ich die Kraft der Natur einfangen können, so muß es mir behaglich zu Mute sein. Ich muß aus meiner verdrießlichen Haut herausschlüpfen und sie daheim lassen oder besser noch an einen Ort versenken, da sie nicht wieder zurückkehren kann bei rationeller Konstruktion der sanitären Einrichtungen. Aber ich bin auch nicht behaglich da, wo die Erholungsbedürftigkeit industriell ausgebeutet wird. Mancher freut sich königlich, das Parkett des Speisesaales (Salle à manger) erfolgreich zu betreten und mit dem vis-à-vis geistreich zu causieren, auf der Veranda auszuspähen, ob der Hotel-Omnibus Gäste bringt und den Portier über die Abstammung der Mitgäste zu konsultieren.

Zur Wirkung der Natur auf die Seele gehört Stille. Still ist es auf den Bergen, in den Wäldern, abseits dem großen Strom. Der Maler sucht für ein stimmungsvolles Landschaftsbild lieber ein schlichtes, einfaches Motiv, als sensationelle Felszacken und so ists gar nicht gesagt, daß der Erholungsbedürftige nicht in schlichterer Landschaft besser auf seine Rechnung kommt. Man begegnet auf den Dampfschiffen und in den Tälern der Gebirgsgegenden herrlichen Typen mit zündroten, verschundenen Gesichtern unter einem formlosen Filzdeckel, schwer beladen mit platzendem Rucksack, darauf Schneeschuhe und Gletscherseil gebunden, in der Faust den Gletscherpickel, an den Füßen ein Eisenbergwerk von Schuhnägeln. Sie würden Uebligkeit empfinden, wenn man ihnen von den verächtlichen Gras- und Waldhügeln des Emmentals zu sprechen wagte. Aber die jungen Leute mit oder ohne Papa, die nicht für 4 Tage Nahrungsmittel und auch keine Schneeschuhe mitschleppen, die haben mir noch immer die Wanderungen in Emmental gerühmt und wer gern ins Alpenland geht und geographisches Interesse hat, den könnte es auch wunder nehmen, wie man direkt von Norden zum Thuner- und Brienzersee, ins Haslital und nach Unterwalden eindringt durch recht unbekannte Striche.

Ist man einmal darüber klar, was man zur Erholung wirklich braucht, so wird man manch heimeliges Gasthaus auf freier Höhe im Emmental für vollkommen zweckentsprechend erklären und den gemachten Erfahrungen nicht leicht untreu werden. Man wird heimkehren mit der Ueberzeugung, eine gute Kapitalanlage gemacht zu haben.

Wenn ihr wirkliche Erholung ernsthaft sucht, so geht nicht auf der großen Straße, in die lärmenden Zentren der Fremdenindustrie. Nehmt eure Lieben mit und spinnet euch ruhig ein in einem heimeligen Plätzchen, wo die Aussicht groß und weit, die Luft rein und duftig und die Wälder still und schattig sind und solche Plätzchen sind viele im Emmental.

Die Reiseapotheke.

Wer eine Reise antreten will — einerlei ob ins Gebirge, an die See, ins Ausland, in große oder kleine Städte, sollte nie vergessen, in die Handtasche eine Reiseapotheke zu stecken. Solch eine Reiseapotheke hat schon große Dienste geleistet, ja, sie kann mitunter einem Menschen das Leben retten.

Nun ist es nicht gerade nötig, daß ein großer Kasten aller möglichen Pulver, Tabletten, ganze Flaschen Medizin und dergl. mitgenommen wird, eine Reiseapotheke soll klein und handlich sein und braucht nur das zu enthalten, was unbedingt notwendig ist. Man kann sich eine solche Apotheke mit kleiner Mühe selbst herstellen, und so seien mit nachstehendem einige Anleitungen gegeben, was in diesen Reisebegleiter unbedingt hineingehört.

Vor allem sei darauf hingewiesen, daß die Reiseapotheke sorgfältig behandelt werden muß, an Watte und dergl. darf natürlich nie Schmutz oder Staub kommen, die Medikamente sollen möglichst frisch sein es empfiehlt sich daher, den Inhalt vor jeder größeren Reise zu erneuern. Die Umhüllung der Apotheke, die alle die folgenden Dinge umschließen soll, wird am besten von Metall, etwa Aluminium sein, da sie Schutz gegen Schweiß, Schmutz, Nässe und Druck bieten soll. Für die Medikamente selbst empfiehlt es sich, alles in Form von Tabletten resp. Kapseln mitzunehmen. Dadurch wird das so häufige Zerbrechen der Flaschen und Auslaufen der Flüssigkeit vermieden.

Kleinere und größere Riß- und Schnittwunden sind auf der Reise eine recht häufige Erscheinung. In den meisten Fällen genügt hier ein sauberes Auswaschen der Wunde mit reinem Wasser. Will man dem Wasser ein Desinfektionsmittel zusetzen, so löse man eine Borsäurepastille auf und wasche die Wunde nochmals. Dann kommt ein Verband, eine Mullbinde mit gereinigter Watte darauf. Man nehme lieber eine Mullbinde mehr mit. Dieselben sind zusammengerollt ganz klein, es kann aber auf Reisen leicht vorkommen, daß man 2 oder 3 benötigt, besonders wenn man mit Kindern reist. Gegen Stiche von Insekten und dergl. nehme man ein Fläschchen mit Sublimat collodium mit, der so beliebte Salmiakgeist ist nicht ratsam. Für Wunden, die nicht mehr bluten nehme man Heftpflaster, das aber nie mit der Zunge, sondern nur mit reinem Wasser anzufeuchten ist. Bei Magenverstimmungen empfiehlt sich eine Tablette doppelkohlensaures Natron, bei plötzlich auftretendem Durchfall Opiumtabletten. Bei Ohnmachtsanfällen gebe man Hoffmanns Tropfen, bei Kopfschmerz Salipyrintabletten.

Aspirin sollte auf Reisen nicht genommen werden, da die Fußwanderungen das Herz ohnehin anstrengen, und Aspirin bekanntlich ungünstig auf die Herztätigkeit einwirkt. Nimmt man noch etwas Nelkenöl, gegen Zahnschmerzen und Mückenstiche, ferner etwas Baldrian zur Beruhigung mit, so dürfte man das allernotwendigste für die Reiseapotheke zusammenhaben und kann beruhigt seine Reise antreten, selbst wenn sie in Gegenden führt, in denen kein Arzt und kein Apotheker zu haben ist.

Wohin wandern wir?

In den Odenwald.

Tageswanderung.

Heidelberg — Stift Neuburg — Sitzbuche — Linde — Heiligkreuzsteinach — Kautzekopf — Zollstock — Waldmichelbach. — Aussichtsreiche, durch schöne Waldbestände führende Wanderung. Marschzeit: 7¼ Stunden.

5.23 oder 6.18 Uhr ab Mannheim. — Vom Bahnhof über die neue Neckarbrücke; am Neckar aufwärts bis zur „Stiftsmühle", hier mit „rot-gelbem Kreuz" und „blauer Scheibe" ins „Mausbachtal" hinein, hinter dem Schloß rechts auf in Serpentinen durch den „Stiftswald", (auf der Höhe Bank, prächtiger Rundblick auf Heidelberg), dann durch die „Bettenäcker" (scharf auf Zeichen achten) nach „Peterstal". Hier verlasse man „blaue Scheibe" und gehe mit „rot-gelbem Kreuz" auf die linke Seite des Tales und im Wald auf in 2 St. zur „Sitzbuche". (Rastplatz säubern!) Mit derselben Markierung (auf Farbzeichen achten) nördlich zuerst auf Fahrweg, dann Fußweg, dann wieder Fahrweg, durch schönen Wald in 2½ St. zur „Linde" (Rastplatz säubern!). Von hier wieder mit „rot-gelbem Kreuz" im Wald nördlich ab in den „Hahnengrund", an einer schönen Quelle (rechts) vorbei (nicht vandalieren!) ins Tal, über die Chaussee auf die andere Seite des Tales und nun im Wald um den „Hauskorb" herum in 3½ St. nach „Heiligkreuzsteinach" (Löwen). Von hier ins „Eberbachtal" eine kurze Strecke mit „gelb-weißem Quadrat", dann mit „rot-gelbem Kreuz" rechts steil auf zur Höhe, wo das Farbzeichen „rotes Quadrat" von Süden einmündet. Nun mit dieser Markierung — bis Waldmichelbach — nördlich auf Höhenweg über das „Eichköpfel" bei prächtiger Fernsicht nach Westen, eine Zeit lang den Grenzsteinen nach, dann in prächtigem Hochwald am „Kautzekopf" (500 Mtr.) her und am „Adlerstein" vorbei zum „Zollstock". Von da am „Kottenberg" etwas aufwärts bei schönem Panorama (gegen Osten Katzenbuckel, Krähberg), dann im Wald abwärts, oberhalb „Kuhklingen" im Feld scharf links durch „Spechtbach" in 7¼ St. nach Waldmichelbach. (Gasthaus „z. Odenwald", „Falkenstein", Bahnhofsrestauration"), Waldmichelbach ab: 6.00 od. 8.50 Uhr; Mannheim an: 8.30 bezw. 11.04 Uhr. Fahrpreis: Hinfahrt 40 Pfg., Rückfahrt 90 Pfg. „Frisch auf!"

Halbtageswanderung.

Lützelsachsen — Ritschweiler — Hundskopf — Großsachsen. — 3 Stunden.

2.00 ab Mannheim, 2.47 an Lützelsachsen.

Vom Staatsbahnhof zum Dorf, in derselben Richtung durch dasselbe östlich in das Tälchen zwischen Häuselberg und Aepfelberg bis zur Sandgrube rechts des Bächleins. Hier mit dem Weg zwischen Bach und Sandgrube auf die rechte Seite des Baches. Man bleibe nun stets auf dieser Seite des Baches, gehe die Ausbuchtungen am Bachberg aus, bei Weggabelungen wandere man dabei stets links bei langsamem Anstieg bis zu einem Schnittpunkte von drei Wegen, von welchen der bisher begangene von außen rechts einmündet. Nun in der Richtung des mittleren Weges rechts d. h. östlich; nach ca. 200 Meter Austritt aus dem Wald ins Feld, hier sofort rechts ab am Waldrand her in 1½ Stunden nach „Ritschweier". (Einkehr.) Alsdann ca. 200 Meter im Tal auf (östlich), mit dem ersten nach rechts d. h. nach Rittenweier führenden Weg auf die andere, rechte Seite des Tales, durch die beiden Höfe, direkt auf zur Höhe. Hier nicht zu Tal, sondern auf dem Kamm mit dem Fahrweg rechts, also westlich gehen, auf der Höhe bleiben, bei Weggabelung stets „links" halten, zum „Hundskopf". (Hütte mit Turm, schöne Aussicht in die Rheinebene; Wetterstation; Versuchsstation des neuerdings berühmt werdenden Großsachsener Barometers. (Rastplatz vor Verlassen säubern!) — Nun westlich ab, zuerst auf neuem Fußpfad, dann durch Hohlweg, darauf durch Feld in drei Stunden nach Großsachsen. In Großsachsen, wo am Sonntag, den 10. August Kirchweih ist, wage man abends einen Tanz mit den lebensfrohen, hübschen Großsachsenerinnen, fahre mit dem letzten Zug 12.07 Uhr abends nach Hause und komme am Montag wieder. „Frisch auf!" (Mitgeteilt von der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Odenwaldklubs.)

Aus Bädern und Kurorten.

§ **St. Blasien.** Die Frequenz seit 1. Januar 1913 beträgt 3977. Im gleichen Zeitraum 1912 3865.

§ **Der Höhenluftkurort Freudenstadt** (740 Meter) erfreut sich auch heuer wieder Dank seiner herrlichen ebenen Waldungen und seiner nervenstärkenden Luft einer vorzüglichen Frequenz. Die Zahl der Kurgäste betrug schon anfangs August annähernd 7000 gegenüber 6500 im Vorjahr. Einen besonderen Reiz bilden die unerschöpflichen Ausflugsgelegenheiten durch die herrlichen Berge und Täler des nördlichen Schwarzwaldes. Das erweiterte Kurtheater und das neue naturwissenschaftliche Schwarzwaldmuseum bieten neben den zahlreichen Saisonveranstaltungen eine reiche Abwechslung.

§ **Bad Wildungen.** Die Besucherzahl unseres Bades betrug am 6. August 10 633 Personen.

§ **Großes Wagner-Jubiläums-Konzert in Luzern.** Dem Wagner-Jubiläums-Konzert, das nächsten Sonntag nachm. 2½ Uhr in der akustisch vortrefflich geeigneten, gegen 5000 Sitzplätze aufweisenden Luftschiffhalle in Luzern zur Aufführung kommt, bringt man allgemein, auch außerhalb Luzerns, lebhaftes Interesse entgegen. Dem Vernehmen nach dürfte auch Siegfried Wagner, dessen Geburtshaus, Villa Tribschen, in unmittelbarer Nähe der Konzerthalle liegt, der Veranstaltung beiwohnen. Das auserlesene Programm Wagnerscher Kompositionen gelangt unter der Direktion des städt. Musikdirektors, Hrn. Robert Denzler, durch ein aus mehreren Städten zusammengezogenes Orchester in einer Besetzung von 150 Mann, und unter Mitwirkung zweier bewährter Vokalsolisten von der Hofoper in Wien, zur Ausführung.

§ **Der reizende Alpenluftkurort Ladis bei Landeck in Tirol,** 1200 M. ü. d. M., hat auch heuer seine alte Anziehungskraft bewährt. Seine herrliche romantische Lage, mitten in einem grosartigen Gebirgs- und Gletscherpanorama, welches das Entzücken aller Besucher ist, das milde warme Klima, die reine würzige erfrischende Gebirgsluft, haben wieder viele neue und alte Kurgäste in dem idyllischen Bergdorf zusammengeführt. Seit Wochen herrscht prachtvollstes Wetter, ein Tag schöner wie der andere. Im gemütlichen Tiroler Kurhaus ist durch die vorzügliche Küche auch für leibliche Erquickung bestens gesorgt und die prächtigen Tiroler Weine munden nur zu gut. Illustrierte Prospekte sind von der dortigen Kurverwaltung jederzeit kostenlos zu erhalten.

Vermischtes.

B. **Aus dem Höllental.** Große Erbitterung herrscht gegenwärtig in Touristenkreisen über eine Maßnahme, die dieser Tage der Eigentümer der wildromantischen Ravennaschlucht, Herr Gastwirt Faller zum „Sternen" in Höllsteig, durchführte. Dieser profitliche Herr hat nämlich am Eingang zur Schlucht, die bekanntlich einen der schönsten Wasserfälle des bad. Schwarzwaldes enthält, eine elektrische Sperrvorrichtung anbringen lassen, die sich den Passanten nur gegen den Einwurf eines 10-Pfg.-Stückes öffnet. Geht man den gleichen Weg wieder zurück, muß man ebenfalls 10 ₰ berappen. Durch diese Maßnahme wird nun eine der bekanntesten Naturschönheiten des Schwarzwaldes in einer Weise herabgewürdigt, die den schärfsten Protest aller Naturfreunde herausfordert. Es ist kaum zu hoffen, daß es dem Schwarzwaldverein gelingen wird, den Gastwirt von seinem unwürdigen Vorgehen abzubringen, denn schon frühere Anerbieten dieses Vereins, die Schlucht auf Vereinskosten zu unterhalten, schlugen fehl. Nur auf dem Wege der Selbsthilfe wird sich da etwas erreichen lassen. Bisher zeigten sich die meisten Touristen für die freie Besichtigung der Schlucht dadurch erkenntlich, daß sie im Gasthaus des Herrn Faller gerne Einkehr hielten. Dies wird nun in Zukunft so lange unterbleiben müssen, bis sich Herr Faller zur Entfernung dieser „Zollschranke" entschließt. Anderfalls kann man wenigstens verlangen, daß an den Zugangswegen zur Schlucht Tafeln mit dem Hinweis auf diese Sperrvorrichtung angebracht werden.

* **Ein Naturschutzpark im württembergischen Schwarzwald.** In 900 Meter Meereshöhe, inmitten unabsehbarer prächtiger Tannenwälder, hat die württembergische Forstverwaltung ein mehr als 70 Hektar großes Gebiet als „Banngebiet" bezeichnet, das von nun an vor jedem Kulturbetrieb und den Eingriffen menschlicher Tätigkeit geschützt sein wird. Dort wird also, wie es teilweise seither schon der Fall war, die Natur sich selbst überlassen bleiben und wie im Urwalde wird die junge Tanne die alte begraben. Dort schaut wie ein unergründliches melancholisches Auge der poesieumrauschte Wildsee aus der Tiefe herauf. Er ist einer jener aus Urweltzeiten übrig gebliebener Karseen und gehört zum schönsten, was der Wanderer im Schwarzwald findet. Dort hat in den Frühlingstagen der im verflossenen Winter in Straßburg verstorbene Professor Rudolf Euting, ein echter Sohn und Verehrer seiner württembergischen Heimat (er ist geborener Stuttgarter), an der von ihm selbst gewählten Stelle, 150 Meter über dem See, im Frieden der herrlichen Natur seine letzte endgültige Ruhestätte erhalten. Drucksachen vom württembergischen Schwarzwald werden Interessenten kostenlos zugesandt vom Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau, Abt. Württemberg, Berlin W. 8, Unter den Linden 14.

Literatur.

§ **Die Kaiser-Nummer der „Deutschland"** ist jetzt erschienen. Sie wollte nicht in die Reihe der landläufigen Festgaben zum Regierungsjubiläum eingegliedert werden, sondern sich durch ihre ganze Art von jenen unterscheiden, wollte bleibenden Wert behalten. Und diese schöne Absicht ist prächtig verwirklicht worden in dem stattlichen, vornehmen Heft. Das Wort ergreift „Zum Kaiserjubiläum" zunächst Dr. Paul Liman, der Verfasser des bekanntesten Buches über Wilhelm II. Im übrigen zeigt das Heft in Wort und Bild, wie sich das deutsche Kulturleben in all seinen kraftvollen Aeußerungen unter der Regierung Wilhelms II. emporgeschwungen hat. Exzellenz Dr. von der Leyen gibt ein farbenprächtiges Bild von dem überraschenden Wachsen des deutschen Verkehrswesens in diesem Zeitabschnitt. Der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Albert Ballin, der kaiserliche Freund, feiert den Triumph der deutschen Seeschiffahrt unter Wilhelm II. Professor Dr. Weißbein behandelt die Entwicklung des Sports und der Leibesübungen im letzten Vierteljahrhundert und den tiefen Einfluß, den des Kaisers unermüdliche Fürsorge auf die Gesundung seines Volkes ausgeübt hat. Bedeutsam ist, was der bekannte Kunsthistoriker Dr. Max Osborn in seinem Beitrag „Fünfundzwanzig Jahre deutscher Kunst" über die vielumstrittene Stellung des Kaisers zu dieser wichtigen Frage sagt. Weitere fesselnde Artikel schildern den Kaiser im Urteil des Auslandes und seine Tätigkeit für die deutsche Verkehrspropaganda. Ein mit dichterischer Freude geschriebener Aufsatz von Wilhelm Conrad Gomoll führt durch die kaiserlichen Residenzen, und ein fröhlicher Aufsatz endlich „Der Kaiser und die Seinen" von Joseph Buchhorn bringt köstliche Einzelheiten aus dem herzlichen Familienleben im Kaiserhause. Es wäre sehr zu wünschen, wen diese vornehme Kaiser-Schrift in alle Bibliotheken und Schulen käme. Sie ist bei dem geringen Preise von 50 Pfg. ein bleibendes, wertvolles Kulturdenkmal zur Erinnerung an das Regierungsjubiläum des Deutschen Kaisers.

*

Deutschlands Wehr und Waffen. Mit zahlreichen textlichen Beiträgen hervorragender Militärschriftsteller und außerordentlich reichem Bilderschmuck, darunter mehrere farbige Kunstblätter nach Originalen erster Künstler. Mit vierfarbigem Titelbild nach einem Gemälde von Angelo Jank. Preis 1.20 ₰. Bei dem großen Interesse des deutschen Volkes für „seine Soldaten" ist diese prächtige Publikation begeisterter Aufnahme sicher, umsomehr, als die gegenwärtige politische Lage und die Erinnerung an die denkwürdigen Ereignisse vor 100 Jahren die Teilnahme an allen militärischen Angelegenheiten bedeutend gesteigert haben. Diesem Umstande mag es auch zuzuschreiben sein, daß die kürzlich erschienene deutsche „Wehr-Nummer der illustrierten Zeitung" trotz erheblich erhöhter Auflage in kurzer Zeit vergriffen war, so daß sich der Verlag unter Benutzung des redaktionellen Teils jener Sondernummer zur Herausgabe der obengenannten Veröffentlichung entschlossen hat. Das 44 Seiten starke Werk in Großfolio ist als eine der bedeutendsten populären Erscheinungen über das deutsche Heer überhaupt anzusprechen. Es bietet eine überreiche Fülle von schwarzen und farbigen Abbildungen und interessanten, allgemeinverständlichen Artikeln berufener Persönlichkeiten, die den vielgestaltigen Organismus unserer Wehrkraft nach allen Richtungen eingehend erläutern. Der volkstümliche Preis von 1.20 ₰ ist bei der außerordentlichen Reichhaltigkeit des Gebotenen gewiß als mäßig zu bezeichnen.

Ringel Rangel Rosen. 150 Singspiele und 500 Abzählreime, nach mündlicher Ueberlieferung gesammelt von Fritz Jöde, Hamburg. 8. (168 S.). 1913. Preis kart. 2 ₰. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin. So manches von den alten Singspielen, an denen man sich früher selbst ergötzt, wird man hier wieder finden und wird sich darüber freuen, daß es nicht in Vergessenheit geraten ist. Dazwischen wird man auch manches Neuere finden, das in seiner Schlichtheit und Kindertümlichkeit nicht minder reizvoll ist. Aus Stadt und Land sind die Lieder zusammengetragen worden, die mit den verschiedenen Lesarten, die überall angegeben sind, das Kinderspiel in seiner Buntheit und seinem ganzen Reichtum wiedergeben! Die Sammlung zerfällt in verschiedene Gruppen, von denen jede einzelne ein Interessengebiet des Kindes umfaßt. Einen besonderen Wert verleihen dem Büchlein noch die Anmerkungen am Schlusse, die über Herkunft, Entstehung und Veränderungen der Spiele Aufschluß geben und nach kinderpsychologischer und sprachgeschichtlicher Seite manche interessante Momente aufweisen. Die Lehrervereinigung zur Pflege der künstlerischen Bildung in Hamburg, die das Werk unter ihre Veröffentlichungen aufgenommen hat, erschließt damit einen Quell echter Volkstümlichkeit in Lied und Spiel; sie hofft, daß die Sammlung sowohl in Familie als auch in Schule und Kindergarten eine Waffe gegen Unnatur und Rüchternheit bilden wird.

Der verschlossene Garten, Roman von Johanna Hüffner, Band 905 aus Kürschners Bücherschatz (Hermann Hillger Verlag, Berlin W. 9) Preis 30 Pfg. Es ist etwas analoges zwischen dem sich nicht preisgebenden und fest in sich geschlossenen Charakter der Heldin und dem verschlossenen Garten des Lebens, der, von ihr geahnt, vor ihren Träumen liegt. Hoffnung und Liebe sind die Wunderblumen, von denen er lockend zu ihr spricht. Was sie endlich hinter der Pforte findet, ob es die Erfüllung ist, das mag der Leser selbst ergründen. Es geht ein Zug von Größe und Leidenschaft durch dieses Buch, das uns anruft, der verschlossene Garten sei unserer Sehnsucht bestes Teil. Mit echter Erzählerkunst ist das Buch geschrieben, fortreißend und fesselnd von Anfang bis zu Ende.

Meeresfrische weht uns aus den Erzählungen an, die H. Waldeyer in Nr. 904 des Kürschnerschen Bücherschatzes gibt. „Seemannsleben" ist es, was dem Buch den Titel gab und was uns der Verfasser in zehn heiteren und ernsten Geschichten zeigt. Aus seinem eigenen Beruf heraus, als Kapitän, zeigt er uns die Gefahren, unter denen sich seine prächtigen Gestalten im harten Kampf mit den Elementen entwickeln. Arbeit und Ernst, wetterfester Humor und Frohsinn stecken in diesen Menschen; — aber auch die dunkeln Leidenschaften finden ihren Ausdruck im „Seemannsleben". Das interessante reich illustrierte Buch ist für 20 Pfg. im Hermann Hillger Verlag, Berlin W. 9, erschienen und überall zu haben.

Jung-Baden. Zeitschrift des Jungdeutschland-Bundes Baden. Herausgegeben vom Vorstand. Er scheint monatlich einmal (jede Nummer 12 oder 16 Seiten mit Abbildungen). Bezugspreis vierteljährlich 50 Pfg. Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe. Probenummern kostenlos. Aus dem Inhalt der August-Nummer: Amtliches. — Emil Frommel: Auf eine welsche Frage eine deutsche Antwort. — Die Türkenschlacht bei Mohacs. — Alb. G. Krueger: El Matadrer. — Hygienische Ratschläge für Fußwanderungen. — Der Rucksack. — Was für Wetter gibts? — Vom goldenen Bernwein. — Im Fluge durch die Welt. — Aus Jungdeutschland. — Der Siegeszug des Aluminiums. — Rätsel. — Briefkasten. — Gedenktage im August.

MARCHIVUM

Bergstraße

Ladenburg Bahnhof-Hotel u. Restaur. Beliebter Ausflugsort. — Bestbekanntes Haus für Touristen. Vereine u. Gesellschaften. Telephon 19. Besitzer: **Ad. Bechtold.** [124

Schriesheim Gasthaus Deutscher Kaiser Ecke der Kreuzstr., 3 Min. v. Bhf. Altrenomm. Gasthaus für Reisende u. Gesellschaften bester Erholungsplatz. Selbstgek. Weine, Mannheimer Biere, vorzügliche Küche. **Ludwig Hübsch.** [121

Schriesheim Bahnhof-Rest. zur Pfalz Dir. a. Bhf. Gr. Saal, schatt. Gart. Selbstgez. Weine. Gutbürg. Haus. Bes.: **W. Müller.** [120

Schriesheim Hotel-Pension Ludwigstal Gut empf. bürg. Haus. Tel. 8. Bes.: **Wilh. Krämer.** [114

Stahlbad Weinheim Haltest. der Nebenbahn, ¼ Stunde v. der Stadt. Schön. schatt., rauch- u. staubfr. Erholungspunkt in eben. Lage. **Bäder,** mod. Einrichtg. Restaur. Sommerfrischlern, Touristen u. Vereinen best. empf. **Ant. Werner.** [95

Weinheim Fuchs'sche Mühle Beliebt. Ausflugsort im Birkenauer Tal. Tel. 421 Bes.: **Gg. Fuchs.** [117

Laudenbach an der Bergstr. Pens. Friedrichsburg Angenehmer Landaufenthalt am Walde, 1 Stunde von Mannheim. Großer schattiger Wirtschaftsgarten, gedeckte Veranda, luftige Fremdenzimmer, Pension nach Uebereinkunft. Besitzer: **Alfred Hax.** [216

Bensheim Hotel Deutsches Haus Schöne Fremdenzimmer. Gross. schatt. Garten. Säle für Vereine. Vorzügl. Küche. Tel. 3. Inh.: **Karl Heimberger.** [140

Neckartal, Odenwald

Seckenheim Schloss-Wirtschaft Beliebter Ausflugsort Sämtl. Speisen zu jeder Tageszeit. Vorzüglicher Kaffee, ff. Weine. Prima Lagerbier. Neu renovierte Wirtschaftsräume mit herrlicher Aussicht. Garten am Neckar. Säle mit Klavier für Gesellschaften. Spezialität: Frischgebackene Neckarfische. **Jos. Karlein.** [142

Heidelberg Altdeutsches Münchn. Bier- u. Wein-Rest. Rodensteiner Vorz. Küche. Bürg. Preise. Bes.: **Ph. Leist.** Tel. 262. [125

Wolfsbrunnen Heidelberg 50 Min. v. Schloss. Herrlich. Ausflugspunkt auf schön. Höhenweg m. Aussicht ins Neckartal. Restaur. Tägl. frisch. Kuchen, Kaffee, sowie selbstgekelterter Apfelwein. [133

Schönau bei Heidelberg Gasth. z. Gold. Löwen Altbek. gut empfohl. Haus. Gut bürgerl. Küche, reine Weine, gute Biere, gr. schatt. Garten m. Saal. Automobilhaltest. Mäß. Pens.-Pr. Tel. 11. **Jak. Bockstaler Ww.** 132

Schönau Gasthaus zur Traube Gut bürg. Küche. Eig. Metzgerei. Saal f. Vereine etc., schatt. Gart. Fremdenzimmer. Pension zu mäßigen Preisen, b. Heidelberg Besitzer: **Valentin Bordne.** [119

Ziegelhausen bei Heidelberg Hotel u. Pens. Adler Von Heidelberg p. Bahn 5 Min. Altren. Haus. Groß. schatt. Garten dir. a. Neckar. Gr. Säle. Haltest. d. elektr. Bahn. Pens. Prosp. z. Dienst. Tel. 737. Bes.: **H. Walter.** 116

Gaiberg. Gasthaus zur Germania Schöne Lokalit. (Saal u. Nebenzim.), Terrasse mit schön. Aussicht. Fremdenzim. Eig. Schlächterei. Selbstgebr. Kirsch- u. Zwetschgenwasser. Selbstgek. Wein u. Apfelwein. Von „Drei Eichen" angenehm. Waldweg. Bes.: **Ludw. Gaul.** [100

Waldhilsbach i. Odenwald Gasth. z. Linde Grosser, schattiger Garten, geräumiges Nebenzimmer mit Klavier. Gute Küche u. Getränke. Fremdenzimmer. Für Vereine, Touristen u. zum Sommeraufenthalt sehr günstig gelegen. 5 Min. vom Walde. 20302

Bahnanschlüsse:
Station Neckargemünd: 40 Minuten
Bammental: 40 Minuten
Haltestelle: Waldhilsbach: 30 Minuten
Karl Erb, Wirt.

Beerfelden i. Odenw. Bahnhof-Hotel Schöner Sommeraufenthalt. Garten. Bäder. Mässige Preise. Telephon 8. **Gg. Engelhardt.** [203

Zwingenberg a. N. Gasthof und Pension **Zum Anker** Touristen und Kurgästen bestens empfohlen. Mäßiger Pensionspreis. Besitzer: **Aug. Holdermann.** [120

Luftkurort Lindenfels i. Odw. Hotel u. Pens. „Hess. Haus" Teleph. 5. Stallg. u. Autogarage. Aeltestes „Hessisches Haus" seit 1855. Schöne Lage am Fuße der Burgruine. Elektr. Beleuchtung. Volle Pension 4.50 bis 5.— Mk. Besitzer: **Philipp Rauch-Kuless.**
Um unliebsame Verwechslungen mit Gasthaus Peter Rauch vorm. Metzger, welcher dieses zum alten „Hess. Haus" zu benennen beliebt, zu vermeiden, bitte ich genau auf meine obige Adresse zu achten. [234

Hirschhorn a. N. ist, weil **schnakenfrei** und weg. seiner **kühlen Nächte** der angen. Sommeraufenth. Hotel „zum Naturalisten" 1. Haus am Platze. Tel. 8. Elektr. Licht. Autohalle. Inhaber: **K. Schäefer.** [143

Eberbach a. N. Hotel Leininger Hof Teleph. Neuzeitl. umgeb. Autohalle. (130

Mörlenbach i. Odw. Zimmer mit Pension M. 3.20 Heh. Engel. [1711

Wollen Sie in Waldenburg bei Heilbronn nicht **Sommer- oder Herbstaufenthalt** nehmen? Wundervolle Lage, 510 m. Reinste Höhenluft, nahe Wälder. Vorzügl. Verpflegung, billige Preise (von Mk. 3.— an). — Verlangen Sie Prospekt vom 238
Verschönerungsverein.

Rheinpfalz u. Rhein

Bad Dürkheim Arsen- und Solbad Hotel-Restaur. Café Scheurich 3 Min. v. Bahnhof, gegenüb. dem Kurgarten (früher Café Schüppler). — Bestrenomm. Haus am Platze. Neu einger. Fremdenzimmer. Pension. Exquisite Küche. Nur Naturweine aus d. best. Lagen d. Pfalz. Bier v. Fass. Münchner Löwenbräu u. Beilheimer Export. Gerätm. Lokalitäten für Vereine und Touristen. [97
NB. Mache noch besonders **auf meine im Badehaus** befindlichen neu renov. Fremdenzimmer aufmerksam, sowie auf meine neuerbaute **Erfrischungshalle Tivoli** am Gradierbau. Schönster Erholungsplatz Dürkheims. Abwechselnd **mittags u. abends Konzerte** der Kurkapelle.

Bad Dürkheim Hotel u. Pens. Vier Jahreszeiten Winzergenossenschaft. Größtes Lokal a. Pl. mit Nebenzim., Saal, Kegelb., groß. schatt. Garten. Ia. reine Weine, gut bürg. Küche. Fremdenzim. Mäß. Pensionspr. Tel. 21. Bes.: **Hans Raab.** [110

Deidesheim Gasthaus zur Kanne Gutbürgerl. Haus. Naturweine. **Ad. Schäffer.** [109

Höhen-Luftkurort Villa Donnersberg Schönster Ort der ganzen Pfalz, 450 m hoch, direkt im Wald. Zimmer inkl. Pension von Mk. 4.50 an. Gute Küche. Solide Preise. Prospekte durch den Besitzer **Daniel Kube.** [223

Elmstein. Gasthaus „zur Burg" Altrenomm. Haus. Fremdenzimmer. Pension. Bad im Haus. Vorz. bürg. Küche. Weine erst. Firmen. Storchenbier. Spezialität: Bachforellen. Tourist. best. empf. **Jos. Weiß.** Tel. 12. [102

Sanatorium Bergzabern. Kuraufenthalt für alle Nerven- u. Stoffwechselkrankh. u. Erholungsbedürftige. Alle Arten Bäder, Liegekuren. **Neue Röntgenei**richtung für Diagnose u. Therapie. Neu renoviert. Prospekt. [104
Dr. Lindemann.

Bergzabern Hotel zum Rössel i. Haus am Platze. 100 Mäß. Preise. Tel. 12. **E. Sommer.**

Dahn. Hotel Hartmann zur Pfalz Teleph. 2 [108

Bad. Schwarzwald

Ottenhöfen Gasthof zum Engel Anerk. gutes Haus mit bewährter Küche; freundl. Zim. m. elekt. Licht. Pens. Kalte u. warme Bäder. Große Säle f. Vereine. Autogarage. Prosp. Tel.-Nr. 9. Der Bes.: **Karl Jälg.** [44

Ottenhöfen Gasthof u. Pens. „Pflug" Bestempf. Haus vorzügl. Küche. Reine Weine, gut. Bier, gröl. schatt. Garten, Sommerhalle, elektr. Beleucht., mäß. Pensionspr. Eig. Fuhrw. Bäder. Tel. 5. Bes.: **Albert Schnurr.** [47

Ottenhöfen Gasthof u. Pens. Zum Wagen Besucht. Haus i. nächst. Nähe d. Bhfs. Hübsch einger. Zim. m. vorzügl. Betten, Bek. gute Küche. Bier vom Fäl. Mäß. Pensionspr. Bäderl. Hs. Gasballs. Autogarage. Tel. 68. On parle française. English spoken. Bes. **L. Baumann.** [97

Haslach (Kinzigtal) Hotel Raben Neu umgebaut. Schöne Lage. Ausgezeichn. Küche u. Keller. Elektr. Licht. Billard. Bäder. Fuhrwerk. Großer Garten in der Nähe. Pension von Mk. 4.— an. Bes.: **Heh. Fackler.** Telephon 17. [46

Gausbach i. Murgtal Gasthof z. Waldhorn Nähe d. Bhf. Altren. Haus. Gute Küche, reine Weine. Fremdenzimmer. Veranda m. prachtv. Aussicht in das Murgtal u. die neu angelegte Murgtalbahn. Eig. Forellenfischerei. Inhaber: **K. A. Maier.** [29

Bad Peterstal bad. Schwarzwald Station Oppenau. **Kurhotel Schlüsselbad** Pens. Eig. Mineralquellen. Bäder i. Hause. Zentralhzg. Prosp. grat. Groß. Wasserverr. Tel. 3. **Adolf Schätzle.** [54

Oppenau. Peter's „Hotel Post" Erst. Haus a. Platze in schönst. freier Lage m. groß. Terrasse u. Garten. Wagen jed. Art im Hause. Pension. Prospekt. Telephon 6. [52

Oppenau-Lierbachtal Hotel Taube Teleph. 9. Prosp. [58

Bad Griesbach Schwarzw. **Hotel u. Pension Adlerbad.** Stahlquelle. Bäd. i. Hause. Pens. 5 M. Prosp. Tel.-Nr. 1. **Frz. Nock.** [100

Hornberg an d. weltberühmten Schwarzwaldbahn. **Post-Hotel** Altrenomm. Haus I. Ranges in freier Lage. Pension. Garten, Veranda, Auto-Garage. Bäder. Elektr. Licht. Teleph. 3. Illustr. Prosp. Bes.: **Ernst Schreiber.** [126

Hornberg Schwarzwaldbahn **Hotel u. Pens. zum Bären** mit allen modernen Einrichtungen. Garten. Veranden. Bierrestaur. Vor- u. Nachsaison ermäß. Preise. Illustr. Prospekt. **H. Diesel.** [56

Hornberg Schwarzwaldbahn **Gasthof Pens. Sonne** direkt a. Bahnhof, neu renoviert, modern eingerichtet. Mäß. Preise. Große Räumlichkeit. f. Vereine etc. [53 Tel. 183. Bes. **Carl Wührle.**

Schonach St. Triberg **Höhenluftkurort** im badischen Schwarzwald. 900—1180 m ü. d. M. **Gasth. u. Pens. z. Rebstock** I. Haus am Platz, dir. a. Tannenwald gelег. Altbek. auch v. Touristen bevorz. Gasthof, neu umgeb. u. modern einger. Separ. Speisesaal. ged. Veranda. Garten. Gute Küche. Selbstgezog. Weine. Bierrestaur. mit Ausschank von fl. Karlsruher Moninger Bier. Telephon 191. Badezimmer. Pension von 4.50 an. Elektr. Licht. Illustr. Prospekte gratis u. franko. Eigent.: **Albert Schneider.** [71

Luftkurort Altglashütten Gasthaus u. Pens. z. Hirschen 1000 m ü. M. a. Fuße d. Feldbergs a. d. Linie Titisee-Schluchsee-St. Blasien: v. herrl. Tannenwald umgeb., sehr gesch. Lage, schatt. Spazierwege, herrl. Aussicht (Alpenaussicht). 10 Min. v. d. idyll. gelег. Windfallweiher m. Gondelfahrt einger. Neuumgeb. Restaur. Zimmer m. Balkon, gr. Saal m. Terrasse. Gute Küche, reelle Weine, aufmerks. Bedienung. Milchwirtschaft. Fuhrwerk und Bäder im Hause. Jagd u. Fischerei. Täglich 2 mal Post, 4—5 mal Auto-Verbindung. Bes.: **Pet. Herrmann.** [66

Feldberg, bad. Schwarzwald 1500 m ü. M. Hotel u. Pension Hebelhof Höhenluftkurort I. Rang. **Dep. Villa Vreneli** und **Villa Liseli.** Herrliche Lage. 100 Betten. Eigenes Fuhrwerk u. Auto. Tel. 1. Prospekte d. Bes. **Gottfr. Schlager.**

Gasthof Belchenhaus Belchen Bad. Schw. 1414 m ü. M. Schönst. Aussichtspunkt d. Schwarzw. Pens. Post, Telephon, Telegraph. Bäder. Geöffn. April—Nov. Winterbetr. in Untermatten, ½ St. unterh. d. Belchenhauses a. d. neuen Fahrstr. Eig. Jagd u. Forellenfisch. Bes.: **J. Stiefvater.** 81

Hotel Wiedener Eck 1037 m ü. d. M. Luftkurort Tourist.-Stützpunkt. Am Höhenweg Feldberg-Belchen. Am Walde. Bad u. Lichtanl. Post Wieden, Tel. Todtnau 20. **R. Fix.** [59

Wieden bad. südl. Schwarzwald am Fusse des Belchen. Bel. Sommer- u. Winterkurort, sehr romant. gelег. **Gasthaus u. Pension z. „Hirschen"** 900 Meter üb. d. Meere. Touristen u. zur längeren Kur bestens empfohlen. Elektrische Beleuchtung. Mässige Preise. — Prospekte durch neue Besitzer 209
Gebr. Stiefvater.

Hinterzarten-Bruderhalde Post Titisee, a. d. Fahrstraße Titisee-Feldberg. **Gasthof u. Pension z. Löffelschmiede** Telephon 4 Hinterzarten. Besitzer: **A. Feser.** [67

Steig-Breitnau 4 km v. St. Hinterzarten (Höllentalbahn) **Gasth. u. Pens. zum Löwen** Telephonruf Steig (Amt Freiburg). Pens. Mk. 4.50 (außer Juli u. Aug. M. 4). Prosp. Bes. **J. Herrmann Ww.** [65

Schlechtnau bei Todtnau Im Wiesental in allernächster Nähe des Feldbergs u. Belchen **Gasth. u. Pens. zum Lamm** Altbek. bürgerl. Haus mit schatt. Garten u. Wald in nächst. Nähe. Schöne u. gut einger. Fremdenzim., gute Küche u. reelle Weine. Verschied. Biere. Gute u. billige Pension von Mk. 3.50 an. Tel. u. Bäder im Hause. **Gustav Wissler.** [77

Todtnauberg 1021 m ü. M. Postverbindg. m. d. Bahnst. Todtnau u. Kirchzarten. **Gasth. u. Pens. zum Engel** Höhenluftkurort. Gut bürg. Haus. Mäß. Pensionspr. [76

Todtmoos Höhenluftkurort **Gasth. u. Pens. z. Sonne** 841 m ü. M. Gut bürg. Haus. Zimmer v. Mk. 1.50, mit Pens. v. Mk. 4.50 an; elektr. Licht, Zentralheizung. Prosp. d. d. Eigent. **Rudolf Jordan.** [62

Steinen i. W. Südl. Schwarzwald Bahnpost, Gasth. z. Pens. **Zum Hirschen** in wald-, berg- u. wasserreicher Gegend, angen. Landaufenthalt. Eigene Forellenfischerei. Pens. incl. Zimmer von M. 3.— an. Gut bürgerl. Küche. Gänst. f. Familien. Tel. 4. Prosp. G. Gebhard, Bes. NB. Mai, Juni, sowie Sept., Okt. besond. Vergünstigung. 78

St. Blasien Hotel zur Krone Schönste Lage — schattig. Garten, mäßige Preise. Elektr. Licht. — Zentralheizung. Grosses Restaurant. **A. Rieger.** [63

Bernau b. St. Blasien **Gasthaus z. Schwanen** in Nähe d. Geburtshaus v. Hans Thoma. Touristen best. empfohl. Mäßige Preise. Tel. 12. Bes.: **F. Bregger.** [84

Württ. Schwarzwald

Herrenalb Villa Pfeiffer Dep. Villa Montesita. 204

Herrenalb. Villa Kull Pension-Hotel Vor 15. Juni und im Septemb. erm. Preise. Grosser Neubau. Zentralheizg. Prospekte. [33

Herrenalb. Villa Schweizerhof i. ruh. Lage 10 Min. v. Bahnh. Zim. m. od. ohne Küche. Kurtaxe frei. **Joh. Pfeiffer.** [36

Bad Liebenzell Gasth. u. Pens. z. Sonne mit Hotel Post, nächst dem Bahnhof, anschließ. a. Kurpark. Neu u. kom. einger. Post u. Teleph. Elektr. Licht. Eig. Milchwirtschaft. Prosp. versend.: Bes. **Karl Hartmann.** [37

Bad Liebenzell Gasthof u. Pens. zum Adler Freundl. Fremdenzim. Schönst. Garten mit Spielplatz, größt. Speisesaal. Pens. v. M. 4.— an. Teleph. 5. Bes.: **O. Bott,** langj. Küchenchef. [8

Bad Liebenzell Gasthof zur Linde 5 Min. v. Bhf. 8 Fremdenzimm. Elektr. Licht. Neuerb. Saal. Restaur. Pens. v. M. 3.50 an. Gute Küche, reine Weine, gute Biere. Tel. 18. Bes.: **Gustav Stark.** [36

Schönmünzach Hergtalbahn, Station Forbach. Empfehle mein altrenom. **Hotel u. Pens. z. Post** Durch Neubau bedeut. vergrößert. Elektr. Licht u. Zentralheizung im ganz. Haus. Direkt am Walde gelegen. Beste Fahrgelegenheit. Eig. Forellenfischerei. Prosp. durch den Besitzer **F. Hagenmeyer.** [17

Wildbad Hotel goldnes Ross Gut bürg. Haus in nächst. Nähe des Kurplatzes u. Bäder. Pens. v. Mk. 5.— an. Bekannt durch gute Küche und Keller. Großer Speisesaal. — Elektr. Licht. — Auto-Garage. Stallung. Bes.: **M. Heimzerling.** [30

Wildbad Villa Pension Belvedère, Olgastr. 7, Prächt. gelegen. Pens. v. Mk. 5.— bis 7.50. Mai u. Sept. Ermäßigung. Tel. 81. Bes.: **A. Hauber.** [42

Wildbad Panorama-Hotel im Sommerberg Prachtvolle Höhenlage im Wald. Jeder Comfort. Mit d. Bergbahn 1 Minute zum Bad. Besitzer: **August Bechtle.** [38

Wildbad Gasthaus zum Hirsch in allernächst. Nähe d. Bades. Gute Zimmer, feine Küche. Pension nach Uebereink.; im Mai u. Sept. ermäß. Preise. Hausdiener am Bahnhof. Frau **Fanny Hammer Ww.,** Eigent. [106

Freudenstadt Gasth. u. Pens. Docke Marktplatz, Tel. 213. Altrenom. bürg. Haus m. schön. Garten. Nächst städt. Anlagen. Ruh. staubfreie Lage. Gute Küche, naturreine Weine. Billigste Preise. [30
Anfragen erb. d. neue Bes.: **Fr. Gaisser.**

Freudenstadt Gasthaus „Zur Stadt" a. Promenadeplatz. Bürg. Fremdenzim. Gute Speisen u. Getr. **Chr. Wilde.** 148

Taunus, Vogesen etc.

Seelisberg 800 m ü. M. Vierwaldstättersee Schweiz Hauptbahn **Hotel-Pens. Bellevue** neu, mod. Comfort. Prachtv. Lage. Schatt. Terrassen; einzigartige Fernsicht. Pensionspr. Juli u. Aug. Fr. 7—12. Mai, Juni u. Sept. Fr. 6-7. Prosp. Verw. Bet.: **Hohneck, Engelberg** 1019 m. Pension Fr. 6½—10, bezw. Fr. 6—8. 10000

Auf nach Ladis in Tirol! Station Landeck. Eatzück. **Alpenluftkurort.** altrenom. **Schwefelbad.** Pens. m. Zim. M. 4.70. Prosp. fr. d. **Kurverwaltung.** 314

MARCHIVUM

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen rc.

der etatmäßigen Beamten der Gehaltsklassen H bis K sowie Ernennungen, Versetzungen rc. von nichtetatmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

Uebertragen: dem früheren Gerichtsvollzieher Heinrich Angstmann eine Kanzleigehilfenstelle beim Amtsgericht Karlsruhe. — **Beamteneigenschaft verliehen:** dem Kanzleigehilfen Hermann Fleischer beim Amtsgericht Mannheim. — **Seiner jetzigen Verwendung enthoben:** Justizaktuar Otto Tschann beim Amtsgericht Emmendingen wegen Verwendung im Geschäftsbereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Katholischer Oberstiftungsrat.

Auf Ansuchen der Stelle enthoben. Finanzassistent Karl Häfner beim Kathol. Oberstiftungsrat (behufs Uebernahme einer Sekretärstelle bei der Stadt Mannheim).

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Uebertragen: dem Aktuar Walter Hügin in Müllheim eine nichtetatmäßige Aktuarstelle beim Bezirksamt Pforzheim. — **Zugeteilt:** Revisionsassistent Jos. Zeggi in Schönau dem Bezirksamt Mannheim zur Aushilfeleistung. — **Zurückgenommen:** die Zuweisung des Revisionsassistenten Schaeble zum Bezirksamt Mannheim. — **Versetzt — unter Zurücknahme der Verleihung des Charakters als Polizeisergeant —:** Schutzmann Otto Strittmatter in Mannheim zum Bezirksamt Heidelberg. — **Gekündigt:** dem Schutzmann Karl Neumüller beim Bezirksamt Freiburg. — **Entlassen auf Ansuchen:** Aktuar Albert Bihl beim Bezirksamt Pforzheim, Schutzmann Karl Glosse beim Bezirksamt Mannheim, Schutzmann Friedrich Weißschuh beim Bezirksamt Mannheim.

Großh. Landesgewerbeamt.

Enthoben auf Ansuchen: Handelslehrerkandidat Franz Decker, Hilfslehrer an der Handelsschule in Karlsruhe.

Großh. Verwaltungshof.

Die Beamteneigenschaft verliehen: den Wärterinnen: Luise Huber, Marta Rau und Berta Zimmermann, sämtliche bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen.

Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

Befördert: zum Oberdammeister: der Dammeister Karl Köppel in Ottenheim, zum Straßenmeister: der nichtetatmäßige Straßenmeister Karl Grob in St. Blasien. — **Beamteneigenschaft verliehen:** dem Landstraßenwärter Johann Schnabel in Sekenheim. — **Versetzt:** Geometer Hermann Schoch in Bonndorf zum Bezirksgeometer in Schopfheim. — **Entlassen:** die Geometerkandidaten: Konstantin Fuchs in Freiburg und Heinrich Schreitmüller in Adelsheim (auf Ansuchen), die Landstraßenwärter: Franz Bachmann in Freudenberg und Andreas Banner in Ottersweier (wg. Kränklichkeit). — **Gestorben:** Dammeister Ignaz Müller in Wolfach am 22. Juli 1913.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.

Zoll- und Steuerdirektion.

Ernannt: der Steueraufseher Johann Rösch in Eßlingen zum Steuereinnehmer; der Zollaufseher Benjamin Edelmann in Mannheim zum Wagmeister; die Hilfsaufseher: Albert Buchleiter in Kehl zum Grenzaufseher in Stetten, Jakob Fluck in Konstanz zum Grenzaufseher in Blechs, August Greiber in Mannheim zum Grenzaufseher in Radolfzell; der Privatlageraufseher Heinrich Kreuz in Karlsruhe zum Grenzaufseher in Altbruck; der Hilfsdiener Leo Langendorf in Freiburg zum Grenzaufseher in Arlen; der Privatlageraufseher Friedrich Mörschel in Bruchsal zum Grenzaufseher in Büßlingen; der Hilfsdiener Albert Schneider in Pforzheim zum Grenzaufseher in Rielasingen; der Privatlageraufseher Theodor Spieß in Mannheim zum Grenzaufseher in Jestetten. — **Versetzt:** der Postenführer Friedrich Kästle in Gatenhofen als Grenzaufseher nach Wallbach; die Grenzaufseher: Joh. Jos. Schäffner in Stetten als Zollaufseher nach Mannheim, Adolf Gantert in Wallbach nach Gatenhofen und mit den Geschäften eines Postenführers betraut. — **Etatmäßig angestellt:** der Steuermahner Heinrich Sauter in Konstanz als Steuerbote. — **Zuruhegesetzt:** der Steuerassistent Adolf Dörle in Waldkirch wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, der Zollaufseher Jos. Mich. Hartmann in Mannheim auf Ansuchen und Steuereinnehmer Sebastian Blatz in Kuppenheim, beide unter Anerkennung der langjährigen treuen Dienste.

Gerichtszeitung.

* **Ein sonderbarer Kauz** ist der Arbeiter Emil Schlegelmilch von hier. Er ernährt sich vom Betteln und des öfteren wird er dabei von Schutzleuten betroffen. Und dann gerät er dermaßen in Zorn, daß er sich die Kleider samt dem Hemde vom Leibe reißt. Schon zweimal hat ihn die Armenkommission völlig neu eingekleidet. Den einen Anzug hat er bei seinem Austritt aus dem Gefängnis zerrissen. Gestern hatte er sich wieder vor dem Schöffengericht wegen Bettels zu verantworten. Auch hier zeigte er sich sehr ungebärdig, beleidigte die Schutzleute in schwerster Weise und erhielt deshalb drei Tage Haft wegen Ungebühr vor Gericht, wegen Bettels wurde er mit sieben Tagen Haft bestraft. Als er abgeführt werden sollte, leistete er erheblichen Widerstand. Schlegelmilch befand sich schon einmal in der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch.

* **Aus dem Schöffengericht.** Eine lose Zunge hat die Ehefrau Kätchen Gimpel von Neckarau. Am 21. Juni wurde sie vom hiesigen Schöffengericht wegen Kindesmißhandlung zu einer Geldstrafe von 30 Mk. verurteilt. Draußen an der Eingangspforte ließ einer der entrüsteten Zuhörer den Ausdruck „Rabenmutter" fallen und darauf bemerkte sie, der Schutzmann Luttmann, welcher als Zeuge aufgetreten war, habe einen Meineid geleistet. „Wenn ich heimkomme, kriegt es erst recht, dann wird es totgeschlagen". Das Gericht diktierte ihr gestern für diese Beleidigung noch einmal 30 Mk. Geldstrafe.

* Pforzheim, 4. Aug. Daß ein Mann, der wegen groben Unfugs und Ruhestörung einen Strafzettel erhielt, vom Schöffengericht freigesprochen wird, kommt hin und wieder vor. Daß aber gleichzeitig der Polizeidiener, welcher die Anzeige fahrlässigerweise falsch erstattet hat, die Kosten des Strafverfahrens auferlegt bekommt, ist schon seltener, traf aber in einer Klagesache gegen einen Goldarbeiter Schucker in Büchenbronn zu. In einer Wirtschaft zu Büchenbronn wurde am 19. April ein sogen. Weinkauf getrunken und die Sitzung lang über die Polizeistunde hinaus ausgedehnt, so daß auch der Polizeidiener und der Hilfspolizeidiener, nachdem sie überall Feierabend geboten hatten, noch daran teilnehmen konnten. Als die Stimmung schon recht lebhaft war, kam noch ein Fuhrknecht mit einem Langholzfuhrwerk. Als dieser seine Pferde tränken wollte, machten ihm die angeheiterten Gäste Schwierigkeiten und hänselten ihn. Der Knecht ließ sich das nicht bieten, warf kurzerhand zwei seiner Gegner zur Seite und drückte einen Dritten höchst unsanft zu Boden. Der eine Polizeidiener sah wohl zu, fand aber keinen Anlaß zum Einschreiten. Dagegen eilte Schucker zu Hilfe und riß den Knecht weg. Eine Anzeige wurde zunächst unterlassen. Als aber nach einigen Wochen der Vorfall zur Kenntnis der Gendarmerie kam, machten am 13. Mai die beiden Polizisten Meldung. Die meisten Teilnehmer erhielten vom Bürgermeister Strafzettel. Auch Schucker bekam einen. Dagegen ergab sich aus der Vorlage der Meldung, daß sie höchst mangelhaft ausgefallen war. Auch zeigten sich zwei Namen gestrichen, so auch der des Knechtes, weil nach der Angabe des einen Polizisten der Bürgermeister gesagt habe, von dem Knecht bekomme man doch nichts. Schucker widersprach dem Strafbefehl und erzielte auch durch die Verhandlung vollständige Freisprechung. Die Zeugeneinvernahme bewies überdies, daß keiner der beiden Polizeidiener aus eigenem behaupten konnte, daß Schucker sich irgendwie groben Unfug oder Ruhestörung hatte zu schulden kommen lassen. Das Gericht verurteilte deshalb, nachdem schon der Amtsanwalt die Meldung als ungeschickt, unbegründet und fahrlässig bezeichnet hatte, die beiden Polizeidiener zur gemeinsamen Tragung der Kosten des Verfahrens.

):(Freiburg, 6. Aug. Von dem Schöffengericht wurde gestern in getrennter Verhandlung ein Saccharin-Schmuggler-Trio abgeurteilt. Im ersten Fall handelt es sich um den böhmischen Friseur Adalbert Vitovec und Maler Josef Kalbons. Ihre Verhaftung erfolgte am Freiburger Hauptbahnhof, als sie in Schmugglerweisen 36 Pfund Saccharin von Zürich-Basel nach Böhmen verbringen wollten. Der wegen Schmuggels vorbestrafte Vitovec erhielt vier Monate, Kalbons 3 Monate Gefängnis. Der dritte Angeklagte war der Zimmermann Paul Dietrich aus Berlin, den man am badischen Bahnhof in Basel festnahm, als er eben den Zug nach Freiburg besteigen wollte. Er führte einen Karton mit doppeltem Boden mit sich, in der oberen Abteilung lagen Kleidungsstücke und Handwerksgeschirr, darunter war der Süßstoff verstaut. Dietrich erhielt 3 Monate Gefängnis.

* Stuttgart, 4. Aug. Der Naturdichter Gusto Gräser hatte sich nun auch in der Berufungsinstanz vor der Strafkammer wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung zu verantworten. Der von Kronstadt gebürtige Angeklagte ist seit März in Rohr ansässig und verteilt seit dieser Zeit in Stuttgart unentgeltlich selbstverfaßte Gedichte und Sentenzen, Photographien von sich und seiner Familie, sowie eine Abhandlung über seine Person von Johannes Schlaf, nimmt dafür aber auch freiwillige Beiträge entgegen. Am Nachmittag des Ostersonntag hatte er in der Gänsheidestraße und bei der Herokstruhe gleichfalls seine Druckschriften verteilt und dafür freiwillige Beiträge von 10 Pfg. an entgegengenommen. Er hatte deshalb, da er keine Erlaubnis zum öffentlichen Verbreiten der Druckschriften hatte, einen polizeilichen Strafbefehl über 5 Mk. erhalten, gegen den er gerichtliche Entscheidung beantragte. Vor dem Schöffengericht machte der Angeklagte geltend, daß sein Handeln ein rein ideales sei, daß er die Schriften lediglich verbreite, um für seine Ideen Propaganda zu machen und deshalb die Gedichte usw. umsonst an Menschen gebe, die auf ihn einen günstigen Eindruck machen; die ihm freiwillig zugehenden Spenden verwende er in erster Linie für die Anfertigung neuer Druckschriften. Im übrigen sei er Dichter und Wanderredner, das Tun eines Dichters aber sei kein gewerbliches, sondern ein künstlerisches. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten jedoch wegen Vergehens gegen § 146a der Gewerbeordnung zu 5 Mk. Geldstrafe, wobei es davon ausging, daß das Vorgehen des Angeklagten in der Tat ein gewerbliches ist, zu dessen Ausübung der Angeklagte aber, da er die behördliche Erlaubnis nicht hatte, nicht berechtigt war. Gegen dieses Urteil hatte Gräser nunmehr Berufung eingelegt. Zu seiner Rechtfertigung führte er die gleichen Gründe wie vor dem Schöffengericht an. Im übrigen verwahrte er sich gegen den Vorwurf, daß er die freiwilligen Beiträge zu seinem Lebensunterhalt verwende. Er betrachte die freiwilligen Gaben lediglich von dem Gesichtspunkt aus, daß ihm der Geber sympathisch gesinnt sei und verwende sie wieder zum Neudruck der Gedichte. Er tue das ganze nicht, um Geld zu machen, sondern aus dem Gedanken heraus, in das Deutschtum mehr Leben zu bringen. Schließlich verwahrte er sich auch vor der Strafkammer dagegen, daß der Beruf eines Dichters ein gewerblicher sei. Die Strafkammer kam zur Verwerfung der Berufung, wobei sie sich den Gründen des schöffengerichtlichen Urteils in allen Punkten anschloß. Was die Strafbemessung betrifft, so sei bei dem durchaus idealen und nicht verwerflichen Handeln des Angeklagten die vom Schöffengericht ausgesprochene Strafe von 5 Mk. angemessen.

Kommunalpolitisches.

§ Stuttgart, 7. Aug. Die durch den Tod des früheren Direktors des Städt. Elektrizitätswerks, Erhardt, in Erledigung gekommene Direktorstelle ist dem Direktor des Städt. Elektrizitätswerk in Erfurt, Dipl.-Ing. Wunder, in der letzten nichtöffentlichen Sitzung der Gemeindekollegien übertragen worden.

* **Die Elberfelder Stadtverordneten** beschlossen in geheimer Sitzung die Erweiterung des Städtischen Gaswerkes mit einem Kostenaufwand von 1 250 000 Mark und lehnten ein vorliegendes Angebot über Gasfernversorgung, weil sie es für zu teuer hielten, ab.

Mannheimer Fremden- u. Verkehrsbuch

Für jeden Touristen unentbehrlich. // Zahlreiche Tourenvorschläge.

Zu haben in allen Buch- und Papierhandlungen, bei unseren Zeitungsträgerinnen, sowie in der

Expedition des Mannheimer General-Anzeigers.

Preis 50 Pfg. — Preis 50 Pfg.

Neu eröffnet! **Lohrmann's** Neu eröffnet!

Kur- u. Bade-Anstalt

der Neuzeit entsprechend **hochmodern und komfortabel eingerichtet** empfiehlt

alle medizin. Bäder

Kohlensäure-Bäder, Intensiv-Lichtbäder „Polysol" hydro-elektr.-Bäder

Vierzellenbäder.

Spezialeinrichtung für

fliessende Sitz-, Fluss-, Halb- und Wechselbäder, Duschen

Wannenbäder, Massagen.

Elegante Ruhe- und Auskleideräume.

Inh. Robert Lohrmann, ärztl. gepr. Masseur und Bademeister.

Langjährige Tätigkeit in ersten Kuranstalten und Sanatorien.

Damen-Bedienung durch **Frau Lohrmann,** ärztl. geprüfte Masseuse.

B 1, 8 MANNHEIM **B 1, 8**

Strassenbahnhaltestelle Kaufhaus Neben der Handelskammer.

Telephon 3615.

Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonntags von 9—12 Uhr.

Besichtigung jederzeit gern gestattet. 30882

Ruhrkohlen u. Koks

deutsche und englische Anthrazit

in bester Qualität liefern zu **billigsten Preisen** franko Haus

25485 **August & Emil Nieten**

Kontor: **Luisenring J 7, 19,** Teleph. 217

Lager: **Fruchtbahnhofstrasse 22/35,** Teleph. 7353.

Rosengarten Mannheim.

Neues Theater.

Gastspiel des Operetten-Ensembles des Residenztheaters in Dresden.

Als **Volksvorstellung** zum Einheitspreis von 40 Pfg. pro Platz kommt am

Mittwoch, den 13. August ds. Js.

„Miß Dudelsack"

Operette in 3 Akten von Fritz Grünbaum und Heinz Reichert. Musik von Rudolph Nelson zur Aufführung. Die durch Arbeitgeber und Arbeiterverbände vorausbestellten Karten sind am

Montag, den 11. August vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr

an der Tageskasse im Rosengarten zu erheben. Ein kleiner Teil der Karten kommt am **Mittwoch, 13. Aug. vormittags 10—1 Uhr** an der Tageskasse im Rosengarten zum Verkauf.

Zum Besuch dieser Vorstellung sind nur hiesige Arbeiter, Arbeiterinnen und niedere Angestellte berechtigt, deren Jahresvergütung 2000 Mk. nicht übersteigt. 2249

Mannheim, den 7. August 1913.

Rosengarten-Kommission.

Pianos Teilzahlg. preiswert bei Firma **J. Demmer,** Ludwigshafen, Luisenstr. 5a, d. Rheinbrücke. 19065

Sinalco

triumphiert überall infolge seiner vorzüglichen Qualität und Bekömmlichkeit. Es wird das begehrteste Erfrischungs- und Familiengetränk stets bleiben. Vor Nachahmungen durch 315 patentamtliche Eintragungen geschützt. Ersatzgetränke giebt es keine. In den meisten Restaurants und Kolonialwarengeschäften erhältlich.

Jacob Uhl II Sinalcofabrik Mannheim Telephon 2591.

Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt

Tägliche Abfahrten nach Worms, Oppenheim, Nierstein, Mainz, Coblenz, Köln, Düsseldorf, Rotterdam und Zwischenstationen.

Promenadedeckdampfer mittags 11.40 Uhr mit Mittagstafel an Bord.

Abfahrt morgens 5.45 Uhr vermittelt vornehmlich den Eilgüterdienst bis Rotterdam und zurück. 31015

Nähere Auskunft durch die Agentur

Franz Kessler. Tel. 240.

Jeder Hesse

welcher mit seinem Heimatlande in Verbindung bleiben, der wissen will, was in seinem Heimatort, den Kreisen und Provinzen vorgeht, wird von allen Vorfällen rasch und zuverlässig durch den „Mainzer Anzeiger", General-Anzeiger, der grössten und angesehensten hessischen Zeitung, unterrichtet.

In allen Orten

des Hesserlandes hat der „Mainzer Anzeiger" eigene Berichterstatter, welche alle Vorfälle rasch und zuverlässig melden.

Aus den 3 Provinzen

sind übersichtlich geordnet, alle Neuigkeiten zusammengestellt. Der übrige redaktionelle Teil des „Mainzer Anzeiger" entspricht allen Anforderungen, welche an ein grosses, modernes Blatt gestellt werden. Der „Mainzer Anzeiger" ist vollkommen unabhängig und hat von allen hessischen Zeitungen die weitaus höchste Auflage. Probeblätter auf Wunsch gratis. Abonnement bei der Post: 75 Pfg. pro Monat. Bestes Inserationsorgan für Mainz und Hessen.

24724

MARCHIVUM

Aussteuer-Möbel

in einfacher und billiger bis elegantester Ausführung.

Gebrüder Reis

Hofmöbelfabrik ◆ ◆ ◆ Mannheim

Allein-Vertrieb hervorragender in- u. ausländischer Spezial-Fabrikate.

Große Ausstellung kompletter Musterzimmer.

Verkaufshäuser { **M 1,4,** nächst d. Kaufhaus / **G 2, 22,** nächst d. Marktpl.

Fabrik Kepplerstrasse 17/19 Besichtigung erbeten. 81378

Herren

können ihren Bedarf in Anzügen nach Maß rc. ohne Preis-Aufschlag in Raten oder längerem Ziel bei einem besseren Maßgeschäft decken. Beamten ohne Anzahlung. Strengste Diskret. Bitte adressieren Postfach 251, Mannheim. 41

Parkettböden w. gerein. gewichst u. abgehobelt sow. wichsen u. aufpolieren von Möbel. **Rampmeier,** U 6, 5 Hinterh. 70945

für jede Hausfrau ist sicherlich ein Glühkörper, der wie

Dr. W. Schmids Reichs-Glühstrumpf

brennt. Billigkeit mit Leuchtkraft und Haltbarkeit vereint. Nur ächt in schwarz-weiss-roten Hülsen mit Namen **Dr. W. Schmid.**

Straßenbahn.

Am Samstag, den 9. August wird der Betrieb auf der Schleife Mundenheim—Schützenstraße—Bleichstraße—Rheinbrücke—Schloß—Paradeplatz—Wasserturm—Hauptbahnhof Mannheim—Schloßgartenstraße—Hauptbahnhof Ludwigshafen—Rohrlachstraße—Gellertstraße eröffnet.

Neue Haltestellen sind:
In der Rohrlachstraße:
1. Schanzstraße,
2. Rupprechtsplatz,
3. Postplatz.

An der Ecke Bleichstraße und Mundenheimerstraße wird für die Fahrt nach Mannheim die Haltestelle: Mundenheimerstraße errichtet.

Für die Fahrt von Mannheim nach der Schützenstraße befindet sich die Haltestelle Mundenheimerstraße am Fuße der Brückenrampe.

Die Abfahrtszeiten sind:
Vom Bahnhof Mannheim nach Bahnhof Ludwigshafen um Stunde und Minuten 2^28 u.s.w., und zwar 5^27 erstmals, 11^13 letztmals.
Vom Bahnhof Mannheim nach Paradeplatz—Schützenstraße um Stunde und Minuten 4^34 u.s.w., und zwar 6^34 erstmals, 11^34 letztmals.
Von Bahnhof Ludwigshafen nach Bahnhof Mannheim um Stunde und Minuten 9^29 u.s.w., und zwar 5^29 erstmals, 11^19 letztmals.
Von Bahnhof Ludwigshafen nach Gellertstraße um Stunde und Minuten 7^17 u.s.w., und zwar 5^37 erstmals, 10^57 letztmals.
Vom Paradeplatz nach Schützenstraße um Std. u. Min. 3^39 u.s.w., und zwar 5^49 erstmals, 11^29 letztmals.

Die Wagen tragen bei der Fahrt von Mundenheim als Linienbezeichnung die **Nr. 9** bis zum Hauptbahnhof Mannheim, vom Hauptbahnhof Mannheim bis Gellertstraße die **Nr. 4**, von Gellertstraße bis Hauptbahnhof Mannheim gleichfalls **Nr. 4**, vom Hauptbahnhof Mannheim über Wasserturm, Paradeplatz bis nach Mundenheim **Nr. 9** auf den Dachschildern.

Auf der ganzen Strecke ist 10 Minuten-Betrieb vorgesehen; nur in der Zeit von 8 bis 11½ Uhr vormittags und von 2½ bis 5½ Uhr nachmittags fahren die Wagen nur alle 20 Minuten über Schützenstraße bis Mundenheim.

Die Wagen der Linie 8 verkehren vom gleichen Zeitpunkte ab nur zwischen Luitpoldhafen und Hauptbahnhof Ludwigshafen.

Die Abfahrtszeiten sind:
ab Luitpoldhafen: volle Stunde u.s.w. alle 10 Minuten,
ab Luitpoldhafen erster Wagen 5^30 Uhr,
ab Luitpoldhafen letzter Wagen 11 und 11^10 Uhr,
ab Hauptbahnhof Ludwigshafen: Stunde u. 5 Minuten u.s.w. alle 10 Minuten,
ab Hauptbahnhof Ludwigshafen erster Wagen 5^45 Uhr, letzter Wagen 11^35 Uhr.

Die Linie Kaiser Wilhelmstraße—Rheingönheim erhält die **Nr. 13.**

Mannheim, den 2. August 1913. 2238

Städtisches Straßenbahnamt.

Kanalarbeit.

Zur Erweiterung der Kanalisation im Ort **Reilingen** vergeben wir Namens dieser Gemeinde im Angebotsverfahren die Ausführung von **390 lfd. m Steinzeugkanälen von 20—40 cm l. W., von 4 Einsteig- und 15 Straßensinkschächten.** Die Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift **„Kanalarbeit" versehen, längstens bis Mittwoch, den 20. August l. J. vormittags 9 Uhr auf dem Rathaus in Reilingen einzureichen.** Die Pläne und Bedingungen liegen unterdessen auf unserem Geschäftszimmer zur Einsicht auf, woselbst auch die Vordrucke für die Angebote abgegeben werden. Nach Auswärts werden die Unterlagen nicht verschickt. 32147

Gr. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion Heidelberg.

Handels-Hochschule Mannheim.

Das **Vorlesungs-Verzeichnis für das Winter-Semester 1913/14** ist erschienen und kann vom **Sekretariat unentgeltlich** bezogen werden; es ist **auch an nachgenannten Stellen** kostenlos erhältlich: bei der Handelskammer B 1, 7, beim Verkehrsbureau (Rathaus), bei den kaufmännischen Vereinen, beim Zeitungskiosk, bei der Annoncen-Expedition D. Frenz, bei den Buchhandlungen Kletter O 3, 9, Bender, O 4, 16, Hermann O 3, 6, Nemnich, N 3, 7/8. Auf Verlangen werden mit dem Vorlesungsverzeichnis **auch Anmeldebogen** für Hospitanten abgegeben. 2250

Mannheim, den 24. Juli 1913.

Der Rektor.

Arbeitsvergebung.

Für die **Erweiterung des Spitals** für Lungenkranke sollen
1. die Entwässerungsarbeiten,
2. die Abbrucharbeiten,
3. die Herstellung von Korkböden,
4. Lieferung und Verlegen von Linoleum

im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens

Mittwoch, 13. Aug. 1913, vormittags 10 Uhr

an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, 3. Stock, Zimmer Nr. 126) einzureichen, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt. 2242

Angebotsformulare werden unentgeltlich auf dem **Baubüro des Hochbauamts im Neckarpark, Zimmer Nr. 10** abgegeben, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Mannheim, 6. Aug. 1913.

Städt. Hochbauamt.
P.

Bekanntmachung.

Nr. 36437 I. Der sogenannte **Bohnenmarkt** beginnt am **Montag, den 11. ds. Mts.** und wird solcher auf den kleinen Planken O—N 5/6 Montags und Donnerstags abgehalten; auch findet der Großverkauf von Gurken, Kartoffeln und Weißkraut daselbst statt. 2248

Mannheim, 7. Aug. 1913.

Bürgermeisteramt:
Ritter.

Fuhrleistungen.

Nr. 14722. Die Ausführung der Fuhrleistungen für den **Stadtteil Rheinau** für das Jahr 1913/14 werden hiermit nochmals öffentlich zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Verdingungsunterlagen liegen in der Kanzlei des Tiefbauamtes, Zimmer Nr. 135, zur Einsicht auf. 2251

Angebotsvordrucke ohne Planbeilagen können von dort bezogen werden, nach auswärts gegen Einsendung des Portos von 0,20 Mark in Briefmarken.

Angebote sind portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum

Montag, 18. Aug. 1913 vormittags 11 Uhr

beim Tiefbauamt einzuliefern, woselbst die Eröffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Nach der Eröffnung der Verdingungsverhandlung eingehende Angebote werden nicht mehr berücksichtigt.

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.

Mannheim, 7. Aug. 1913.

Städt. Tiefbauamt:
J. V.: Megthaler.

Unterricht

Erfahr. Lehrer bereitet Schüler f. alle Klassen der höh. Schulen vor und gibt Nachhilfe. Off. unt. Nr. 82759 an die Expedit.

Heirat

42jähriger in besten Verhältn. stehender, sehr sol. charaktervoller Mann ev., wünscht sich mit brav. ehrbar. u. tücht. Mädchen, Ende 30 oder anf. 40 Jahre bald. zu verh. Glückl. u. zufr. Heim zugesi. Verschw. gegens. Ehrens. Off. u. Nr. 20509 a. d. Exped. ds. Bl.

Geldverkehr

Darlehen

erh. Beamte u. bess. Angestellte bei Abschluß einer kl. Lebensversicherung. Diskr. rasche Erledig. — ohne Vorspesen direkt v. Selbstgeb. Off. u. Nr. 20480 a. d. Exped.

Hypothekengelder

an erster Stelle ohne Bankprovision **zu vergeben.** Gefl. Offert. unt. Nr. 84143 an die Exped. ds. Bl.

Ankauf

Gebr. Möbel, Betten, Schränke, Waschkom. usw., kauft **Bertraud, J 2, 19.** 20420

Kontor-Einrichtung

(amerik. System) evtl. auch einzelne Teile nur gut erhalt., geg. Kasse zu kaufen gesucht. Offert. unter L. F. 1000 hauptp. **Karlsruhe.** 14204

Gesucht.

Eine vollständige **Ladennebst Konditorei-Einrichtung.** Backofen und sämtliche Zubehöre gut erhalten, **zu kaufen gesucht.** Offerten unter Nr. 20607 an die Expedition.

Verkauf

1 Herrenzimmer

dunkel eichen gewichst

Bücherschrank m. Truhe u. Bleiverglasung sowie

1 vornehm. Salon

mit Umbau

zurückgesetzt, preiswert zu verkaufen. 2542

Landes Söhne, Q 5, 4

Freilauf-Rad billig zu verkaufen. 20609

Walter, K 1, 15 III.

Stempelfabrik Adelsheim

O 6, 1 Mannheim O 6, 1

Telephon 2594

Stempel

in Kautschuk u. Metall Signierstempel, Schablonen, Farben, Plomben, Plombenzangen, Anhängezettel, Wiegekarten, Kassen-Blech, Messing- u. Emailleschilder

O 6, 1 billig. O 6, 1.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Schwager und Onkel 32150

Friedrich Pister

am Donnerstag abend 8 Uhr sanft entschlafen ist.

Mannheim, den 8. August 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Lina Pister u. Söhne.

Die Beerdigung findet Sonntag mittag 5 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Herter's Buchhandlung

(O 5, 15, gegenüber der Ingenieurschule)

empfiehlt ihre

Moderne Leihbibliothek.

(81055)

Jungliberaler Verein

Ludwigshafen am Rhein.

Am Sonntag, den 10. August, nachmittags 3 Uhr, findet im Hambacher Schloß das

Sommer-Fest

der Jungliberalen Vereine der Pfalz statt, wozu wir unsere Mitglieder und Parteifreunde, sowie deren Damen höfl. einladen. — Festredner: Die Herren Abgeordneten **Dr. Hammerschmid** in Neustadt und Stadtrat **Kölsch** in Karlsruhe.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest in der Winzinger Festhalle in Neustadt a. d. H. statt. — Abfahrt: Nachmittags **1.30** Uhr vom Hauptbahnhof.

84141 **Die Vorstandschaft.**

Pfälzerwald-Verein (E. V.)

Sonntag, den 10. August 1913.

128. Wanderung: Weißenburg—Gimbelhof—Fleckenstein—Wegelnburg—Bruchweiler. 84144

Hinfahrt Sonderzug Ludwigshafen ab 5.00 vorm. Rückkunft an 8.30 nachm.

Fahrpreis Mk. 3.30. — Gäste willkommen. Näheres Programmkärtchen.

Touristen!

Rucksäcke, Aluminium-Geschirr und -Kocher, Feldflaschen, Stutzen, Stöcke, Wickelgamaschen, Laternen, Mundharmonikas, Hängematten, Rucksackstützen etc., in grösster Auswahl.

Sporthaus D 1, 1

Theod. Griesch. Tel. 4920.

Verlängerte Kunststrasse. 32151

Kirchweihfest in Ladenburg

Sonntag, den 10. u. Montag, den 11. August von 3 Uhr nachmittags ab

Großer Fest-Ball im Hotel „zur Rose"

8 Minuten vom Bahnhof — Am Marktplatz

— Rendez-vous der Mannheimer —

Für **gute reichhaltige Küche** und **Keller, Kaffee** und **Kuchen** ist bestens gesorgt.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

32140 **J. Koob,** Besitzer.

Kind besserer Herkunft wird von alleinsteh. Frau in liebevolle Pflege genommen. **U 6, 5,** 4. St. 20479

Mietgesuche

Möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** f. 2 bess. Herren sof. in central. Lage gesucht. Preisoffert. u. R. 743 F. M. an **Rudolf Mosse,** Mannheim. 14205

Bayerische Brauerei nicht Pfälzer sucht ein Lokal zum Ausschank ihrer Biere. Offerten zu richten an **G. Bernz,** Krappmühlstraße 16. 20604

Jung. Kaufmann

sucht per 1. Septbr. **möbl. Wohnung** in bess. Hause, Schlaf- u. Wohnzimmer m. Schreibtisch. Offerten mit Preisangabe unt. Chiffre 84140 an die Exped. erbet.

Schön möbl. Zimmer

bei ruhiger, nur guter Familie in der Nähe des Bahnhofs o. Wasserturms von bess. Herrn p. 1. September zu mieten gesucht. Off. u. 20604 an d. Exped.

Aelteres Fräulein sucht billiges **leeres Zimmer** bei ruhiger Familie nach der Straße; nicht höher wie 4. Stock. Offert. m. äußerst. Preisang. **Postlagerkarte 81** Hauptpostamt Mannheim. 84123

Lehrlings-Gesuche

Lehrling

oder **Volontär** gegen sofortige **Bezahlung** für **Herrenkonfektion u. Schuhwaren** z. sof. gesucht.

Kaufhaus Hauls, Ludwigshafen, Prinzregentenstraße 67.

Stellen finden

Für unser Wasserwerk im Käfertaler Wald suchen wir zum Eintritt auf **1. Oktober d. J. od. später**

einen Obermaschinisten

der bei Bewährung später Aussicht auf Aufrückung und Anstellung als **Maschinenmeister** hat.

Der Stelleninhaber ist gehalten, auf dem Wasserwerk Dienstwohnung zu beziehen. 2247

Nur tüchtige **gelernte** Maschinenschlosser im Alter von 30 bis 40 Jahren mit entsprechenden Erfahrungen im Dampfkessel- u. Dampfmaschinenbetrieb sowie evtl. auch in der Bedienung elektr. Anlagen wollen ihre Bewerbung unter Beifügung eines kurzen selbstgeschriebenen Lebenslaufs, v. Zeugnisabschriften und unter Angabe der Gehaltsansprüche der Familienverhältnisse sowie des evtl. Eintrittstermins bis spätestens **1. September d. J.** bei uns einreichen.

Mannheim, 7. Aug. 1913.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke
Pichler.

Tüchtiger
gewandter
Vertreter

welcher bei der Kundschaft bestens eingeführt, wird für Mannheim-Ludwigshafen u. bedeutender **Roßhaarspinnerei** gesucht.

Offerten unter **R. 2611** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Mannheim.**

Tüchtige
Eisenflechter

für Eisenbetonarbeiten sofort gesucht. 20598

Neubau Lagerh. Zimmern Ludwigshafen **Wank & Freytag.**

Tüchtiger
Friseurgehülfe

per 23. ds. Mts. gesucht. Zu erfragen bei **G. A. Haug, D 5, 1.** 84139

Gesucht

wird für ein Genesungsheim für männliche Pfleglinge in Baden eine

Stütze der Oberin,

welche auch vorübergehend die selbständige Führung des Hauswesens übernehmen kann. Ausführl. Bewerbungsschreib. nebst Zeugnissen u. Photograph. unter Nr. 84110 an die Expedition d. Bl.

Modes.

Durchaus tüchtige Verkäuferin gesucht. 84142

M. Wieder
Seckenheimerstr. 6.

Stellen suchen

Pförtner-Stelle

oder ähnlichen leichteren Posten sucht 34 jähriger verheirateter Mann, welcher seit 9 Jahren als Heizer u. Hilfsdiener im staatlichen Dienste tätig ist, diese Stelle jedoch aus Gesundheitsrücksichten verlassen muß. Näheres über den Genannten, der bestens empfohlen werden kann, bei der Geschäftsstelle des **Verbandes Südwestdeutsch. Industrieller Mannheim, Prinz-Wilhelmstraße 23.** 84138

Bureau

Bureau

D 4, 1 1 Tr. hoch, gegenüber Südd. Diskonto-Gesell., **ein Zimmer mit elektr.** Licht und Dampfheizung als Bureau sof. zu verm.

Näheres im Rechtsanwaltsbureau **D 4, 1.**

42081

Wohnungen

H 4, 28

3. Stock, schöne Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Mansarde per 1. September zu vermieten. Näh. 20600 **Laden daselbst.**

Eichelsheimerstr. 1 part., 2 Zimmer u. Küche sof. beziehbar zu verm. 20606

Kleinfeldstraße 48

(Ecke Wallschule), **Zwei Zimmerwohng.** mit Küche, Balkon per 1. Okt. a. ruh. Leute zu verm. 42092

Zu den Neubauten Emil Heckelstraße 93, 95, 97, 99 u. 99a

sind p. 1. Okt. geräumige, gut ausgestattete 1, 2 u. 3 Zimmerwohng. zu verm. Näh. an der Baustelle od. **Emil Heckelstr. 15, part. b. Heiler** od. **A 2, 5,** 2 Trep. Tel. 349. 42080

Jungbuschstr. 31, 4. St., 2 Zimmer und Küche sof. zu verm. 20596

Rheinaustr. 12, 3. Stock, schöne 4-Zimmerw. m. Zubeh. 1. Okt. z. vm. 42083

Richard Wagnerstr. 36

2. u. 3. Stock, schöne 4 Zimmer-Wohnungen mit Zubehör per 1. Oktober zu verm.

Näh. **Gebr. Hoffmann,** Friedr. Karlstr. 14. 42007

Uhlandstr. 38

Schöne 3 Zimmer-Wohnungen mit und ohne Bad per sofort oder 1. Oktober billigst zu vermiet. 43467

Zu vermieten:

Schöne 4-Zimmerwohng. am Tennispl., Charlottenstraße 2, auf 1. Oktober. Zu erfrag. **Dr. Carlebach,** Prz.-Wilhstr. 21, Tel. 4861. 20511

Eleg. Hochparterre

in freier Lage u. Schloß, 8 Zimmer, 2 Garderoben, Bad, Küche, Speisekammer rc. mit Zentralheizung, Warmwasserleitung, per Sept.-Okt. zu verm. Näh. durch **J. Zilles,** Immob. u. Hypoth.-Gesch., **N 5, 1.** Telephon Nr. 876. 42380

2 unmöbl. Zimmer, 1 gr. und 1 kleines **evtl. auch für Büro per sofort oder später preiswert zu vermieten.** Näheres 1993 **E 7, 28, 3. Stock.**

Schöne
2 u. 3 Zimmerwohnungen

Schimperstraße Nr. 37 u. 39 per sofort oder später zu verm. Näheres Schimperstr. Nr. 27 2 Stock oder Telephon 1654 20238

2-Zimmerwohnungen

in der Käfertalerstr. zu vermiet. **1 Werkstätte** in der Eichendorffstraße **zu vermieten.** 42481 Näheres Käfertalerstraße 41, Stock.

Schöne 4 Zimmerwohnung

mit Bad per 1. Okt. billig zu vermieten. 20881 Anzusehen täglich 4—6. **Rheindammstraße 60.**

Schöner 2. Stock, 4 Zimmer, Bad, Speisekammer und **Zubehör per 1. Oktob. zu vermieten.** Näheres **F 5, 17 parterre.** 42582

Schöne 4 Zim.-Wohng.

mit Badezimmer, Speisekammer etc. p. 1. Oktober zu vermieten. 42227 Näh. **Augartenstr. 13,** p.

Hochherrschaftl. 8 Zimmerwohng.

mit prachtvollem Blick auf den Stadtpark im Hause **Parkring 31, 2 Treppen** hoch, per 1. August zu vermieten. Näher. bei 41837 **Schierf, Schienenweg 5.**

Vorort Waldhof.

Einfam.-Haus, 7 Zim., 2 Bad u. reichl. Zubeh. Veranda u. Hintergart., ist sehr billig zu verm. **Jac. Hoffmann,** Waldhof, **Hubenstraße 5.** Telephon 4084. 42480

Neckarau

Kaiser Wilhelmstr. 55
Schöne große 3 Zimmerw., Bad u. Zub. auf 1. 9. 1913 z. v. Anz. 9—12 u. 2 bis 6 Uhr. Näh. im 3. St. o. ob. C 7, 13 (Bur.) Tel. 6716. 42635

Möbl. Zimmer

H 5, 20, III., freundl. möbl. Zim. z. v. 20610

Lamenystraße 17

gut möbl. Zim. mit Pens. sofort zu verm. Näheres in der Wirtschaft. 20688

Große Merzelstr. 7 part. links.
mod. möbl. Herrenzimm. u. Schlafz. m. elktr. Licht u. Centralhz. Nähe Bahnhof auf 1. Sept. zu vm. 42056

Rosengartenstr. 32 II. links.
Möbl. Zim. m. u. ohn. Pens. zu vermieten. 42084

Schwetzingerstr. 42, 2. St. 1 (Bahnhofsn.) sch. m. Balk.-Zim. für Herrn preisw. sof. zu vermieten. 20234

Mittag- u. Abendtisch

Rosengartenstr. 32 II. links.
Mittag- und Abendtisch für bessere Herren. 42088

Gute Pension findet junger Ausländer, älterer Schüler oder Hochschüler in gebild. Familie. Gefl. Off. unt. Nr. 20416 a. d. Exp. ds. Bl.